

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Hirsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Bezugspreise: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 50 Pfg. monatlich, 1.40 Mark vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfg. monatlich, 1.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühren). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Murod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlag nach ausliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangswiseiger Beirückung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bemittelte Nachlag hinmüßig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfältige Wochenbeilage „Kochbuchmengenliste“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Wiesbadener Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbuchmengenliste“ gilt, soweit beides versichert ist, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 112

Samstag, 15. Mai 1915.

30. Jahrgang.

Bürgerbewegung in England.

Die italienische Ministerkrise noch in der Schwebe. Revolutionäre Straßentumulte in italienischen Städten. — Die Flucht der Russen von Südpolen bis Mittelgalizien hält an.

König Mob herrscht in England.

Eine englische Bürgerbewegung.

London steht, so schreibt ein dänisches Blatt, unter dem Zeichen der Vöbelherrschaft. Die Plünderungen von Läden, an denen Männer, Frauen und Kinder teilnehmen, nehmen einen ernsten Charakter an. Die Polizei ist machtlos, oder weigert sich, einzuschreiten. In der Gegend des East-Indian-Docks mühten Deutsche sich bewaffnen und sammeln, um ihr Eigentum zu schützen. 64 deutsche Läden und Wirtschaften sind in dieser Gegend völlig zerstört worden; das Inventar wurde auf die Straße geworfen. Viele Polizisten und Zivilpersonen wurden verwundet.

Es ist kein Wunder, daß der Vöbel in London und anderen englischen Städten herrscht, wenn die englische Regierung das Ihrige dazu beiträgt, um die Gemüter zu verwirren und zu verheizen. Nur einige Beispiele: Die englische Admiralität fordert durch Aufruf die Angehörigen der mit der „Lusitania“ untergegangenen Passagiere auf, ihre Schadenerschaftsprüfung gegen Deutschland in London geltend zu machen. Zur Deckung der Schadenerschaftsprüfung wird die englische Regierung beschlagnahmtes deutsches Eigentum in Großbritannien zur Veräußerung stellen. „Herald“ erzählt weiter, daß Großbritannien diesmal ein Beispiel aufstellen wird und gegen die Offiziere und die Mannschaft des deutschen U-Bootes das Verfahren wegen Mordmordes vor dem Strafgericht eröffnet. Der bisherige Verlauf des U-Bootkriegs lasse die Hoffnung zu, daß die Schuldigen doch noch England in die Hände fielen.

Im englischen Unterhause fragte Houson, ob das Kriegsamt die Nachricht erhalten habe, daß die Deutschen drei kürzlich gefangene Kanadier gekrenzt hätten, indem sie sie mit den Bajonetten an einem Holzbau aufgespießt hätten. Unterstaatssekretär Tennant erwiderte, er habe keine Informationen über eine solche Gräueltat, werde aber Erkundigungen einziehen. Damit gibt der Unterstaatssekretär die Möglichkeit zu, die er doch ohne weiteres als unfähig hätte abweisen müssen. Ebenso hundsgründlich ist es, daß ein englischer Minister im Parlament die Möglichkeit ausgebeugt hat, daß der Kronprinz von Bayern seine englischen Gefangenen erschießen lasse oder daß vierzig englische Gefangene von den Deutschen in einem Schuppen verbrannt worden seien. Man kann sich kaum etwas Schrecklicheres denken, als diese halben Angehörnisse, daß so etwas bei den Deutschen denkbar sei. In der Tat — so wird von holländischen und skandinavischen Zeitungen festgestellt — haben denn auch diese Verbrechen in viel höherem Maße zu den deutschfeindlichen Ausbrüchen beigetragen als der Untergang der „Lusitania“. Allerdings, was soll man anderes von Staatsleuten erwarten, denen der Mordmord das letzte Mittel der Diplomatie ist? Psst! Teufel über solch eine Verbrechergesellschaft!

Die Regierungen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns, wenn nötig auch der Türkei, werden es sich an gelegen sein lassen, für schnelle, entschiedene und rückfichtslos strenge Abschreckungsmassregeln Sorge zu tragen, zumal wenn noch die bereits angedeutete Möglichkeit, auch Frauen und Kinder in die Konzentrationslager zu schaffen, Tatsache wird. Die englischen Bürgergrenzen dürfen nicht geduldet werden.

London, 15. Mai. (T.-U., Tel.)

Im Zusammenhang mit der Vernichtung der „Lusitania“ sind am vorgestrigen Mittwoch in verschiedenen Bezirken von London insgesamt 150 Läden zerstört worden; auch Soldaten nahmen an den Ausschreitungen teil.

In Southend, das kürzlich von einem Japellin be sucht wurde, hielt die Bevölkerung eine Protestversammlung gegen die Aufenthaltserlaubnis für Deutsche ab. Es kam zu Ausschreitungen, so daß Militär herangezogen

wurde; dieses konnte aber nicht verhindern, daß zweizig Garrenläden, die Deutschen gehörten, gänzlich zerstört wurden.

Von der holländischen Grenze, 15. Mai. (T.-U., Tel.)

Die „Daily Mail“ vom 13. Mai bringt u. a. ein Bild von einer Plünderung in dem Londoner Viertel City Poplar. Eine dicke Menge umringt den Tabakladen von A. Schönfeld. Aus dem oberen Stockwerk wird ein Sopha herabgelassen. Zwei Schulkinder stehen vor dem Laden und sehen sich die Plünderung des Hauses an. Auf einem andern Bild sieht man, wie die Besitzerin eines Wäckerladens, welcher der Plünderung anheimgefallen ist, von zwei Bekannten weggeführt wird, anscheinend um sie dem Vöbel zu entreißen. Die Frau, eine Deutsche, sieht sehr verärgert aus.

Geldherrn-Ehrungen.

Berlin, 15. Mai. (Ämtlich.)

Gelegentlich der Anwesenheit des Erzherzogs Friedrich und des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs von Höchendorf am 12. Mai im Hauptquartier hat Se. Majestät beiden Herren den Orden Pour le mérite verliehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet zu den Auszeichnungen österreichisch-ungarischen und deutschen Führern: Außer der bereits gemeldeten Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Erzherzog Friedrich und den General Conrad von Höchendorf sind folgende allerhöchste Ordres ergangen:

Großes Hauptquartier, 13. Mai 1915.
An Se. k. u. k. Hoheit den Feldmarschall Erzherzog Friedrich.
Eure k. u. k. Hoheit bitte ich zur Erinnerung an die Tage, an denen unter Ihrer zielbewußten und festen Oberleitung die Umstöße unserer Oerführer und die unerschütterliche Tapferkeit unserer Truppen den glänzenden Sieg in der Schlacht von Gorlice und Tarnow errufen haben, die höchste militärische Auszeichnung meines Heeres, den Orden Pour le mérite, den ich Ihnen persönlich überreicht habe, annehmen zu wollen. Es wird Eure k. u. k. Hoheit zur Befriedigung gereichen, daß ich die gleiche Dekoration Ihrem treuen Generalstabschef, dem General der Infanterie Conrad von Höchendorf zugeordnet habe.

ges. Wilhelm II. I. R.

Der Kaiser und König Franz Josef hat folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet:

Wien (Dura), 13. Mai.
An den deutschen Kaiser und König von Preußen.
Großes Hauptquartier.

Ueberaus dankbar für deine sehr freundliche Mitteilung, daß du Erzherzog Friedrich und General v. Inf. Conrad hohe Auszeichnungen verliehen hast, versichere ich dich meines Wunsches, dem Chef meines Generalstabes, General der Infanterie v. Falkenhayn, der in klarer Erkenntnis der Lage initiativ die Verchiebung namhafter Teile meines tapferen Heeres nach Galizien angedacht und durchgeführt hat, meine dankbare Anerkennung meines treuen Waffenbrüderflusses zu bekunden. Dein gnädiges Einverständnis erhoffend, verleihe ich ihm das Großkreuz meines St. Stefansordens, und seinem bewährten Mitarbeiter, dem Chef der operierenden Abteilungen, Obersten Tappen, die Militärverdienstmedaille 2. Klasse mit der Kriegsdekoration. Gottes Segen ruhe auf unseren engverbündeten Heeren.

In treuer Freundschaft

ges. Franz Josef.

Aus dem österr.-ung. Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie jetzt bekannt wird, erhielt der Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherr Conrad von Höchendorf, anlässlich der bedeutenden Erfolge der verbündeten Waffen in Westgalizien nachfolgendes allerhöchste Dankschreiben:

Mein General der Infanterie Freiherr von Conrad! Die von Ihnen aktiv angelegte Operation führte zu einem solchen taktischen Erfolg in Westgalizien, der sich, so Gott will, weiter ausbreiten und zum endgültigen Siege führen wird. Das höchste Vertrauen Ihres Armeekommandanten, die innere Befriedigung, die Sie über die Frucht Ihrer Tätigkeit empfinden müssen, ist Ihr schänter Lohn. Meine warmste Anerkennung, mein tiefempfundener Dank und mein vollstes Vertrauen sind Ihnen sicher.

Wien, 5. Mai 1915.

Franz Josef.

Die bereits gemeldete Verleihung des Ordens Pour le mérite teilte Kaiser Wilhelm dem Freiherrn Conrad von Höchendorf mit folgendem Dankschreiben mit:

An den k. u. k. österreichischen General der Infanterie Freiherrn Conrad v. Höchendorf, Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht.

Ihre Leistungen in treuer Unterordnung Seiner k. u. k. Hoheit Erzherzogs Friedrich von Oesterreich bei der Vorbereitung und im besonderen der Durchführung der glänzenden Schlacht bei Gorlice und Tarnow gehören für alle Zeiten der Geschichte an. Die immer sind Sie dabei bemüht gewesen, die unerlässliche Waffenbrüderschaft zwischen unseren Oerführungen zu fördern und zu vertiefen. In dankbarer Anerkennung verleihe ich Ihnen daher den Orden Pour le mérite, den ich Ihnen persönlich überreicht habe.

Schloß Pless, 12. Mai 1915. Wilhelm II.

Italien in Erregung.

Man muß sich nach wie vor zu weit gehendem Optimismus hüten. Mit dem Rücktritt des Kabinetts ist der Sieg des gesunden Menschenverstandes noch nicht verbürgt. Ganz Italien war gestern in Aufregung. An sehr vielen Orten fanden Straßentumulte und Ausschreitungen unter Schreien auf die Revolution und die Republik statt. Giolitti hatte Hand und Fuß nicht. Vorerst sind die Deutschen noch jeden Insulten ausgesetzt. Die ruhigeren Teile der Bevölkerung werden von den Kriegsheern und den mit diesen verbundenen Elementen terrorisiert.

Ueber die Ministerkrise meldet uns ein eigenes Telegramm aus Lugano das weitere:

Die Demission des Kabinetts erfolgte, weil die Minister in zwei Parteien gespalten waren. Sonnino, Giolitti und Marini, der Kriegs- und der Marineminister, wollten den Krieg, die übrigen Minister den Frieden; Salandra selbst war unentschieden. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß der König die Neubildung des Kabinetts wieder Salandra anvertraut, jedoch daß Giolitti als der Geist über den Wolkern des Monte Citorio schweben wird. Der Rücktritt des Kabinetts wirkte wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Die Kriegsparteien sind sichtlich entsetzt, während das Volk aufatmet. „Popolo d'Italia“ schließt seinen Leitartikel mit den Worten: „Die Malesität in Italien ist nicht dieselbe, wie in Griechenland. Sie werden Ihre Wunder erleben! Inzwischen: Es lebe die Republik!“

Lugano, 15. Mai. (Tel. Cir. Wln.)

„Stampa“ bestätigt, daß der gestrige Ministerretirade Sonnino und Macchia Angebots, sowie die durch das Austritten Giolittis geschaffene Lage erörtere. Es wurde beschlossen, die Kammer am 20. Mai zu eröffnen, aber inzwischen die bisher gepflogenen Verhandlungen und Beratungen weiter zu verfolgen, ohne sie zur Entscheidung gelangen zu lassen, weil zwecklose Entschlüsse einen parlamentarischen Aufruhr herbeiführen würden. Ein Symptom dafür ist das Anwachsen der Anhänger Giolittis auch außerhalb des Partei.

Lugano, 15. Mai. (T.-U., Tel.)

In Rom und Mailand haben neue Tumulte stattgefunden. In Rom wurde eine Anzahl friedensfreundlicher Deputierter in den Straßen angefallen und mißhandelt. Rittenmischler und Schanzenher deutsche Geschäfte, wie die Gambirudschalle ufm. zerstört. Auch die Räume des „Popolo Romano“ wurden gestürmt und verwüstet. D'Annunzio steht in Rom vor einer großen Menschenmenge wieder eine Rede, in der er sagte, die Welt der römischen Taten sei gekommen. D'Annunzio schloß mit den Worten: Das Vaterland ist verloren, wenn wir nicht heute zu den Waffen greifen. Auf Durchstreife die Straßen! Richtig! alle Verräter des Vaterlandes! Schwört es mir! Begeistert erhebt die Menge die Hände zum Schwur und verprügelt alle sofortigen Friedensfreunde, die ihnen in den Weg kamen.

Rom, 15. Mai. (Mittelm. Volk-Tel.)

„Agenzia Stefani“ meldet: Am Vormittag verammelten sich einige Hundert interventionistisch gestimmte Studenten in der Universität. Sie begaben sich nach der Piazza di Monte Citorio, drangen in den Vorraum der Kammer ein, zerstörten die Stühle und stießen die Fenster der Vorderseite ein. Den anwesenden Abgeordneten und den Dienern der Kammer gelang es, den Vorraum von den Demonstranten zu säubern, worauf diese sich

entfernten. Infolge dieser Vorfälle wurde der Polizeikommissar, dem die Bewachung des Palastes der Kammer obliegt, auf Weisung des Ministers des Innern seines Amtes enthoben. Sein Dienst wird von dem Quästor persönlich übernommen werden.

Zur Neubildung des Kabinetts.

Lugano, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Salandra soll dem König Giolitti als seinen Nachfolger vorgeschlagen haben, weil die interimistische Art der parlamentarischen Lage seine Berufung erheische. Die Gegner Giolittis behaupten, Salandra werde abermals berufen werden, um ein Konzentrationsministerium zu bilden.

Genf, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Aus Mailand wird hierher gemeldet, Salandra sei vom König mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

Genf, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Nach einer Meldung aus Paris wurde der dortige italienische Botschafter Tittoni aufgefordert, mit Giolitti die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Die Folgen der italienischen Krise für Frankreich.

Genf, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Ein durch die italienische Kabinettskrise veranlaßter französischer Ministerrat nahm einen so bewegten Verlauf, daß abends die Zeitungsredaktionen der Pariser Blätter sehr zahlreiche Anfragen erhielten, ob eine Umgestaltung des Kabinetts Biviani bevorstehe. Soweit sind indessen die Dinge nicht gediehen. Wichtig ist, daß Kriegsminister Millerand auf die Notwendigkeit zu umfassenden Maßnahmen auch in gewissen, von dem Krieg unberührt gebliebenen Teilen Frankreichs hinwies, und daß Delcassé fünfmal das Wort nahm, um seine, von den italienischen Vorgängen vollkommen überraschten Kollegen zu beschwichtigen. Delcassé verließ völlig erschöpft vor seinen Kollegen den Beratungssaal und eilte an den Journalisten vorbei, denen später der Rat erteilt wurde, den gegen Giolitti angeschlagenen schrillen Ton zu ändern.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Mai, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Opern neu gewonnenen Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An der Straße Messines-Opern gewannen wir in der Richtung Sooge weiter Gelände.

In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach harter Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. An der Foret-de-Höhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wagnahme von Carency durch den Feind betrugen 800 bis 700 Mann. — Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich Vervy an bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals.

Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Insassen eines bei Haguenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schaulle fand die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. — Nördlich des Nemen an der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene. — Westlich Pralschnisch gelangten Teile des 1. turkistanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichen Ansturm bis in unsere vorderen Gräben. Am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen. Er hatte schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten von Radensien stehen vor Przemyśl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend stehen die verbündeten Truppen die Verfolgung in Alchyna Dolina-Dobromil eierleits und über Polanec (an der Weichsel) bis Kielce andererseits fort. — Auch vor Kielce bis zur Pilica-Nowoloda haben die Russen ihre Stellungen nicht an halten vermocht und sind im schleunigen Abzug nach Osten. Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Mai. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort; er greift auch auf die Abschnitte der bisherigen Pilica-Front über. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen von Boyritz und Dankl den zurückgehenden Gegner; ihre Truppen haben im Bergland nördlich Kielce Fuß gefaßt.

Vor der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand zogen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil-Stary Sambor vor den Teilen der Armeen Voroevic-Böhm Ermol in nordöstlicher Richtung zurück. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil-Stary Sambor unter Nachhülkämpfen erringt.

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich nun auch die verbündeten Truppen der Armee von Linzingen angeschlossen, die über Turka-Stolz vorgehen.

Die Schlacht in Südgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberygn bis nördlich Satalyn und bis Mahala vorgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Englische Erkenntnis.

London, 15. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Daily Mail“ schreibt: Noch wenige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe

nicht ist, die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten, wo wir sind. Augenblicklich ist Deutschland's Stern im Steigen.

Das Blatt sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des Deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß; andererseits werden sie mit großer Pünktlichkeit ausgeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch, und am Abend werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.

Deutsche Fliegerbomben auf Paris.

Wien, 15. Mai.

Das „Freundenblatt“ meldet über Rotterdam aus Paris: Ein deutscher Flieger hat am 12. Mai abends von großer Höhe fünf Bomben auf die nördliche Vorstadt abgeworfen. Fünf Personen wurden verwundet. Der Materialschaden ist unbedeutend. Das Flugzeug wurde später von einem französischen Aufschneider verfolgt. Ferner meldet Reuter aus Comblanc: Auch hier haben zwei deutsche Flugzeuge Bomben abgeworfen, jedoch ohne wesentlichen Erfolg.

Die Kämpfe in Galizien.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns drahtlich über den weiteren Verlauf der Operationen der Verbündeten in Westgalizien gemeldet:

Als am 6. Mai die Armee Radensien die Wislota überschritten und die Erzherzogliche Armee nach der Einnahme von Tarnow den Feind zur Räumung der ganzen Dunajschlinie bis zur Weichselmündung gezwungen hatten, konnte die Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow als beendet angesehen werden. Auf einer Frontbreite von 100 Kilometer war der Feind im Rückzug; die durchbrochenen Stellungen der Russen lagen schon 30 Kilometer hinter dem Sieger, der auf der ganzen Linie die Verfolgung aufnahm. Diese zeitigte auf der weiteren Front die schönsten Früchte. Am 6. Mai stellte das im Aufbruch an den rechten Flügel Radensien vorgehende österreichische Korps in dem Karpatendörfer Tuszla die russische 48. Division und machte dabei einen General, einen Oberst und gegen 3000 Mann zu Gefangenen, und nahm dieser Division 16 Feldkanonen, 6 ganz neue Feldhaubitzen, zahlreiche Munitionswagen und Kriegsgerät aller Art ab. Am 7. Mai erschienen Reste dieser Division auf der Höhe von Hymowa-Gora vor den Truppen des Generals von Emmich. Sie wurden von einem deutschen Parlamentär aufgefordert, sich zu ergeben, doch erklärte der Divisionskommandeur, dies könne er nicht tun, legte das Kommando nieder und verhielt sich mit dem Tode in den Händen. 3500 Mann ergaben sich hierauf dem Korps Emmich. Nach vierstündigem Umherirren in den Karpaten ergab sich der General der Infanterie Karniloff am 12. Mai samt seinem ganzen Stabe einem österreichischen Truppenteile.

Am 8. Mai hatte die österreichische 3. Armee Voroevic bereits 1200 Gefangene in Händen. General von Emmich konnte an diesem Tage 4300 melden. Eine schwache ungarische Eskadron hatte schon am 6. Mai, unterstützt von einer deutschen Radfahrerabteilung, drei russische Eskadrons aus Krasno hinausgeworfen und damit den 1. Wislota-Übergang (nicht zu verwechseln mit der Wislota) in die Hand genommen und in der Stadt viel Sanitätsmaterial und Verpflegung erbeutet.

In enger Zusammenarbeit mit den deutschen Truppen wurde dem Feind am 8. Mai auch die das Ostufer des Wislota beherrschende Höhe entzogen. Die Garde fand auf ihrem Vormarsch zum Wislota 9 russische Geschütze und 21 Munitionswagen, die der Feind auf der eiligen Flucht hatte stehen lassen.

Die Belagerung von Ordynka, die der Garde den Übergang über den Fluß freitritt machen wollte, ergab sich. Die Zahl der Gefangenen betrug am 8. Mai 8000. Am nächsten Tage ergaben sich einem Garderegiment, das bei Propie überraschend der feindlichen Nachhut in den Rücken gekommen war, 12 Offiziere, 3000 Mann und 6 Geschütze. Zu dieser Tagesbeute traten an anderer Stelle 2000 weitere Gefangene, 8 Maschinengewehre, 1 Geschütz und leere und gefüllte Patronenwagen.

Vor der Armee Voroevic ging der Feind aus den Karpaten eiligst in nordwestlicher Richtung zurück. Er hatte also auch seine anfänglich bestandene Absicht, die Wislota-Linie zu halten, unter dem Druck der unaufhaltbaren Verfolgung der Verbündeten aufgeben müssen. Wenn es am 9. und 10. Mai bei der Armee Radensien noch zu einem größeren russischen Angriff kam, so erfolgte dieser, um überhaupt noch den Abzug aus der langen Karpatenfront im Fluß halten zu können. In der Gegend von Sanok zogen die Russen zwei eiligst zusammengegrasste Divisionen zusammen, mit denen sie am 9. und 10. Mai auf Besko und die dortige Höhe schritten, während sie weiter nördlich etwa eine Division, dabei zwei Regimenter der Befehlsgelagerung von Przemyśl, zu einem Gegenstoß gegen die österreichisch-ungarischen Truppen ansetzten. Das Ergebnis dieses letzteren, in der Richtung auf Krasno geführten Angriffes war ein völliges Mißlingen, wobei den aus Przemyśl gekommenen Regimentern 1000 Gefangene, 20 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Die russischen Angriffe auf Besko endeten mit einer schweren russischen Niederlage. Nachdem der Ansturm abgeschlagen war und 500 tote Russen vor der Front lagen, gingen die Truppen des Generals von Emmich zum Angriff über. Völlig geschlagen wichen die Russen nacheinander eiligst auf Sanok zurück, wobei die Verfolgung durch die Kavallerie der Verbündeten große Ergebnisse zeitigte. An vielen Stellen ergaben sich die Russen, so vor allem auf den Höhen und in den Wäldern südlich Besko. Das Kampfbild bot hier noch in den nächsten Tagen ein düsteres Bild; in ununterbrochener Reihe zogen sich die hier stark ausgebauten russischen Schützengrabenlinien hin. In jedem dieser vielen hundert von Böhern lag teilweise noch horizontal angeschlagen je ein Gewehr mit aufgeschraubtem Bajonett. In der Brustwehr waren umgekehrt eingestellte Gewehre zu sehen, an deren Schaft welche Beigen gebunden waren. Es hatten ganze Bataillone kapituliert. 6200 Gefangene, 6 Geschütze, 7 Munitionswagen fielen in die Hände der dort siegreichen Truppen der Verbündeten.

Die Russen waren jetzt im vollen Rückzug auf den unteren San. Die ganze 8. russische Armee räumte die Karpaten. Aber auch nördlich der Weichsel wichen die Russen von der Rida in östlicher Richtung zurück. Die Wirkung des gelungenen Durchbruches machte sich jetzt bereits auf einer Frontbreite von über 300 Km geltend. Während die Nacharmeen den Rückzug in noch verhältnismäßiger Ordnung vollziehen konnten, hatte die Auflösung der Reste der entscheidend geschlagenen Armee Radko Dimitriew einen hohen Grad erreicht, und völlig durcheinandergeraten wälzten sich deren Reste in nordwestlicher Richtung zurück. Die 49. russische Division vermochte von ihrem ganzen Besatze nur mehr vier Geschütze zu retten. Eine kaukasische Division brachte von 36 Kanonen noch 9 zurück. Dazu waren die russischen

Verbände völlig durcheinandergeraten, da die Befehlshührung und die Aufrechterhaltung der Verbindung der Truppenteile untereinander völlig verlagert hatten.

Das rechte Fliegerkorps der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stellte an einem einzigen Verfolgungstage Gefangene von 51 verschiedenen Regimentern fest.

Am Abend des 10. Mai war die Gesamtzahl der Gefangenen, die die verbündeten Heere in Westgalizien gemacht hatten, auf über 100 000 gestiegen. Die Zahl der genommenen Geschütze betrug etwa 80, die der erbeuteten Maschinengewehre über 250.

Ueber 400 galizische Gemeinden wieder österreichisch.

Wien, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Infolge der jüngsten Siege sind bisher mehr als 400 galizische Gemeinden wieder in österreichischen Besitz gelangt.

In Frankreich erkennt man den Sieg in Galizien.

Basel, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Die französische Presse gibt endlich die deutsch-österreichischen Siege im Osten offen zu. Der „Temps“ erklärt das Zurückweichen der Russen in Galizien für bedauerlich, hofft aber, daß die Niederlage der Verbündeten Frankreich die Entsendung deutscher Streitkräfte von dem Osten nach dem Westen doch nicht ermöglichen werde. — General Bertheaux erklärt im „Petit Journal“ die Lage der Russen in Galizien für äußerst bedenklich.

Japanische Artilleriehilfe für Rußland.

Genf, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Einer Meldung des „Temps“ aus Petersburg zufolge sandte Japan 20 Artillerieoffiziere mit schweren Kanonen an die russische Front.

Diese Entsendung ist der beste Beweis dafür, daß Japan eine kriegerische Auseinandersetzung mit China oder Nordamerika für ausgeschlossen hält.

Die orientalische Verschwörung.

Richtiger bietet 400 000 M. für die Ermordung von Talaat Konstantinopel, 15. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der „Tanin“ setzt die Enthüllungen in der Verschwörungsangelegenheit fort. Danach wurden die Vorfälle Sabris, sich mit der Partei für Einheit und Fortschritt zu verständigen, von Scherif Pascha verworfen, weil dieser gerade damals aus Ägypten von Sadik, der sich mit dem Präsidenten des revolutionären armenischen Komitees Sabah Galian in Verbindung gesetzt hatte, ermutigende Nachrichten erhalten hatte. Sabris kam mit Sabah dahin überein, daß dieser Emisäre nach Konstantinopel entsende, die den Aufstand anstiften, gegen die Porte, das Kriegsministerium und das Polizeipräsidium einen Anschlag unternehmen, die vornehmsten Mitglieder des Komitees töten, und die Regierung in die Hand nehmen sollten. Zum Lohn dafür sollte Sabah zum Finanzminister ernannt werden. Er verlangte jedoch außerdem Geld. Sabris wandte sich damals an Richter, der erklärte, er könne nicht Geld vorweg geben; er würde 20 000 Pf. Sterl. (400 000 M.) zahlen, wenn man Talaat bet töten würde, und nach genauer Arbeit weitere Summen. Nun ging man an die Arbeit. Die Emisäre des armenischen Komitees verkehrten in dem Pariser Hause Midhat, des Vertrauensmannes des türkischen Komitees, der nach Konstantinopel kommen sollte, um eine Filiale zu gründen, tatsächlich aber Agent der türkischen Polizei und nun die Enthüllungen macht. Als Midhat in Paris weilte, kamen die Führer des armenischen Komitees mit Emisären nach Konstantinopel, ohne daß die Polizei etwas von ihrer Anwesenheit erfuhr. Schließlich wurden die Verschwörer entdeckt, und nachdem Sabris geflohen hatte, man müsse endlich Talaat töten, um die 20 000 Pfund Sterling zu bekommen, verhaftet und dem Kriegsgericht überantwortet.

Der Untergang der „Lusitania“.

Der amtliche Bericht.

Berlin, 15. Mai. (Amtl. Tel.)

Aus dem Bericht des Unterleutnants, daß die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot faherte den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai 2 Uhr 22 Min. mittags an der Südküste Irlands bei schönem, klarem Wetter. Um 3 Uhr 10 Min. gab es einen Torpedoschlag auf die „Lusitania“ ab, die an der Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von ungemein starker Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die Explosion muß auf die Entzündung der im Schiffe befindlichen Munitionsmengen zurückgeführt werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behncke.

Kopenhagen, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Die Bekanntmachung der englischen Cunardlinie, daß die „Maurelania“, das Schwester Schiff der „Lusitania“, nicht, wie geplant, am 20. Mai die Fahrt von Liverpool nach Amerika antreten wird, hat überall in England bedeutendes Aufsehen erregt. Die größte Anzahl der Blätter erklären diesen Beschluß der Cunardlinie für verhängnisvoll. Er müsse selbstverständlich in Deutschland als Furcht sowie als Eingeständnis aufgefaßt werden, daß die britische Flotte nicht im Stande sei, die englischen Handelschiffe gegen Angriffe der Unterleutnants zu schützen. (Sehr richtig, so fassen wir den Beschluß der Cunardlinie auch auf. Aber nicht nur wir, sondern auch die Amerikaner, selbst die Franzosen und, selbstverständlich auch die Neutralen. Schriftl.)

Geschichtenerzähler.

Kopenhagen, 15. Mai. (Eig. Tel., Etr. Bln.)

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus New York telegraphiert: Die Trumbull-Fabrik, die bisher jeden Auftrag auf Kriegslieferungen für die Entente machte, lehnt jetzt mit der Herstellung von Munition und Gewehren für England und Frankreich. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der Inhaber, Isaac Trumbull, bei dem Untergang der „Lusitania“ seine Frau verloren hat. Auch andere amerikanische Firmen folgten dem Beispiel Trumbulls.

Aus der Stadt.

Deutscher Wehrmannsbund, Ortsgruppe Wiesbaden.

In diesem Kriege, in dem es sich um Sein oder Nichtsein unseres deutschen Reiches handelt, wird die große Zahl der ungedienten Mannschaften zu den Waffen gerufen. Es gehören dazu die tauglichen Männer bis 45 Jahren, die in kurzer Zeit für den Dienst mit der Waffe ausgebildet werden sollen. Sie sollen nach wenigen Wochen das leisten können, was junge Leute nach zweijähriger Dienstzeit zu leisten vermögen. Eine einigermaßen hinreichende Ausbildung ist aber nur möglich, wenn sie bei ihrem Eintritt zum Militärdienst im Besitz der notwendigen Vorkenntnisse und vor allem im Schießen mit Militärwaffen ausgebildet sind. Ein tüchtiger Schütze ist nicht nur eine wertvolle Kraft im Interesse des Vaterlandes, er ist auch am ehesten befähigt, sein eigenes Leben zu verteidigen. Gute Schießfertigkeit wird ihm auch Anerkennung und Auszeichnung eintragen. Die Gelegenheit zum Schießen mit Militärwaffen will ihm der Deutsche Wehrmannsbund geben, der sich im Einverständnis mit den Wünschen unserer Militärbehörden gebildet und dem sich der neugegründete Ortsverein Wiesbaden angeschlossen hat. Jeder, der noch zum Heeresdienst eingezogen werden könnte, den diese Gelegenheit und werde Mitglied des Deutschen Wehrmannsbundes. Der jährliche Beitrag einschließlich der Haftpflichtversicherung beträgt 1,50 M. Die erste Schießübung für Mitglieder findet am Sonntag, den 16. Mai, vormittags 7—10 Uhr, statt, und zwar an den neuen Schießständen der Schützengesellschaft hinter der Kasernerie. Die Zeit der späteren Schießübungen wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Anmeldungen zum Deutschen Wehrmannsbund, Ortsgruppe Wiesbaden, sind zu richten an die Geschäftsstelle Kirchstraße 17, 1, oder an Herrn Hofschäfermacher, Barten, Bahnhofstraße 10, oder Herrn Hofschäfermacher, Gr. Burgstraße 8. Während der Schießübungen werden Anmeldungen auch im neuen Schießhaus entgegengenommen.

Auszeichnung. Herrn Dekan Stadtpfarrer Karl Gruber zu Wiesbaden wurde vom Bischof zu Limburg am 18. Mai, anlässlich des 2. Jahrestages der Bischofswahl, der Titel und Rang eines Geistlichen Rats verliehen.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Balth, Oberstlt. im Inf.-Regt. Nr. 80, komdt. a. Dienst. b. Kr.-Min., als Abt.-Chef in d. Kr.-Min. versetzt. Versetzt zum Leutn., vorl. ohne Patent der Kaiserlich. Gendarmerie im Pion.-B. Nr. 25, lebt im Pion.-B. Nr. 25; zum Oberleutn. der Leutn. Rahner d. Ref. d. Pion.-B. Nr. 27 (Neuwied), lebt im Pion.-B. Nr. 27.

Der Nachmittagsunterricht in den hiesigen Volks- und Mittelschulen ist vom Freitag, 14. Mai, ab so gelegt worden, daß er nachmittags um 3 Uhr beginnt und um 7 1/4 Uhr beendet ist. Bisher begann der Unterricht um 1 1/2 Uhr. Die Versetzung geschah aus dem Grunde, um während der warmen Jahreszeit den Unterricht in den heißen Mittagsstunden zu vermeiden. Sollte es notwendig sein, den Unterricht wegen allzu großer Hitze zu beschränken, so wird vormittags die Schule um eine oder zwei Stunden früher geschlossen, und für die Schüler, die nachmittags Unterricht haben, beginnt der Unterricht eine oder zwei Stunden später. Auf diese Weise wird eine ungleiche Verteilung der Schüler vermieden. Der spätere Beginn des Nachmittagsunterrichts an heißen Tagen wird voraussichtlich durch einen besonderen Ausbau an verschiedenen Plätzen in der Stadt und durch das Hissen einer Fahne am Schulgebäude bekannt gegeben. Am übrigen wird der Schulunterricht keiner weiteren Änderung unterzogen. Insbesondere besteht nicht die Absicht, einen alle drei Tage abwechselnden Vor- und Nachmittagsunterricht für die einzelnen Klassen einzuführen.

Ein bewundernswürdiger Anblick bot sich den Vorübergehenden an der Erfrischungstille vom Roten Kreuz im Hauptbahnhof. Die großen, geöffneten Fenster waren mit Kleeblättern und anderen Blumen reich angefüllt, die von den Gärtnern Weber, Bohl, Jung, Auberger und Deuten

in anerkennenswerter Weise gestiftet worden waren. Die Blumen sind für Verwundete bestimmt und werden von diesen freudig entgegengenommen. Die erste Blume in der Heimat! und ähnliche Ausdrücke lösten den Schwermut beim Verteilen entgegen und bewiesen, daß selbst in manchen Krieger die Freude an der Natur nicht verloren gegangen ist.

Baderen für Kriegsteilnehmer. Erholungsbedürftige inaktive Kriegsteilnehmer wenden sich häufig unmittelbar an die einzelnen Baderverwaltungen, um in den Genuß der vom Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz erwirkten Freiheiten und sonstigen weitgehenden Vergünstigungen zu gelangen. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß derartige Anträge an die Baderverwaltungen zwecklos sind, da die Verfügung über diese Freiheiten, freien Unternehmungsgelegenheiten usw. ausschließlich dem genannten Zentralkomitee zusteht. An diese Stelle (Deutsches Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Herrenhaus) sind also die Gesuche zu richten.

Aspirin-Tabletten. Aus der in unserer Nummer vom 8. d. M. enthaltenen Warnung, Aspirin-Tabletten ins Feld zu senden, ist von manchen Seiten gefolgert worden, daß Aspirin ein schädliches Mittel sei. Der Rat ist nur erteilt worden, um zu verhindern, daß nicht durch heimlichen Gebrauch von Aspirin die Erkennung mancher Krankheiten dem Militärarzt erschwert wird. An und für sich hat sich Aspirin als eine relativ harmlose Substanz erwiesen, die neben ihrer prompt schmerzstillenden Wirkung gerade ihrer verhältnismäßig guten Verträglichkeit die allgemeine Beliebtheit verdankt. Vor einigen Jahren erst wurde von einer deutschen Behörde auf Grund einer vom Reichsgesundheitsamt veranstalteten Rundfrage erklärt, daß, wenn bei einem so ungeheuer viel gebrauchten Mittel im Deutschen Reich nur so wenig Schädigungen vorgekommen seien, eigentlich die Harmlosigkeit des Aspirin erwiesen sei.

Blumen für Kriegergräber. Aus dem Felde gelangt an das Rote Kreuz die Anregung, für die zahlreichen Kriegergräber Blumen samen an die Truppenteile zu senden. Wir geben diesem vielwichtigen Wunsch gern Ausdruck und hoffen auf seine Erfüllung um so mehr, als die Verwendung des Blumen samens keine Schwierigkeiten bereitet.

Versorgung des Heeres mit Mineralwasser. Die kommende warme Jahreszeit legt in erhöhtem Maße die Pflicht auf, unsere Krieger vor dem Genuß des oft schwere Krankheiten hervorrufenden Wassers zu schützen und in ausreichendem Maße mit erfrischenden Getränken zu versehen. Während in ersterer Hinsicht von der Truppe selbst durch Abkochen des Wassers und Zugabe, z. B. von Tee, Rasse usw., wohl vorgesorgt werden wird, muß letzteres vor allem durch freiwillige Leistungen aus der Heimat erreicht werden. Es handelt sich hierbei in erster Linie um gesunde, möglichst natürliche Mineralwässer und um Fruchtäfte. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat die Beschaffung solcher bereits eingeleitet, zur Ausführung fehlt es ihm jedoch an den nötigen, recht hohen Mitteln. Besonders dankbar würde es daher begrüßt werden, wenn Geldspenden für diesen Zweck möglichst bald den Sammelstellen der Vereine vom Roten Kreuz zugeführt würden.

Das große Los der preussisch-deutschen Klassenlotterie, das, wie schon gemeldet, auf die Nummer 82 808 gefallen ist, wurde zur einen Hälfte in Rostock und zur anderen in Lübeck gespielt. Die letzte fehlte, wurden namentlich in Rostock nur ärmere Leute durch den hohen Gewinn begünstigt; drei Viertel wurden von Landeuten in der Rostocker Umgegend gespielt und das vierte Viertel erhielt ein früherer Rostocker Schneider, der als Regimentschneider nach Glatz-Ordungen versetzt ist. Er spielte die Glückszahl schon seit einer Reihe von Jahren, ohne bisher sonderliche Erfolge erzielt zu haben. Ein Viertel des Loses befindet sich im Besitz zweier Rostocker Einwohner.

Vorsicht bei Unterhaltungs Spielen. Nach einem Urteil des Reichsgerichts kann als Glücksspiel im Sinne der §§ 284 und 285 des Strafgesetzbuchs auch ein zur bloßen Unterhaltung veranstaltetes Spiel angesehen werden, namentlich beim Vorhandensein nicht unerheblicher Vermögensobjekte. Hierfür ist nicht die Ansicht der Spieler allein maßgebend, sondern immer die allgemeine gesellschaftliche Anschauung über den Vermögenswert. Die Absicht der Spieler, sich durch das Spiel nur zu unterhalten, schließt den Tatbestand des Glücksspiels nicht aus.

Inbikuum. Der Volkshausbesitzer Joh. Kettnerich kann am 15. Mai auf eine fünfundzwanzigjährige Dienstzeit zurückblicken.

Vom Rhein. Langsam zwar, aber sicher geht das Wasser des Rheines und seiner Nebenflüsse seit einiger Zeit zurück. Die schiffahrtslichen Verhältnisse auf der gesamten Rheinstrecke sind recht günstig. Die Fahrzeuge können noch mit voller Last zu Tal und Berg verkehren. Dieses gilt auch für die größten Schiffe. Auf der Fahrt durch das Gestrüch macht sich immer noch eine sehr starke Strömung bemerkbar. Die Schiffe lehnen sich auf der Bergfahrt gegenseitig Vorspanndienste, müssen trotzdem aber in einzelnen Fällen ihren Anhang verringern.

Kriegsbuchwoche.

Der Ertrag der für das ganze Reich gleich nach Pfingsten geplanten „Kriegsbuchwoche“ in den höheren und mittleren Schulen Deutschlands soll hauptsächlich denjenigen Truppenteilen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zugute kommen, welche im Stappengebiet stehen und dadurch mitteilen an einer planmäßigen Durchführung kriegerischer Operationen und kommender friedlicher Verhandlungen. Gerade bei diesen Angehörigen des deutschen Heeres ist es aus Gründen einer geistigen und seelischen Erfrischung von größtem Werte, daß ihnen von der Heimat die Hilfsmittel dazu ungehindert zustoßen; die Größe der hier zu lösenden Aufgabe läßt von jedem deutschen Schüler erwarten, daß er nach seinen Kräften in der „Kriegsbuchwoche“ dazu mitwirkt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das zweite Konzert des Musikklubs am kommenden Sonntag, 16. Mai, findet als Beethovenabend statt. Eröffnet wird das Konzert mit der Ouvertüre Leonore Nr. 3; daran anschließend gelang die Neunte Symphonie für Soli, Chor und Orchester zur Aufführung. Das Konzert beginnt pünktlich abends 8 Uhr. Zutrittskommende können erst nach Beendigung der ersten Programmnummer eingelassen werden.

Die Entwicklung des Kriegsschiffes. „Unsere Kriegsflotte“ ist ein Lichtbildervortrag, der am 18. Mai abends 8 Uhr im kleinen Saal des Kurhauses vom Ingenieur H. Lemke (ehemals beim Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven) gehalten wird.

Königliches Theater. Die königliche Kommerzfängerin Frau M. Pfeffer-Burda ist von der Intendantur für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden, das am 23. Mai stattfindet, und zwar wird Frau Pfeffer die Bräunhilde in der „Walküre“ singen. Der Vorverkauf für diesen Gastspielabend begann heute Vormittag.

Walhalla-Theater. Am morgigen Sonntag, den 16. Mai, finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, und zwar mit einem neuen, erfrischenden Programm. Dasselbe weist 8 ganz hervorragende Schläger auf, unter denen an erster Stelle die hochinteressante Vortragskünstlerin Sofie Stödel mit ihrem originellen, vornehmen Programm steht. Ferner sind engagiert: Der Autor-Humorist E. Wolf-Scheele, die Niederländerin Maria Olo mit einem großen, ausgedehnten Repertoire, das beliebte Marinko-Duo mit seinen entzückenden Wiedern zur Laute und seinen prächtigen Imitationen, die zwei Adids mit ihrem famosen komischen Jongleur-Act, die Gebrüder Kuttert, zwei erstklassige Komiker, Max Lafayette mit ihren Lichtvisionen, Rati Brentano, moderne Tänzerin, u. a. m.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Spielplan vom 16. bis 21. Mai: Trilby, das Wunder der Mnemotechnik; Nemos und Friedel, komische Akrobaten; Otto Ott mit seinem tanzenden und singenden Hund; J. v. Veraght, der geniale Degenmeister; Fritz Fred, jugendliche Vortragskünstlerin; 2 Rolands, die bekannten Luftturner; Max Krima, genannt der Kanonen-Max mit seinen musikal. Gesängen; außerdem auf allgemeinem Wunsch verlängert: Die Wundergrotte mit neuen Licht- und Wasserseffekten; Claire Feldern in ihren neuen Vorträgen; Lichtspiele.

Rhein- und Taunusklub. Als dritte Hauptwanderung wird die nachstehende Maiensfahrt am 16. Mai wie folgt durchgeführt: Mit der Elektrischen ab Röhlerstraße um 6.45 Uhr nach Sonnenberg, wo um 7 Minuten nach 7 Uhr die Wanderung angetreten wird. Am Winger vorbei geht es zunächst nach Dörfel und weiter durch Feld und Wald nach Wildbach. Dort Rast im Gasthaus „Zur Rose“. Als dann geht es auf auswärtsreichem Wege nach dem 820 Meter

Rund um den Kochbrunnen.

Die Eisheiligen sind ein paar harthäutige Gesellen. Sie beharren auf ihrer Herrschaft, auch wenn es um einige Tage früher oder später ist. So ganz unbemerkt wollen sie doch nicht von der Bildfläche verschwinden. Sie haben auch diesmal noch nachträglich reich ihre Witternarte abgegeben in Gestalt von kaltem Wirbelwind, Hagelschauern und wildem Platzregen. Es ging ja bis jetzt noch einigermaßen gnädig ab, und es hätte vielleicht auch noch schlimmer kommen können, es hat aber sicher genügt, um zu zeigen, daß man alle Ursache hat, die Eisheiligen zu respektieren. Der Frost hat, daß sie und diesmal ungehorsam gelassen hätten, der hat zu früh sich gefreut. Die Freunde ist zu Kaiser geworden. Nun ja, wir brauchen ja auch noch ein bißchen Wasser im Monat Mai.

Mai küßt und naß
Küßt dem Bauer Schen'n und Naß!

Leist der alte Bauernspruch, und bis jetzt hatte sich der Mai als Bonnemont nur warm und trocken angelassen. Das haben die Herren Dichter gern, wenn sie vom wunderlichen Monat Mai mit Sonnenschein und Blumenduft ihre Verse schmieden können. Dem Landmann ist es aber lieber, wenn die liebe Erde noch die nötige Feuchtigkeit erhält. Auf die Küße zwar werden wir alle gern verzichten, denn es ist ein zweifelhaftes Vergnügen, jetzt noch hinterm geheizten Ofen die Wärme suchen zu sollen, namentlich wenn der Kohlenvorrat erschöpft ist. Und das ist er sicher, nach dem ziemlich andauernden hartnäckigen Winter. Nun haben wir allerdings schon einige herrliche Maitage gehabt. Maitage, wie sie schöner vom Dichter nicht empfunden und erträumt werden können. Ganz besonders der Dimmelfahrtstag war eitel Sonnenschein, der Tausende von Menschen hinaus in die Wälder gelockt hat. Nachdem nun der Dichter zu seinem Recht gekommen ist, soll nun auch dem Bauer vergönnt sein, was er für notwendig hält, um seine Schenken zu füllen. Also machen wir uns auf einige Regentage gefaßt. Es braucht gerade kein Platzregen zu sein, und auch vor Hagelwetter möge uns der Himmel bewahren, aber ein warmer ausgiebiger, tiefschauernder Schauerregen der dem Gärtner das Gießen erspart, kann sicher nicht schaden. Bis jetzt fehlt alles brauchen in Feld und Garten prächtig, und die frohesten Hoffnungen knüpfen sich an eine reichgelegnete Ernte.

Am Dimmelfahrtstag, da alles hinaus aus ins frische Grün, habe auch ich meinen Stecken ergriffen und bin

plan- und ziellos losgewandert in die Berge. Denn so wandert sich's am schönsten. Als ich hinterm Chausseehaus in das hintere Bachtal kam, glaubte ich zuerst meinen Augen nicht zu trauen. Rechts und links vom Wege lagen da im Grate etwa vierzig bis fünfzig leibhaftige Russen, Kriegsgefangene und bewacht von einigen braven Landwehrmännern. Die Herren Russen hatten ansehnlich ihr Frühstück hinter sich und ließen sich zur Verdauung die Sonne auf den Wangen scheinen. Eine ganz angenehme Beschäftigung, besonders wenn man Kriegsgefangener ist. Sie schienen ihnen ganz gut zu begeben, denn alle machten ganz vergnügte Gesichter. Allerdings war ja Feiertag, da durfte man nicht viel anderes anfangen. Ich habe mir dann erzählen lassen, daß dieser Gefangenentrupp im Restaurant Taunusblick einquartiert liegt und an Wertlagen im Walde Götterinden schälen muß. Jedenfalls haben diese Gefangenen keine Ursache, mit ihrem Schicksal unzufrieden zu sein. Das ist ja die reinste Sommerfrische, in der sie einquartiert sind, na, und mit ihrer Arbeit werden sie sich auch nicht gerade weh tun. Es ist nur, daß sie keine Langeweile kriegen. Ich nimm's nicht wunder, wenn es den Brüdern in Deutschland so gut gefällt, daß sie später gar nicht mehr heim wollen. Ich habe gleich daran denken müssen, ob man in England oder Frankreich mit unseren Gefangenen auch Feiertags in die Wälder geht und da dort Natur und Frühlingsluft schnappen läßt? Ich glaube kaum. Aber wir sind so. Wir tun das, wir die „Barbaren“. Nun, jedenfalls kann es nicht schaden, wenn diese Kriegsgefangenen hier bei uns etwas Kultur und die Art und Weise lernen, wie man mit Menschen umzugehen hat. Sie können dann später in ihrer Heimat nutzbringend verwerten, und so ist zu hoffen, daß mit der Zeit deutsche Art und deutsches Wesen, deutsche Friedensliebe und deutscher Gerechtigkeitsinn doch noch den Sieg über alle feindlichen Mächte davontragen und überall dort Eingang finden, wo man noch ganz andere Begriffe von „Kultur“ hat. Denn Kultur ist ganz verschieden, je nach der Art der Völker. Der Russe vermute ich hier die höchste Kultur, wo es den besten Schatz gibt, na und den füllt in Rußland geben. England sucht die Kultur im größten Geldbeutel und Frankreich im Umana mit pikanten Frauen und in leichtlebiger Unterhaltung. Daß die wahre Kultur im Herzen ihren Sitz hat, daran denken sie wohl alle nicht. Das muß ihnen jetzt von uns beigebracht werden.

Mit wie viel Herz wir an diesem Kriege teilnehmen, das sieht man an der geradezu überwältigenden Fürsorge, mit der für unsere Soldaten und für unsere Verwundeten alles aufgeboren wird, was nur in unseren Kräften steht.

Von der Sendung von Liebesgaben ins Feld will ich noch gar nicht mal reden, obwohl sie auch alles übersteffen mag, was man nur früher darunter gedacht hat.

Aber wie wird jetzt schon gesorgt, daß unsere Tapferen, wenn sie heimkommen mit verletzten Gliedern, nicht einer ungewissen Zukunft entgegensehen sollen, daß man sich nicht unter einem Kriegsinvaliden einen Drehschloßmann mit Stelzfuß vorstellt, wie das früher der Fall war. Nein, sie sollen gründlich ausgeheilt und gepflegt werden, und dann wird für sie gesorgt, daß sie entweder ihren alten Beruf wieder ergreifen oder einen anderen einschlagen können, der ihnen zutrifft, und in dem sie ihren anständigen Lebensunterhalt finden können. Schon während ihrer Heil- und Pflegezeit haben sie Gelegenheit, ihre Kenntnisse aufzufrischen und zu ergänzen, und es ist nur zu wünschen, daß sie die gute Absicht dieser Hilfsbereitschaft erkennen und sie auch ausnützen, denn sie ist nicht nur wertvoll für die Zukunft, sie bewahrt auch jetzt vor Mühsal und langer Weile. Es wird auch sicher viel zur Heilung beitragen, wenn der Geist in andere Bahnen gelenkt wird und sich mit etwas Beschäftigen darf, was ihm bisher fern gelegen hat. Namentlich die Soldaten, die in kleinen Ortschaften auf Hause sind, werden in der Großstadt, wo sie ihre Heilung finden, viel nebenher lernen können. Auch der Besuch von Theater, Sammlungen, Museen usw. ist als Erziehungsmittel für sie dienlich, und es ist begrüßenswert, wie ihnen alles bereitwillig zur Verfügung gestellt wird. Das auch das Publikum ein Herz für die Verwundeten hat, sah man an der Bereitwilligkeit, mit der einzelne Personen die verwundeten Soldaten mit in den Kurpark auf ihre Kosten nahmen, als diesen der Eintritt verweigert wurde. Es ist an sich verständlich, wenn militärischerseits aus sanitären und disziplinären Gründen Verordnungen erlassen werden, die einem Ansarzen unhaltbarer Zustände vorbeugen sollen. Aber dann hätte auch das Verbot betr. den Kurparkbesuch in erster Linie auch den verwundeten Soldaten selbst bekannt sein müssen, nicht daß man sie erst an der Tür abweist, nachdem sie vorher so und so oft frei passieren durften. Das mußte den Anstehen erwecken, als handelte die Kurparkverwaltung aus freiem Ermessen oder im Auftrag der Kurverwaltung, und dafür sollte dem umherstehenden Publikum das Verständnis. So kamen die vielfachen Beschwerden, für die sich die Presse, als sie mehrfach bekräftigt wurden, schließlich am Stadtrat machte. Nun ist die Sache klar gestellt. So viel ist aber sicher, an der Presse liegt nicht die Schuld, wenn sich die Öffentlichkeit mit dieser unliebsamen Begebenheit beschäftigen mußte.

Hans Dampf.

Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Oberleutnant Ernst Freiherr v. Gersdorff, Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 6, vorher beim Stabe des Dragoner-Regiments Nr. 4, Leutnant Herbert Neumann aus Klein-Silow, Kreis Stolp, Hauptmann Wilhelm Keesl im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121, Major Erich Scupin, Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 180, Hauptmann Freyne im Pionier-Bataillon Nr. 25, Hauptmann Oskar Kiewitz im Generalstab der 6. Kavalleriedivision, Freiherr v. Neuraß, Hauptmann der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 110, Württemberger, Vizewachmeister der Reserve, Hauptmann und Batterieführer Ernst Löwe im Feldartillerie-Regiment Nr. 82, Hauptmann v. Langl auf Rattenau, Major und Führer eines Jägerbataillons im Osten Fritz August Hopfen, der auch den Militärverdienstorden 4. Klasse mit Krone und Schwertern erhielt, Oberleutnant v. Bud, Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 205, Maximilian v. Stockhausen, Rittmeister im Kürassier-Regiment Nr. 8 und Divisionsadjutant, Oberleutnant und Kompanieführer im aktiven Jägerbataillon Nr. 5 Felix v. Klaf.

Für bewiesene Tapferkeit und Tätigkeit in der Ausübung eines ärztlichen Berufes in der Feuerlinie wurde dem Unterarzt Dr. Willmayer aus Bingen das Eisene Kreuz verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Militärarzt befördert. Vor einiger Zeit wurde er bereits mit dem höchsten Sanitätskreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Philipp Konrad aus Ahmannshausen wurde unter Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der Tapfere, welcher diese Auszeichnung bei den Kämpfen im Rußland erhielt, liegt jetzt verwundet im Lazarett in Moskau.

Mehrgewerkter Wilhelm Ph. Knüppel aus Bad Homburg v. d. G., Unteroffizier beim Stab der Armee-Munitionskolonnen, Abteilung Graef, wurde unter Beförderung zum Vizewachmeister das Eisene Kreuz verliehen.

Von den Kriegern aus Breitscheid wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Wachmeister Adolf Schneider im Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Gefreiter d. Res. Adolf Wölffinger im Pionier-Bat. Nr. 21, sowie Gefreiter d. Res. Philipp Bester im Inf.-Regt. Nr. 253.

Dem Fliegenschützen Offizier-Stellvertreter Georg Seel aus Nafstätten, Anhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der heiligen Tapferkeitsmedaille, wurde nunmehr auch das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Pionier Willm Schweichardt aus Braubach, beim Pionier-Bat. Nr. 21, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Hoch gelegenen Dorf Langenhain, wo im Galkhaus „Zum grünen Baum“ eine kurze Rast stattfindet. Die Wanderung führt dann hinab ins Vordachthal, und das Tal kreuzend bei der Mühle am Galkentempel und der Hofsheimer Kapelle vorbei zum 24 Meter hohen Meißerturm auf dem Kappelberg. Rundblick auf die Taunusberge und in die weite Mainebene. Eine Stunde Rast. Dann weiter über den Gunkelhard zum Stauden (schöne Fernsicht) in die von zahlreichen Dörfern überlagerte Ebene und nach dem Galkentempel. Nunmehr an der Martinswand vorbei zum Kaiserstempel (Kaiserstuhl), von wo aus man einen schönen Blick in das Vordachthal, auf Eppheim und die senkrechten Berge hat. Der Weitermarsch führt zum Endziel der Wanderung, nach Goppheim im tiefeingeschnittenen Tal der Ahr. Rückfahrt 7,45 Uhr. Marschzeit sieben Stunden. Führer sind E. Becker und R. R. Schlemann. Es empfiehlt sich, den nötigen Mundvorrat (auch Brot) für den ganzen Tag mitzubringen, da ein gemeinschaftliches Mittagessen nicht stattfindet. Diese Maiwanderung zeigt den Teilnehmern außer den landschaftlichen Schönheiten noch die Baumbüte und kann deshalb nur empfohlen werden.

Naturschutzpark. Die nächste ganztägige Wanderung findet am 16. Mai statt. Abfahrt um 7,44 Uhr von Wiesbaden nach Ahmannshausen, Ueberleben nach Rheinfelden, Marz über Schweizerhaus, Morgenbachtal, Jägerhaus (Rast) nach der Rauschhütte, Salzopf, dem Rheinböhlenweg folgend nach Bacharach. Dort gemeinsame Mahlzeit. Abfahrt 8,48 Uhr. Ankunft in Wiesbaden 10,32 Uhr. Für weniger Marktsichtige bietet sich Gelegenheit, die Wanderung etwas abzukürzen; sie findet bei jeder Witterung statt. Gäste sind wie immer willkommen.

Wochenübungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Residenzstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I): Übungen wie vorhergehende Woche. Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II): Sonntag, den 10. Mai, 2 1/2 Uhr: Marsch und Geländebildung. Montag, den 17. Mai, und Donnerstag, den 20. Mai: Turnen, Exerzieren, Bieten und Unterricht (Jugendheim bzw. Weichtrahnschule). Mittwoch, den 19. Mai: Unterführer- und Winklerunterricht (Jugendheim). Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III): Sonntag, den 16. Mai, 8 Uhr: Exerzieren und Geländebildung. Mittwoch, den 19. Mai, in der Turnhalle Platterstr. und Freitag, den 21. Mai, Exerzierplatz Schierkestr.: Exerzieren, Turnen und Geländebildung. Ausend-

kompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV): Sonntag, den 16. Mai, 2 1/2 Uhr: Übung im Gelände. Mittwoch, den 19. Mai, in der Turnhalle Schwalbacherstr. und Freitag, den 21. Mai, im Jugendheim: Turnen und Exerzieren. Jugendkompanie Nr. 148-151: Dienstag, den 18. Mai und Freitag, den 21. Mai: Ueben der Spilleute (Jugendheim). Samstag, den 22. Mai: Unterricht der Sanitätsmannschaften (Jugendheim). Dienstag, den 18. Mai: Führerfortbildung (Jugendheim). Die Übungsstunden an den Wochenenden beginnen abends 8 1/2 Uhr.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Lage Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

204. Liste.

Behrm. A. Domas, Wiesbaden, L.-J.-R. 80/3 (Westfälischer Hof), Gefr. d. L. Ad. Kaffer, Schierke, H.-R. 80/2 (Stadt Krankenhaus), Gefr. A. J. Keller, Kanten, H.-R. 80/4 (Paulinenstift), Russl. M. Ruzwiz, Rantonta, H.-R. 223/2 (Paulinenstift), Gefr. A. B. Röll, Offen, H.-R. 80, A.-D. (Paulinenstift), E. Stern, Calw, H.-R. 80/4 (Westfälischer Hof), H.-R. 80/1 (Westfälischer Hof), Gefr. H. Stroh, Rautenthal, H.-R. 80/1 (Westfälischer Hof), Behrm. S. Thiel, Wiesbaden, H.-R. 80/3 (Paulinenstift), Jos. Werner, Rendsburg, H.-R. 223/5 (Westfälischer Hof).

Aus den Vororten.

Biebrich.

Das Spielen mit Schusswaffen hat am Himmelfahrtstag wieder ein Opfer gefordert. Die Söhne eines hiesigen Arztes hatten sich das Jagdgewehr des Vaters zu verschaffen gewußt und dieses mit den gleichzeitig vorgefundenen Patronen geladen. Der neunjährige Sohn legte dann die Waffe auf seinen, nur wenige Schritte von ihm entfernt auf einem Sopha stehenden elterlichen Bruder an, als auch schon ein Schuß klang. Die volle Ladung der 18 Millimeter - Revolver drang dem Knaben in die Stirn und führte natürlich den sofortigen Tod herbei.

Raffau und Nachbargebiete.

h. Langenbach, 15. Mai. Grundsteinlegung. In Gegenwart des Domkapitulars Prof. Reuß wurde hier der Grundstein zu einer neuen katholischen Pfarrkirche gelegt. Das neue nach den Plänen der Frankfurter Baumeister Hans und Christoph Rummel entworfene Gotteshaus erhebt sich auf dem Boden der alten Pfarrkirche, die von 1657 bis zum November 1914 gottesdienstlichen Zwecken geweiht war.

h. Bad Homburg v. d. G., 15. Mai. Neuer Kurdirektor. An Stelle des Kurdirektors Grafen Jervele wurde gestern vom Magistrat der Hauptmann Richard Feldt zum Kurdirektor gewählt. Der neue Kurdirektor stand bis Ausbruch des Krieges an der Spitze eines industriellen Werkes in England.

a. Bad Ems, 12. Mai. Goldenes Jubiläum. Der Kurkaufmann Bertalot konnte heute sein 50jähr. Jubiläum unter den Glückwünschen seiner Vorgesetzten, seiner Berufsgenossen und seiner vielen persönlichen Freunde begehen. Auch wurden ihm bei einer im engsten Kreise im Kurkaal abgehaltenen Feier ehrenvolle Geschenke dargebracht.

— Mainz, 13. Mai. Einen interessanten kriegerischen Schatz hat die alte Magunka in dieser Woche durch die Aufstellung einer Anzahl ererbeter Feldgeschütze erhalten. Vor dem Theater, am Wallplatz und an anderen öffentlichen Plätzen sind auf Veranlassung des Gouvernements solche aufgestellt worden. Es handelt sich hierbei meistens um eroberte belgische Geschütze, von denen in den letzten Tagen ganze Güterzüge voll aus Feindesland herbeigekommen und beim Fort Hauptkern an der Wallstraße aufgestellt wurden.

T. Bingen, 15. Mai. Einer gründlichen Ausbesserung wird die Standfigur auf dem hiesigen Marktplatz unterzogen. Der Brunnen, der in der Mitte des Platzes steht, ist im Jahre 1877 erbaut worden. Jetzt muß der Unterbau erneuert werden. Die Bingerfigur, die den Brunnen krönt, hat aus diesem Grunde ihren Standort verlassen müssen.

h. Koblenz, 15. Mai. Erinnerungsfest. Gestern mittag fand im Rathaus zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 100 Jahren die Rheinlande der Krone Preußens huldigten, eine Feier statt. Die Beigeordneten, Stadtverordneten, die Spitzen der Behörden und Bürger der Stadt nahmen daran teil. Die Festrede hielt in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters der Erste Beigeordnete Dr. Janssen. Sie schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, an dem ein Huldigungstelegramm geleistet wurde.

Neuwied, 14. Mai. Persönliches. Oberbahnassistent a. D. Neuhäuser erhielt das Verdienstkreuz in Gold, Eisenbahn-Rangiermeister a. D. Bender und Eisenbahn-Beizehelfer a. D. Bormel das Allgemeine Ehrenzeichen.

Ein bierehrlicher Feldpostbrief.

Ein früherer Gast des Hotels „Tannhäuser-Krug“, der sich bei seinen Besuchen in Wiesbaden schon immer als ein besonderer Anhänger des in diesem Hotel genapften Rühr-

berger Tucherbräu erwiesen hatte, singt diesem jetzt in einem Feldpostbrief ein warmes Lob. Der als Unteroffizier der Reserve gleich bei Kriegsausbruch mit ins Feld gerückte Herr O. F. aus Weimar schreibt darin: „Ich wurde im August vorigen Jahres in den Vogesen durch einen Schuß in den Arm, Schulter und Lunge sehr schwer verwundet. Wochenlang lag ich in hitzigem Fieber mit größten Schmerzen darnieder. Kein Schlaf kam während der Nacht in meine Augen. Da ich nie Appetit hatte und meine Kräfte mehr und mehr abnahmen, war man in großer Sorge um mich. Eines Abends fragte mich die Schwester, ob ich nicht einen Krug bayerischen Bieres trinken wollte. Obwohl ich eigentlich keine Lust hatte, sagte ich doch ja. Die Schwester brachte mir einen liter Tucherbier, das ich — seit langem der erste Genuß — austrank. In der Nacht schlief ich erstmals und zwar prächtig, und am andern Morgen war das Fieber von 39 auf 36 Grad gesunken. Von da ab wurde es besser mit mir. Das Tucherbier, schon vorher mir bekannt und vertraut, wurde für mich ein längender Refraktionsagent entrunk. Erfahrungen behält man nicht für sich, dachte ich mir und gab einem bayerischen Offiziersstellvertreter, der außerordentlich schwer verwundet war und ohne Schlaf und Appetit sich befand, den Rat, Tucherbier zu trinken. „Das ich darauf noch nicht gekommen bin“, sagte er. In Flaschen trug ich ihm die köstliche Arznei täglich aus. In dem edlen Tucherbier tat die erhoffte Wirkung: Abnahme des Fiebers, Kräftigung, prächtiger Schlaf. — Ich halte diese Tatsache für sehr wichtig und ihre Betonung gegenüber den törichtsten Bierhauern für eine Pflicht. Dem schlechten Bier den Garaus, jawohl, dem guten, besonders dem Tucherbier freie Bahn, weite Bahn! Dieses ist ein schmackhafter, bester milder Nährstoff!“

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, 16. Mai (Gaud): Jugendgottesdienst 8,30 Uhr: Predigt. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. — Christenlehre 2,30 Uhr: Predigt. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Predigt. — Kriegergottesdienst: Donnerstag, 20. Mai, abends 8 Uhr: Predigt. — Schiller.

Bergkirche. Sonntag, 16. Mai (Gaud): Jugendgottesdienst 8,30 Uhr: Predigt. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. — Christenlehre. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Predigt. — Kriegergottesdienst: Donnerstag, 20. Mai, abends 8,30 Uhr.

Ringkirche. Sonntag, 16. Mai (Gaud): Jugendgottesdienst 8,30 Uhr: Predigt. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. — Kriegergottesdienst 11,30 Uhr: Predigt. — D. Schloffer. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Predigt. D. Schloffer (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kriegergottesdienst: Mittwoch, 19. Mai, abends 8,30 Uhr: Predigt. Dr. Meckel. — Gottesdienst für Schwererkrankte: Sonntag, 16. Mai, nachm. 3 Uhr, in der Sakristei der Ringkirche. Predigt. D. Schloffer.

Katholische Kirche. Sonntag, 16. Mai (Gaud): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt. — Beichte u. hl. Abendmahl. — Kriegergottesdienst 11,30 Uhr: Predigt. — Hauptgottesdienst 5 Uhr: Predigt. — Beichte u. hl. Abendmahl. — Kriegergottesdienst: Dienstag, den 18. Mai, abends 8,30 Uhr: Predigt. Hofmann.

Kapelle des Paulinenstifts. Sonntag, vorm. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst (Predigt). — 11 Uhr: Kriegergottesdienst; nachm. 4,30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangel.-luth. Gottesdienst, Kellerei. 25. Sonntag, 16. Mai (Gaud), vorm. 9,30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der selbständigen ev.-luth. Kirche in Preußen zugehörig). Rheinstraße 64. Sonntag, den 16. Mai (Gaud), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 16. Mai, Predigtgottesdienst 10 Uhr. Predigt. G. Meier.

Katholische Gemeinde. Immanuel-Kapelle, Ecke Dohlgelmer- u. Dreierstr. Sonntag, 16. Mai, vorm. 8,45 Uhr: Predigt. Herr Prediger Mann-Grünfurt; 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8,30 Uhr: Pfandvereinsversammlung. Predigt. Köhler.

Katholische Kirche, Schwalbacher Straße 60. Sonntag, 16. Mai, vorm. 10 Uhr: Bitttag mit Predigt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. W. Krimmel, Pred.

Deutschkatholische (freikirchliche) Gemeinde. Die nächste Erbauung findet am Pfingstsonntag statt.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius. 6. Sonntag nach Oftern, 16. Mai. hl. Messen: 6,30, 8 und 9 Uhr. hl. Messe mit Predigt: 8 Uhr. Kriegergottesdienst (Krieger): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Beichte hl. Messe: 11,30 Uhr. — Nachm. 2,15 Uhr: Andacht zum hl. Geist und Kriegerandacht. Abends 8 Uhr: Mariandacht und Umgang mit dem Allerheiligsten. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,45, 7,10 und 8,15 Uhr; 7,10 Uhr sind Schulkinder. — Montag abends 8 Uhr ist gestiftete Mariandacht; Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Mariandacht. Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr ist Mariandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6,30 Uhr an, Samstag nachm. 4-7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria Hilfspfarrkirche. hl. Messen: 6 und 7,30 Uhr (Kaisersprache und gemeinsame hl. Kommunion des Männerapostolates und der Erbkommunikanten-Knaben). 1. Klost. Sonntag. Kriegergottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 8,45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2,15 Uhr: sakramentalische Andacht mit Umgang. 8 Uhr: Mariandacht. — An den Wochentagen: hl. Messen 6, 7,15 Uhr (Schulmesse) und 8,15 Uhr; abends 8 Uhr: Mariandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6,30 Uhr an, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe (während derselben ist gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erbkommunikanten und Schulkinder mit Ansprache). 9 Uhr: Kriegergottesdienst (Krieger). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — 2,15 Uhr: Mariandacht, verbunden mit Kriegergottesdienst und Rosen zum hl. Geist. Abends 8 Uhr: sakramentalische Andacht mit Umgang. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6,30, 7 und 8 Uhr. Täglich abends 8 Uhr ist Mariandacht mit Kriegergottesdienst, in Verbindung damit die Rosen zum hl. Geist zur Erleuchtung der Einheit in der Christenheit. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6-8 Uhr, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.



Neueste Schuh-Moden für Pfingsten und Sommer.

Anerkannt erste deutsche Marken. — Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder. Ferner Sandalen, Turnschuhe, Schultstiefel, Lasting- und Hausschuhe, Jagd-, Touristen- und Militär-Stiefel. Grösste Auswahl! Bekannt billige Preise!

Schuhhaus Sandel

Marktstrasse 22 — Kirchgasse 43.

Gericht und Rechtspredung.

FC. Strafkammer. Wiesbaden, 13. Mai. Der 34-jährige frühere Schlosser Jacob L., der seit 1904 bei der hiesigen städtischen Gartenverwaltung als Arbeiter in Diensten stand, und am 10. Dezember v. J. wegen 10 schwerer Diebstähle und eines einfachen zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, hatte sich gestern vor der Strafkammer wegen weiterer Diebstähle zu verantworten. Alles was L. in die Hände fiel, hat er bei seinen Einbrüchen mitgehen lassen. Im großen und ganzen gab er die Diebstähle zu. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er die Diebstähle begangen, antwortete er kurz: „Um Klimente zu bezahlen.“ Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Mitangefragt waren die Ehefrau L. und der Gastwirt Dr. aus Sonnenberg wegen Hehlerei. Erstere erhielt eine Woche, letzterer fünf Tage Gefängnis. — Weil er im März verschiedene Mal Kleide zu 10 M. für den Besitzer, deren Höchstpreis auf 7.75 M. ohne und 8.25 M. mit Sach festgestellt ist, verkauft hatte, wurde der Händler und Händler Georg S. von hier von der Strafkammer in eine Geldstrafe von 20 M. genommen. Auf seine Entschuldigung, daß er die Kleide wesentlich höher als die Höchstpreise eingekauft habe, bedeutete ihm der Richter, den Handel aufzugeben.

Sport.

Die Hoppengartenrennungen.

Der erste Rennungsbericht für die Hoppengartenrennungen ist, wie vorauszusehen, glänzend ausgefallen, denn die Ställe haben diese längst ersehnte Gelegenheit, ihr Material auszunutzen, mit Freuden ergriffen. Nicht weniger als 485 Unterschriften gingen für die in Betracht kommenden 18 Rennen ein. Was die Klasse der genannten Pferde betrifft, so wird man sehr bald unsere besten Kräfte zu sehen bekommen. Unter den acht Bewerbern für den 1. Klassen-Erfahrungssieg des ersten Rennungstages ragen „Mascher“, der Derby-Kandidat des Freiherrn E. v. Oppenheim, und seine Stallgefährtin, die schnelle „Grandezza“, hervor, deren gefährliche Gegner in „Antonius“ der Herren v. Weinberg und in der Gräfin v. „Wodenblume“ stehen. Die bekannte Flegelprüfung „Goldene Reitische“ am Pfingstdienstag vereint vierzehn unserer schnellsten Drei- und Vierjährigen. Darunter „Grandezza“, „Kriegsgöttin“, „Lamina“, „Winni“, „Melba“, „Dreile“ und „Menton“. Auch der Jubiläumspreis hat trotz seiner Herabsetzung von 30 000 M. auf 6400 M. nichts von seiner Bedeutung eingebüßt, da sich unter den 24 Be-

werbern so hervorragende Namen wie „Ariel“, „Mascher“, „Terminus“, „Lalmi“, „Hellingau“, „Kotelek“, „Quant“ und „Habschar“ finden.

Fußballkampf Berlin-Mitteldeutschland 2:1. Bei prächtigem Wetter ging am Himmelfahrtstag in Halle das Rückwärtsspiel der beiden repräsentativen Mannschaften des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine und des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine vor sich, das mit 3:1 zu Gunsten Berlins endete. Bei der Berliner Elf wurde der Mittelfeldspieler, der den Zug verläumt hatte, durch einen Hallenser Spieler ersetzt. Die erste Spielhälfte schloß durch das Tor des bekannten repräsentativen Leipziger Spielers Paulsen mit 1:0 für Mitteldeutschland. Nach der Pause drückte vorerst Mitteldeutschland, ohne einen Erfolg erzielen zu können, dann kamen die Berliner stark auf und Angler erzwang in der 65. Minute den Ausgleich. Zwei weitere Tore von Berlinerwitsch und Trojanski konnten der sonst vorzügliche Mitteldeutsche Torwächter nicht verhindern, so daß Berlin mit 3:1 das Spiel gewann. — Das erste Treffen gewann auch Berlin und zwar mit 7:3.

Das Berliner Militär-Fußballspiel „Mascher“ gegen Viktoria zu Gunsten des Garde-Rüchler-Regiments endete nach interessantem Verlauf unentschieden 2:2. (Halbzeit 2:1 für Viktoria). Beide Mannschaften zeigten den zahlreichen erschienenen Zuschauern ein flottes, durchaus verteiltes Spiel.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Stuttgarter. Es geht von Wiesbaden ein sehr anständiger Schnellzug nach Stuttgart mit nur 4 1/2 Stunden Fahrdauer. Abfahrt Wiesbaden 12.18 Uhr mittags über Mainz-Ramstein bis Graden-Neudorf. Vier umsteigen, 8 Minuten Aufenthalt. 2.45 Uhr Weiterfahrt mit dem Schnellzug Saarbrücken-Stuttgart-München. Ankunft in Stuttgart 4.50 Uhr.

Konrad. Der deutsche Kronprinz steht mit dem Range eines Königlich preussischen Generalleutnants im Felde. Neben seinen militärischen Stellungnahmen bekleidet er die Würde eines Reichsmagnifikus der Universität Königsberg und Ehrenvorsitzenden des preussischen Landesvereins der Offiziere.

Landwirtschaft. Dem Landwirt stehen pro Kopf seines Hausbestandes im Monat 9 Kilogramm Brotgetreide zur Verfügung, die er sich nach Ausstellung eines Maßscheines selbst mahlen lassen kann. 1 Kilo Getreide ist etwa 500 Gr. Wehl gleich gerechnet. Ein Wehrverbrauch steht ihm nicht zu. Selbstverständlich ist die Wehrde, Landrat oder Bürgermeister, beauftragt, den Wehrverbrauch einzuschränken.

A. B. An die Alters- und Invalidenversicherung haben nur Witwen und Kinder der Versicherten Anspruch auf eine Invalidenrente.

Kriegstochtanweisungen

für gute und billige Lebensweise.

Kartoffelsuppe mit Fleischklößen. Man kocht die Kartoffeln weich, rührt sie durch ein Sieb und gießt, wenn nötig, etwas Wasser hinzu, die Suppe muß schön eben sein. Salz nach Geschmack. Diese Suppe wird wieder in den Kochtopf getan, und hierin kommen die Fleischklöße und müssen eine halbe Stunde kochen. Zu den Klößen nimmt man 1 Pfund gebildetes Fleisch, 2 Eier, Muskatnuss, gewasene Zwiebel, Salz, Pfeffer und wenig gut durch. Daraus formt man mohnkorngroße Klößen. Wenn die Klöße gar sind, kommt noch 1/4 Pfund feine Molkebutter in die Suppe.

Stod- oder Allpottfleischbällchen (für 3-4 Personen berechnet). 1/2 Pfund trockener Fisch — 80 Gramm geriebene Kartoffeln — Pfeffer — 1 Ei — etwas Petersilie — 1 Schüssel geriebene Kartoffelschalen — 60 Gramm Fett — 1 Zwiebel — 6 Schüsseln Milch oder Wasser. Der Fisch wird 3 Tage nach Vorchrift mit kaltem Wasser hingestellt, dann mit frischem kaltem Wasser auf den Herd gesetzt und langsam bis zum Kochen gebracht, dann, wenn gar, von Haut und Gräten befreit und sehr fein gehackt. Die geriebenen Kartoffeln werden mit Ei, dem Gewürz und dem Fisch recht gut durchgearbeitet, von der Masse Knetbälle geformt, diese in gekochten Kartoffelschalen gemundet und in dem heißen Fett auf braun gebraten. Man gibt Kartoffelsalat dazu.

Frische Schweinsbraten zu Reis. Graupen oder Pellkartoffeln (für 4 Personen). 1 1/2 Pfund ganz frisch geschlachtete Schweinsbraten kocht man in Salzwasser, dem man feingehackten Suppenkraut, ein bißchen Zitronensaft, ganze Pfefferkörner und ein ganz kleines Stückchen Vorberbrat beifügt. Sind die Braten schön weich, so schneidet man das Fleisch in Streifen und kocht sie in einer pikanten Soße auf. So 1 B.; tue in eine kleine Kasserolle 2-3 Schüsseln feingehackte Zwiebeln mit etwas Fett, lasse sie darin weich werden, stelle sie aber auf ein ganz geringes Feuer, denn gelb dürfen sie nicht werden, rühre öfter um, und sind die Zwiebeln weich, so tue zwei Schüsseln Reis dazu, rühre 2 Minuten und schütte dann heißes Wasser mit einem Bouillonnwürfel dazu, rühre um, bis es kocht, tue ein wenig Pfeffer, zwei kleine Schüsseln Essig, ein Stückchen Butter, etwas grüne klein gehackte Salskraut dazu, oder man nimmt kleine Pfefferkörner und ein wenig fein gehackte Petersilie, lasse die Petersilie aber nicht mitkochen. Dazu passen Reis, Graupen oder Pellkartoffeln.

Pflaumenkuchen ohne Getreidemehl. 1/2 Pfund Solamehl, 4 bis 5 große Eier, 125 Gramm Staubzucker, 1 Zitronen, 1 Pfefferkörner Salz. Das Solamehl rührt man durch ein Sieb, ebenso den Zucker, mengt den Zucker mit dem Solamehl in einem nicht zu breiten Topf durcheinander, fügt die Eier und Salz hinzu, reibt die Schale einer ganzen Zitrone daran und rührt das Ganze ohne Unterbrechung 1/2 Stunden, bis es ganz schaumig ist, füllt die Masse in eine nicht zu große Form, die gut mit Butterschmalz ausgefettet ist, backt langsam in nicht zu heißem Ofen. Wenn Solamehl nicht zur Verfügung steht, so kann man auch anderen Grieß verwenden, dann aber 1/4 Pfund Grieß und 200 Gramm Zucker.



Pfingsten

steht vor der Türe. Ihre neuen Pfingststiefel stehen noch bei uns. Wir möchten Ihnen empfehlen, sie recht bald abzuholen, da Schuhwerk täglich teurer wird, und wir .. noch grossen Vorrat haben. ..

Kinderstiefel Größe 25-28 . . . 6.50, 5.50, 4.50, 3.50
Schulstiefel 27-35 . . . 8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.95
Knabenstiefel 36-40 . . . 12.50, 10.50, 8.50, 7.50
Damenstiefel . . . 14.50, 12.50, 10.50, 8.50, 6.95
Herrenstiefel . . . 14.50, 12.50, 10.50, 8.50, 7.95
Turnschuhe, Bahnhofs-, Plüschpantoffel, Lastingschuhe, Segeltuchschuhe, Hausschuhe, Spangenschuhe, Holzschuhe enorme Auswahl.
Damen-Halbschuhe 10.50, 8.50, 7.50, 6.50, 4.95
Sandalen von 1.98 Mk. an sehr billig. ..



Kuhn's Schuhgeschäfte

Wellritzstr. 26
Bleichstr. 11

Wiesbaden

Telephon 6236.

Graf Eduard Kesperling.

Zu des Dichters sechzigstem Geburtstag (15. Mai).
Von Edgar Steiger.

Als Kesperling zum ersten Mal an die Dessenlichkeit trat, schrieb alles, was da jung war und die Feder rührte, nach Natur und Wirklichkeit. Auch seine Erzählwerke „Mosa Herz“ und „Die dritte Etage“ sind gewissermaßen Darygaben auf dem Altare des Naturalismus. Aber er hatte es nicht zu bereuen, daß er durch die Schule des Naturalismus gegangen war. Der Sinn für die Wirklichkeit, das Auge für die blitzschnell wechselnden Farbenmengen der Dinge und Gefühlscharaktere der Seele, der materielle Impressionismus, der die Umwelt stets von Lust und Leid umflutet steht — das war das tödliche Erbe, das er sich aus den Tagen des todes Suchens in das stille Arbeiten des Künstlers hinüberreichte. Denn ein Künstler Arbeiter war dieser baltische Edelmann. Einer, der erst mit sich selber fertig werden mußte, bevor er andere mit seinem lieben Ich befehlte. Schon die beiden Dramen „Frühlingsopfer“ und „Peter Parel“, die von unsern Theaterleitern noch immer viel zu wenig beachtet werden, sind Zeugnisse für das Reife bewusster Kunstanschauung. Eine ganze lyrische Stimmungsmalerei paart sich darin mit einer unerbittlichen Tragik — und das in einer Zeit, wo die Menschen im Drama alle am Zufall zu sterben pflegten. Sie sind, wie seine erzählenden Meisterwerke, Heimatkunst im edelsten Sinne des Wortes. Man lese nur „Beate und Mareile“ oder „Dumala“ oder „Schwüle Tage“ oder „Bunte Herzen“ oder — das Letzte und vielleicht das Schönste, was der Dichter geschrieben hat — „Abendliche Häuser“ — überall fühlt man, wie der Dichter mit der Scholle verwahten ist, auf die er seine Gesichte hinstellt. Die Herren und Damen, die er schildert, sind Fleisch von seinem Fleische und Geist von seinem Geiste. Und wenn er über sie hinausgewachsen ist und mit lächelnder Ironie ihre Dignität bezaugt, so hat er doch ein liebevolles Verständnis für diese jahrhundertalte Kultur, aus der diese Menschen hervorgegangen sind. Ja, die vornehme Geberde, mit der diese Herren und Damen das Leben meistern, ist auch seiner Kunst eigen. „Alter Adel geht auch in seiner Dichtung um. Nur daß aus der trübsamen Andeutung der Ewigkeitsfragen ein liebevolles Verständnis alles Gewordenen und aus alter Familienüberlieferung eine strenge künstlerische Pflicht erwuchs, die in der ihm unterstellten Welt Ordnung schafft und jedes Ding und jeden Menschen an seinen Platz stellt. Da gibt es nichts Zufälliges und Ueberflüssiges mehr, sondern alles hat seinen Grund oder seinen Zweck oder wenigstens seine tiefere Bedeutung. Die Umwelt, die der Naturalist nur aus kaffischer Gewissenhaftigkeit unter seine Lupe nimmt, wird, wie in der Malerei Luft und Licht, in einem Lebenselement seiner Gesichte und zum Spiegelbild ihrer seelischen Vorgänge.

So werden Haus und Hof, Garten, Park und Wald zum lebendigen Symbol. Namentlich der Wald spielt bei Tag und Nacht im Wechsel der Jahreszeiten wie eine große Orgel die Begleitung zu den kleinen und großen Schicksalen der Menschen, die in ihm umgeben. Aber da gibt es keine Beschreibungen, wie bei anderen sogenannten Stimmungskünstlern. Nein, alles lebt in der blitzartigen Beleuchtung des Augenblicks und hüpft an dem Leser vorbei wie an den virenden Jägern und verliebten Komtessen und Mariellen, die über das raschende Laub kumpfen und trippeln. Immer und immer kehrt dieser Wald wieder, gerade wie das alte Schloßgut, hinter dem er steht; aber immer ist er, wie fenes auch, ein anderer.

Die Fälle der Geschichte, die Kesperling hier vor uns ausküttet, blenden geradezu. Und doch, wie wird dabei mit Worten gespielt! Vielleicht in dem klaren Bewußtsein, daß jedes Wort ein künftiges Bild ist, das nicht durch bloße Buchstaben verwirrt werden darf. Diese Wortkultur der Kesperlingischen Romelle erinnert an Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer. Aber den Worten der beiden großen Schweizer fehlt, wenn ich so sagen darf, der impressionistische Blick- und Tastsinn, in dem bei Kesperling die benannten Dinge atmen. Jeder, der den Grafen persönlich kennt, weiß, daß er auch im Leben ein geistvoller Gläubiger ist, dem man nicht müde wird zuzuhören. Kein Wunder, daß er auch in seinen Geschichten das abgeklärte Zwiegespräch bevorzugt. In Rede und Gegenrede müssen uns seine Gesichte ihr Innerstes offenbaren, und da wir uns meist in gebildeter Gesellschaft bewegen, blieben in diesem flüchtigen Hin und Her sein geistliches Wort auf wie Diamanten an einem bewegten Frauenkragen. „Daß als Beschäftigung verdummt“ — die polnischen Völkchen geben einen ungeordneten Rausch“ — „Vor dem Worte Selbstmord als rhetorischer Wendung ist im Interesse des guten Geschmacks dringend abzurufen“ — das sind so einige Beispiele Kesperlingischer Sprachmünzerei.

Aber wie die Worte, so stehen auch Menschen und Dinge ein jedes an seinem richtigen Platz. Es ist eine Freude für sich, den künstlerischen Grundriß einer Kesperlingischen Romelle bloßzulegen. Da wird zum Beispiel neben eine Hauptfigur gleichsam als Kommentator ihr verkleinertes Ebenbild oder ihr Gegenbild gestellt. So neben die willenlose Billi in den „Buntten Herzen“, die zu ihrem Polen in den Wald hinausläuft, ihre Schwester, die geschiedene Fürstin Katalanopoulis, die ihren unglücklichen Roman bereits hinter sich hat, und dann wieder die Dienstmädchenstochter Nina, deren geeigneter Peß Billi nachträglich vor Augen führt, was auch ihr hätte werden können, wenn sie sich nicht bei Zeiten aus dem Staub gemacht hätte. So neben Frau Claudia in „Seine Liebesfahrtung“ das Mädchen aus dem Handschuhladen und neben die starke Fraßrade in den „Abendlichen Häusern“ die unglückliche Gertrud Port, die durch den Ausbruch in die Welt zur lächerlichen Figur geworden ist, usw. usw.

Aber das sind schließlich nur Aeußerlichkeiten, die ein geschickter Kunstverstand, wenn auch nicht in solcher Selbstverständlichkeit, nachmachen könnte. Aber wer könnte die Menschen Kesperlings von der Scholle lösen, auf der sie herumkumpfen? Und doch führt jeder, ob er nun Mann oder Weib ist, ob er zur Herrschaft oder zum Gefinde gehört, sein Eigenleben. Nur daß ihn ein gemeinsamer Lebens- und Liebescode mit andern seinesgleichen zu einer bestimmten Kaste zusammenzieht. Bei den Komtessen, die gern hinausmöchten und nicht können, und bei den zufriedenen Frauen, die neben alternden kranken Ehegatten ihr Leben vertrauern, ist die Liebe ein wirrer Sauf, bei den Büben und Mariellen auf dem Gutshof „ein Recht und eine Einrichtung“.

Welch wehmütige Ironie atmet in diesen Worten! Und ebenso, wenn die alten kranken Herren über den Tod philosophieren, wie der Baron Wendland in „Dumala“: „Seh'n Sie, Pastor, wenn Sie zu Hause bleiben wollen, nun, dann ist's Ihnen gleich, wann der Schneßzug nach Paris geht und ob er Anschlag hat . . . Aber wenn die Koffer gepackt sind, ja, dann blättern Sie im Kurzbuch, dann kommt es auf Genugtuung an. Na — also — ich — ich liebe mir das Kurzbuch an, den Pastor, ich las Ihnen, es gibt keinen Anschlag“. Aber dieser Zweifel am Jenseits ist nicht das Schlimmste im Leben. Viel trauriger ist die völlige Vereinsamung der Menschen. „Was wissen wir von einander? Was können wir für einander tun? Wie die Pakete im Güterwagen, so stehen die Menschen neben einander. Ein jeder auf verpackt und verriegelt, mit einer Adresse“. „Da glaubt man, man sei mit einem andern Schmerzhaft fest verbunden, und dann geht ein jeder seinen Weg und weiß nicht, was in dem andern vorgegangen ist.“ (Dumala). „Und doch sitzt und lauert in dem einen Menschen gerade das, was dem andern Schmerz bereiten kann.“ (Schwüle Tage).

In diesen Worten haben wir des Dichters tiefste Weisheit. Selber ein Einsamer, der viel gelitten hat, hat er nie angehört, das Leben zu lieben. Darum leuchtet trotz aller Steifis und Ironie aus all seinen Werken ein Auge voll überausender Güte, die alles Leiden und selbst den Tod verfährt. Seine ganze Dichtung ist Mitleid. „Wenn nur das Mitleid nicht so ermüdend wäre, immer das Leben der andern mitzufühlen, obgleich — dreizehntes unseres Lebens liegt irgendwo im Leben der andern.“

Graf Leopold v. Kalkrenth, der berühmte Maler, vollendet am 15. Mai sein 60. Lebensjahr. Er wirkte seit 1900 als Professor der Malerei an der Kunstschule in Stuttgart; vorher war Graf Kalkrenth in Weimar an der Kunstschule — deren Direktor sein Vater gewesen ist — und an der Karlsruher Kunstakademie als Lehrer tätig.

Englische Seekriegsgebräuche.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Die Großzügigkeit und Vornehmheit der englischen Kriegsführung zur See ist im Verlauf des Krieges besonders durch zwei Arten ihrer strategischen und taktischen Durchführung gekennzeichnet worden. Es ist das einmal durch das kühne und systemvolle Zurückhalten ihrer Großkampfflotte gesehen und alsdann dadurch, daß die Engländer seit Monaten ihre sämtlichen Handelsdampfer mit Geschützen und Maschinengewehren gegen den Unterseebootkrieg ausgerüstet haben. Dies geschieht in der Absicht, noch immer ihre Hochseeflotte bis zuletzt aufsparen zu können, um dann mit ihr vermeintlich umsomehr Eindruck zu machen, — indem die Schiffe der Kauffahrteiflotte sich als Frantireurs selbst zu schützen haben.

Bei den vielfachen kleinen Seegeschehen der letzten Wochen ist nun aber noch eins klar hervorgetreten. Die sämtlichen englischen Fischdampfer sind nicht mehr das, was sie eigentlich sein sollen, sie dienen nicht zum Fischen oder gar nur zum Forträumen von Netzen, sondern sie sollen zum Auskundschaften und Vernichten von Unterseebooten verwendet werden. Sie sind somit wohl samt und sonders ebenfalls als Freibeuter zur See anzusehen und unsere U-Boote werden sich in Zukunft nicht mehr darauf einstellen, den Charakter dieser harmlosen Fischerfahrzeuge erst festzustellen, sondern sie alle, wo und wie sie diese auch vorfinden, im ersten Antreffen niederschleichen und zerstören. Das ist ein unbedingtes Gebot der Selbsterhaltung solchem heimtückischen Verfahren gegenüber.

Natürlich wieder einmal ein barbarisches Vorgehen Deutschlands, entgegen jeglichen Regeln des Seekriegs- und Völkerrchts, den Regeln jeder Menschlichkeit zuwiderlaufend. So wird bald in englischen Blättern zu lesen sein. Deren Zeilen trüben neuerdings, gerade bei der Mitteilung solcher Zusammenstöße zwischen deutschen Torpedobooten und englischen Fischdampfern förmlich von pharisäischer Deuterei und Humanität, weil — englische Besatzungen nach der Vernichtung solcher kleinen besonderen Vorpotenboote, die unweit der belgisch-holländischen Küste die harmlosen Fischerfahrzeuge angegriffen hatten, bei der Rettung der deutschen Besatzungen sich heldenmütig geopfert hätten, wogegen die Deutschen bei dieser Gelegenheit sich wieder einmal unmenschlich zeigten. Soviel Worte, ja man kann ruhig sagen, soviel Buchstaben, so viele Einzelsätze und Verleumdungen der schamlichsten Art. Wie der Herr, so's Gescherr! Mit einem im Oberhaus, die Übrigen bei allen anderen Gelegenheiten; keiner gibt an Deuterei und Verleumdung dem andern etwas nach.

Die Verhöhnung der englischen Seekriegsführung wird immer schlimmer, es wird sich kaum noch mehr Derartiges ausdenken lassen. Die edlen Briten merken, daß es ihnen bald ganz gewaltig an den Aragen geht und daß es jetzt schon ernstlich mit ihnen steht. Ob zu Lande, ob zur See, überall tritt eine sich über alle Gesetze und Regeln des Anstandes hinwegsetzende Gemeinheit zutage, wie sich nur solche gentlemanlike Sportsmen leisten können, denen nach ihrer Meinung alles erlaubt ist den übrigen minderwertigen Völkern gegenüber.

Und trotz solcher, fast allwöchentlich sich erneuernder Beispiele struppeliger Willkür und Annahme der rohesten Kriegsgebräuche versuchen es deutsche Männer früherer höherer Stellungen, diesem Lande das Wort zu reden und eine „Verständigung mit England“ uns zu empfehlen. Gibt es einen größeren Hohn? Mit diesem Staate, der sich an keinerlei Abmachung bindet, mit dem sollte eine Verständigung möglich sein? Haben solche unberufene Ratgeber denn nichts aus der Geschichte des — nachgerade langweilt das ewige Schlagwort — „perfiden Albions“ gehört, das sich nie an Verträge gehalten hat, wenn es ihm nicht in den Kram paßte, und stets alle Freunde hinterging? Ob sie ihre Handelsdampfer und Fischerfahrzeuge armierten und fremde Flaggen hissen lassen, unter deren Schutz sie angreifen, ob sie gegnerische Lazaretttschiffe an der Ausübung ihres Rettungswerkes verhindern und wegnehmen, ob sie die Uniformen des Feindes beim Angriff benutzen, ob ihr Gesandter Mordelord betreibt oder ihre Offiziere die ihnen anvertrauten fremden Kampfmittel zerstören, es bleibt immer daselbe Bild: Treulosigkeit und Hinterlist bei all und jeder Gelegenheit. Mit unserem schlimmsten Gegner ist zunächst jede Art von Verständigung ausgeschlossen; ihn gilt es niederzuzwingen und zu demütigen, damit Ruhe und Frieden in Zukunft auf Erden herrschen und unter anderem auch friedliche Fischer unbehelligt ihrem Gewerbe nachgehen können. Und wir können es, wir wollen es!

„Verständigung mit England“ heißt nicht: „Unangreifbarkeit und dauernder Weltfrieden“, wie sich unbeherrschbare Träumer kürzlich in naiver Weise äußerten, sondern umgekehrt: „Rüstungsieber und Kriegsgefahr in Permanenz“.

Englands bisherige Devor mundung der Welt muß endlich gebrochen werden, und dazu sind die vielen Einzelheiten eines rücksichtslos sich betätigenden Seekriegs das erste Hauptmittel. Wie gesagt, gegen jedes Unkraut ist ein Mittel gewachsen. Diese wahren Pestpflanzen des Meeres, die als Freischärler gegen jedes Völkerrrecht bewaffneten Fischerdampfer, sie werden bald merken, daß der deutsche Mischel ein anderer geworden ist. Es ist erfreulich, zu lesen, wie unsere Kriegsfahrzeuge jetzt unter diesen Freibeutern aufräumen und sie täglich in größerer Zahl zur Strecke bringen. Es sind nicht harmlose Fischerfahrzeuge mit ihren unschuldigen Besatzungen, die jetzt daran glauben müssen, sondern von der Regierung widerrechtlich ausgerüstete Freischärler zur See, denen ihr niederträchtiges Handwerk von den Unseren wohl bald rücksichtslos gelegt werden wird. Je mehr zu Boden sinken, um so besser; sie haben es wahrlich nicht anders verdient. So kämpft das stolze Großbritannien zur See!

Unser Kanzler sprach kürzlich das vornehm ruhige Wort „Feinde ringen“, wir werden sie schlagen“, und unser Kaiser und Kriegsherr hat wiederholt sich geäußert, daß wir bis zum Niederringen durchhalten werden. Das heißt wirkliche Realpolitik: Macht zeigen. „Deutschland kämpft um die Freiheit der Meere“, schrieb dazu unser Regierungsblatt, und hat diese Worte kürzlich durch Äußerungen gegen die Friedensflaumacher in höchst erfreulicher Weise erneut bestätigt.

Also nieder mit den Schiffen und Fahrzeugen unseres

Gegners, einerseits ob Kriegsschiffe aller Arten oder Handelsdampfer, oder ob — harmlose Fischerfahrzeuge. Der Meeresboden ist geräumig genug für alle!

Einführung einer Reichsentfädigungskommission.

Für die Massengüter, die in Feindesland von den deutschen Militärbehörden beschlagnahmt worden sind, muß, soweit sie nicht im Eigentum eines der feindlichen Staaten standen oder aus andern Gründen als Kriegsbeute angesehen sind, nach allgemein völkerrechtlichen Grundsätzen den Eigentümern eine angemessene Entfädigung gezahlt werden. Zu deren Feststellung ist eine aus drei Juristen und zwei Kaufleuten bestehende besondere Kommission unter dem Namen „Reichs-Entfädigungskommission“ eingeführt worden. Sie soll unter Beteiligung der Beteiligten so rasch wie möglich die Eigentumsverhältnisse an den beschlagnahmten Gütern prüfen und, soweit diese für die Meeresverwaltung angefordert worden sind, eine angemessene Entfädigung festsetzen. Allen Interessenten ist anzuzeigen, sich mit ihren Ansprüchen an den Präsidenten der Kommission, Geheimen Justizrat Dr. Diekmann, schriftlich oder mündlich zu wenden. Die Kommission hat ihren Sitz in Berlin W. 8, Mauerkirchstr. 53.

Die Obforge für die noch in Polen lagernden Bergungsgüter ist der erweiterten Linienkommandantur in Poznań übertragen worden, nachdem diese Verwaltung den gesamten Verkehrsdienst auf den ehemals russischen Strecken in Polen einschließlich der Bahnhöfe Sosnowice und Russ-Herby übernommen hat. Ausgenommen sind nur die an die Beamtenstellenstelle in Frankfurt a. O. abgeschobenen, von russischen Strecken überführten Güter; für die Behandlung dieser Güter ist die Eisenbahndirektion Rattowitz zuständig. Anträge seitens deutscher Handelsfirmen auf Freigabe noch in Polen lagernder Güter sind, wie bisher, zuerst an die Zentralstelle für Kriegsbeute beim königlich preussischen Kriegsministerium in Berlin W. 66 unter Beifügung des erforderlichen Beweismaterials über das Verfügungsrecht zu richten.

Alles neu macht der Mai — Hausputz, Boden, Flurdielen, Treppen, Fenster, Fußleisten, geputzte Wände und Decken, Fensterbänke, Türen, Möbel, Steinplatten, Marmor, Kronleuchter, Porzellanfassen — alles Maßbare — mit **U b n s** Seife, Terp. Seife gereinigt worden ist. Eine ausgiebigere, mildere, harth. Abfäulung als solche von **U b n s** Seife gibt es nicht.

**Todes-
Anzeigen**

In feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Nikolassstr. 11.
Mauritiusstr. 12, Bismarckstr. 29

Jackenkleider und Blusen

mein Pfingst-Angebot.

Meine diesjährige Auswahl unterscheidet sich in nichts gegen früher.

In gewohnter Weise ist das Lager in allen Preislagen auf das sorgfältigste ausgestattet. — Die Vorteile des gemeinsamen Einkaufs für 10 Geschäfte treten gerade jetzt ganz besonders in Erscheinung.

Auch diesmal empfehle ich wieder:

**über sechshundert Jackenkleider
über zweitausend Blusen**

worunter jede Geschmacksrichtung vertreten ist.

Meine Hauptpreislagen in Jackenkleider Mk. 29.— bis Mk. 65.—

Meine Hauptpreislagen in Blusen (weiße Waschstoffe) Mk. 3.50 bis Mk. 10.50

Meine Hauptpreislagen in Blusen (Seide) Mk. 9.50 bis Mk. 19.75

S. GUTTMANN

Langgasse 1/3.

Das Spezialhaus für Damenkonfektion und Kleiderstoffe.

Wiesbaden.

Unter falscher Flagge.

Einem Erlebnis im Unterseebootkrieg nachgezählt von Fritz Camphausen.

(Nachdruck verboten.)

„Jawohl, verstanden! Also das Unterseeboot befindet sich nordwestlich von der Höhe von S. mit Kurs nach Südosten — konnten Sie feststellen, ob es ein feindliches war?“

„Nein, unmöglich, da wir schleunigst Vollgas aufsetzen. Aber ich rate, in jedem Falle vorsichtig zu sein... soeben meidet man mir... warten Sie...“

Der Kapitän des „Orion“, dem der warnende Funk-
spruch zugegangen war, kam der Weisung nach und wartete
noch eine geraume Weile; aber der Apparat blieb stumm.

Flüchtig hieß der Engländer schließlich an Deck. Die-
sen die Leute da vorn ihn zum Narren oder war plötzlich
etwas passiert, das sie abhielt, weiter zu telegraphieren?
Jedenfalls, die Situation schien recht bedenklich zu werden.
Daher nun die dritte Warnung, die seinem Schiffe seit
gestern nach zugeht; überall diese Best der deutschen „U“-
Boote... goddam, wäre der „Orion“ nur erst im Bereiche
der heimatischen Gewässer, da würde die englische Kriegs-
flotte schon dazwischen pfeffern, daß die Deutschen das Aus-
reisen lernen sollten!

So dachte und murmelte Mister Johnson, alter Seebär
und wohlhabender Kapitän des Handelsdampfers „Orion“,
dessen Rückreise von einem indischen Hafen nach England
just in die ereignisvollen Wochen fiel, wo die tapferen Kom-
mandanten der deutschen „U“-Flottille furchtbarste Muster-
ung unter den britischen Seefahrzeugen hielten.

Der Tag verging indes ohne Zwischenfälle und man
war bereits bis zum Spätnachmittag „gediehen“ — wie der
Kapitän zum Ersten Steuermann schmunzelnd bemerkte —
als der Mann am Ausguck einen merkwürdigen Gegen-
stand signalisierte, der in einiger Entfernung seitwärts
vom Schiffe auf dem Wasser schwamm.

„Wo, in welcher Richtung...“

„Sehe nichts“, schrie der Kapitän ärgerlich. Ihm schwante schon nichts gutes.

„Dort“, schrie der Matrose zurück und zeigte über Bord
hin, „aber verd...“

„Seht, ich seh' ihn nicht mehr!“

„Dummes Zeug“, wollte gerade Mister Johnson der
Bache zurufen und einen kräftigen Seemannsschlag über
die Wange des Matrosen folgen lassen, als ihm der Mund
auf einmal vor Staunen offen stehen blieb. Wie ein ver-
wundenes Meerungeheuer tauchte nämlich in diesem Augen-
blick unweit vom Schiffe ein graues, schlängelndes Ge-
wesen auf.

Eine Minute darauf hatte der Dampfer beigedreht,
und ein Offizier des Unterseebootes stieg an Bord.
„Sie führen die holländische Flagge“, wandte er sich an
den Kapitän, „ich nehme natürlich an, mit Recht.“

„Aber selbstredend“, beeilte sich der Kapitän in gedro-

henem Holländisch zu erwidern. Die weiteren Fragen des
Offiziers beantwortete jetzt der Erste Steuermann, der
diese Sprache vollkommen beherrschte.

Indes, der Verdacht des Offiziers war rege geworden.
Nachdem er die Ladung des Dampfers in Augenschein ge-
nommen hatte, prüfte er eingehend die Schiffsapostrophe. Sie
waren — gefälscht.

Wieder auf Deck angekommen, wandte sich der Offizier
an den Kapitän: „Sie behaupten also immer noch, daß Sie
Holländer sind, in holländischen Diensten stehen und diese
Landesflagge zu Recht führen!“

„Aber natürlich“, meinte Mister Johnson mit der un-
schuldigsten Miene von der Welt.

„Die erklären Sie sich denn die befremdliche Tatsache,
daß ich als Deutscher besser holländisch spreche, als Sie und
daß diese Ihre Schiffsapostrophe da einfach gefälscht sind?“

„Ich verstehe nicht, mein Herr“, entgegnete der Kapitän
in drohendem Tone. „Sie werden sich doch nicht etwa er-
lauben, einen alten, ehrlichen Seemann lächerlich und Fäl-
scher zu schimpfen.“

„Diese Worte stammen von Ihnen“, meinte der Offizier
seelenruhig. „Ich möchte Ihrerseits nur eine Beantwor-
tung meiner Frage haben und zwar auf Ihr Wort als
Gentleman.“

Mister Johnson wurde trotz seiner weitergebräunten
Haut noch um eine Schattierung dunkler im Gesicht: „Wenn
ich nun die Antwort verweigere und Sie als Feind und
Eindringling auf meinem Schiffe ohne weiteres nieder-
knallen, he?“ Bei diesen Worten zog der Kapitän eine Bro-
ming aus der Rocktasche und legte auf den Offizier an.

Der verlor in dem kritischen Augenblicke keineswegs
seine Kaltblütigkeit: „Halt, Kapitän, Sie irren, wenn Sie
glauben, mit einem solchen törichten Gewaltstreich die Sach-
lage zu retten. Sehen Sie dort das Gesicht unseres Bo-
tes hierher gerichtet: wird mir ein Haar gekrümmt, so se-
gen die Geschosse hier über Bord, und den Rest besorgt der
Torpedo. Sie haben durch Ihr Verhalten zugegeben, daß
Sie unter falscher Flagge segeln. Meinemwegen. Sie sind,
erkennen Sie's nur ruhig an, Engländer, und als Kapitän
für Leib und Leben der Mannschaft verantwortlich. Die
Kriegsgebräuche wissen Sie; also nun geben Sie schnell die
notigen Anordnungen, wir haben keine Zeit zu verlieren:
à la guerre comme à la guerre, wie Ihre famosen Bundes-
genossen sagen.“

Mister Johnson biß sich auf die Lippen, überlegte, run-
zelte die Stirn. Das Beste war allerdings, klein beigeben,
daß sah er wohl ein. —

Der Offizier war an Bord des Unterseebootes zurück-
gekehrt. Inzwischen näherte sich die Brüstung, die den Eng-
ländern zum Verlassen ihres Schiffes gestellt worden war,
dem Ende. Kapitän Johnson erschien auf Deck und wollte
gerade seinen Leuten Befehl geben, die großen Boote des
Dampfers ins Wasser zu lassen, als sein Blick auf die Stelle
fiel, wo vorhin das feindliche Fahrzeug gelegen hatte.

Der Platz war leer.

Wie entsetzt starrte der Kapitän auf den grünlich
glitzernden Wasserpiegel, wo in unablässigem Spiel die
Wellen sich balgten und umeinander kugelten — kein Zwei-
fel: das Unterseeboot war verschwunden.

„Soll mich der Teufel holen, Steuermann“, rief Mister
Johnson dem Herbeieilenden zu, „haben Sie was ge-
merkt? Die Best ist fort!“

Das Rätsel sollte sich sofort auflösen. Noch ehe der
Steuermann sich von seinem Erstaunen erholen konnte, er-
schütterte ein dumpfer Schlag die Luft, und eine Granate
sauste in der Nähe des „Orion“ über die Wasseroberfläche.

Alle eilten nach dem Hintersteven, um nach dem in gro-
ßer Entfernung herandampfenden Kriegsschiff auszuwä-
hen. Wie der Kapitän sofort durchs Glas erkennen konnte,
handelte es sich um einen englischen Torpedobootzerstörer,
der unter Vollgas auf Distanz kam.

„Hör, Hör, Hurra! Tod den deutschen Seeräubern!“
brüllte der Erste Steuermann, während wieder die Union
Jack hoch über dem Schiffe flatterte, und die Matrosen be-
geistert die Rufen schwenkten.

Plötzlich bemerkte man, wie das Kriegsschiff seinen Kurs
änderte und gleichzeitig die Fahrt verlangsamte. In der
Sekunde darauf legte der Geschohagel einer ganzen Breit-
seite wenige hundert Meter von dem Zerstörer in den Was-
serpiegel hinein.

Eine zweite Salve folgte. „Sie feuern auf die heran-
schleichende Best“, schrie der Kapitän und beugte sich über
die Reeking, als könne er so dem Kampfe besser folgen.

Im selben Augenblick konnte die Besatzung des
„Orion“ einem entsetzlichen Schauspiel beistehen. Ein
furchtbares Donnertrachen überliefte mit einem Mal noch
das gewaltige Rollen der Geschohagel. Am Bug des
Kriegsschiffes blühte eine meterhohe Flammenzunge in die
Höhe, zwei kurze, dumpfe Detonationen — der Zerstörer
legte sich schwer auf die Seite, schwamm einen Moment flü-
ben und war dann in den Wogen verschwunden.

Mister Johnson hatte mit schmerzhaft gewordenem Gesicht
dem schrecklichen Endakt des Zweikampfes zugesehen. Er
stand noch an derselben Stelle, als urplötzlich das deutsche
„U“-Boot wieder neben dem „Orion“ auftauchte, und der
Kommandant ihm zurück, nunmehr schleunigst dem erhal-
tenen Befehl nachzukommen.

„Was! Ihr wollt einem englischen Bürger vorzueh-
ben...“ schrie der Kapitän. Bei diesen Worten legte der
Kapitän die Browning an; die Kugel pfliff dem Offizier
am Kopf vorbei, eine zweite kletterte den neben ihm ste-
henden Matrosen zu Boden. „Geht es ihnen, den deutschen
Piraten“, brüllte Johnson triumphierend seinen Leuten zu.
Aber ehe diese dem Befehl nachkommen konnten, war das
„U“-Boot schon wieder untergetaucht. —

Genau zwanzig Sekunden darauf sank der „Orion“,
von einem Torpedo-Volltreffer erreicht, mit Mann und
Maus in den glerig aufschwappenden Rachen des Ozeans.

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen in ähnlichen Packungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den
Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers

zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungsämtern
und vielen Privathaltungen ständig verwendet, zuverlässig
wirkendes Mottenschutzmittel.

Zu beziehen durch alle besseren

Drogerien, Apotheken, Parfümerien

Broschüren und Anmerkungen schreiben gratis durch die
Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik
Frankfurt a. M.

Schatten.

Ein Filmroman von Valder Olden.

(Nachdruck verboten.)

„Du hättest mir eher zu danken, liebe Viddy! Ich habe
gottlos im letzten Augenblick noch verhindert, daß die
zukünftige Frau von Papenhausen ihrem und meinem
Namen Unrecht macht. Wie? Laß mich bitte ausreden,
liebe Viddy! Laß mich zu Ende sprechen, sag ich Dir! Ich
dulde nicht, daß Du...“

„Und ich dulde schon lange nicht, daß Du Deine Nase —
Ich habe kein Opfer gepart und keine Mühe, um
zu...“

„Und ich pfeif Dir auf diese Opfer!“

„Still! Still! Sage ich Dir!“

„So redest Du mit mir!“

Viddy lachte hysterisch auf und fing an zu weinen.
Sogleich wurde Freddy kleinlaut, denn er konnte sie nicht
weinen sehen.

„Liebe, liebe Viddy, so hör mich doch nur an!“

„Aber sie sprang auf, zerrte ihr Taschentuch in den
Händen, schlug dann mit der festen kleinen Faust auf den
Tisch und fauchte:

„Stumm! Sprich ich jetzt! Du hast gegen mich intrigiert,
im Auftrag dieser kleinen Kanaille, der Mathias! Du
bist ihr Geliebter gewesen und hängt noch in ihren
Maschen! Gott weiß, was sie Dir eingeredet hat — es ist
mir auch egal! Aber Du hast den Direktor in ihrem Auf-
trag beschönigt, daß er sie das Püppchen piepsen läßt! Seit
Wochen studiere ich schon die Partie, daß Du gewußt!
Aber ich denke nicht daran — merkt Dir das! Es fällt
mir nicht im Traum ein, Deine Albernheiten durchgehen
zu lassen! Sieh zu, wie Du Dein Geld wiederbringst —
ich fange meine Kasse! Und wenn ich diese kleine Schlange
vorher vergiften müßte!“

„Viddy!“ donnerte er. Und als sie unter seiner Stimme
zusammenschrak und ihr Redestrom einen Augenblick stockte,
fuhr er leise fort:

„Wir sind verlobt, Viddy! — Ich habe Dich nach nichts
gefragt — Deine Herkunft, Deine Vergangenheit — das
alles ist mir egal, weil ich Dich lieb habe. Aber Deine
Gegenwart — sieh mich an — was Du jetzt tust, als meine
Braut, ein paar Wochen — wie zum Altkar gehen, ehe ich
Dich meiner Mutter, meinen Geschwistern zuführe — das
geht mich an, und darüber wache ich! Weist Du nicht, daß
Du Deinem Mann Gehorsam schuldig bist?“

Er kam nicht weiter, weil Viddy laut und hell lachte.

„Ja, Freddy“, rief sie mit Tränen der Wut und der
Peinlichkeit zugleich in den Augen, „hast du denn wirklich
geklaut, daß ich Dich heirate? Meinst Du wirklich, ich
wollte Frau Leutnant in Krotoschin oder Dombrowitz
werden und mit Deinem Burschen zusammen haus-
halten? Für Dein bißchen „von“ soll ich meine Karriere
aufgeben und meine Jugend vergraben, wo Fische und
Wölfe sich Gute Nacht sagen? Saha — bababa...“ sie
lachte durch alle Ohren.

Freddy starrte sie an und dachte nur: So kommt man
also dazu, einen Menschen zu ermorden...

„Du hast also mit mir gespielt? ...“ fragte er mit
einer Stimme ohne Klang.

„Ja, worauf wolltest Du denn heiraten? Eine Leut-
nantenverlobung ist doch kein Vertrag für die Ewigkeit!
Oder meinetwegen — wenn Du was bist, wenigstens Haupt-
mann! Und irgendwo freist, wo man leben kann! Ja,
hast Du das wirklich alles ernst gemeint?“

Sie wollte noch weiter sprechen, aber sie sah einen Aus-
druck des Entsetzens in seinem Blick, der ihr gefährlich
fiel.

„Freddy!“ machte sie sich, „komm doch zu Verstand! Ich
hab Dich doch lieb, sonst hätte ich Dir mein Wort nicht
gegeben! Aber wir haben doch nie daran gedacht — ich
meine, ernstlich daran gedacht, jetzt schon...“

Er sah jetzt ganz versagt vor ihr auf einem kleinen
Empirestuhl, das Gesicht in die Hände gepreßt, und ließ
die bittenden Tränen durch seine Finger fließen. Verstärkt
und verwirrt schien ihm sein Leben, trostlos und dunkel
die Zukunft. Ohne sie? Er konnte den Gedanken nicht
fassen.

Da kniete Viddy sich neben ihn auf den Teppich und zog
mit kühlen Fingern seine Hände vom Gesicht.

„Hast Du mich wirklich so furchtbar lieb, mein Freddy?“

„Ja, ich hab Dich furchtbar lieb!“ sagte er gramvoll.

„Du hast mich ja, Du hast mich ja!“ flüsterte sie. —

Dann saßen sie sich lange gegenüber und hatten eine
ernste Aussprache. Viddy war jetzt ganz voll Güte und
Klarheit — sie nahm ihm eine Illusion um die andere
und häutete sich doch jählich, ihn zu verlassen. Daß er es
dieser Frau, einer mondänen Künstlerin, nicht anbieten
durfte, als Frau Leutnant in sein Grenzgebiet einzuziehen,
mußte Freddy endlich verstehen. Aber er war doch reich
— er konnte sich verlassen lassen, oder er konnte ein Gut
kaufen, er konnte in einer großen Stadt als Privatmann
leben — alles, was sie wollte!

Nun kam die große Frage: Was war es mit seinem
Reichtum? Es hätte sie sonst nie interessiert, sie hätte nie
daran gedacht, ihn zu fragen! Aber da er nun einmal
so abenteuerliche Pläne machte, mußte sie es doch wissen.

„Wannigstausend Mark jährlich!“

„Rente oder Zinsen?“ fragte sie geschäftsmäßig.

„Zinsen...“

„Und das Kapital ist Dein freies Eigentum?“

„Ja.“

Sie dachte eine Zeitlang nach und sagte dann leise:

„Was denkst Du, wieviel Gage ich habe?“

Er hatte nie darüber nachgedacht.

„Zwölftausend Mark ohne Gastspiele!“

Es machte ihm keinen großen Eindruck.

„Ja, sieh mal, Freddy — und ich weiß wirklich nicht,
wie ich auskommen soll! Ich könnte nicht einmal davon
leben, wenn ich nicht so furchtbar bescheiden wäre. Du
bist an andere Verhältnisse gewöhnt, da hinten in Deinem
Provinzstädtchen, Du hast ja erst jetzt kurze Zeit Geld in der
Hand. Aber in Berlin, oder gar in Paris, müßte ich
wirklich nicht, wie wir mit dem Geld zusammen aus-
kommen sollen! Wir müßten uns irgendwo verheiden, in
einem kleinen Nest oder auf einer Klippe — und einmal
im Jahr käme ich dann mal vier Wochen lang wieder in
die Welt...“

„Es ist ja wenig!“ sagte Freddy, der bis jetzt gedacht
hätte, es sei unermesslich viel. „Aber wenn Du mich lieb
hast — man kann doch davon leben! Und wenn ich
avanciere — später kommt noch eine höhere Gage dazu —
es geht wirklich, wenn man will!“

„Freilich — es geht!“ antwortete sie zu. „Aber es ist doch
keine Waise, um alles andere aufzugeben? Meine Jugend,
meine Schönheit, meine Kunst... Und dann ist es auch
nicht sicher, daß man Dir nicht im Dienst Schwierigkeiten
macht, wenn Du mich heiratest. Und so rasch ginge es auf
keinen Fall...“

„Aber Du warst doch schon einmal mit einem Offizier
verlobt!“

„Dreimal!“ sagte sie bescheiden, „einmal Garde, et-
mal Kavallerie!“

Er schauderte. Dann sagte er:

„Und damals haben diese Bedenken nicht bestanden?“

„Ach, damals war noch gar nicht die Rede vom Hei-“

raten. Nimm mirs nicht übel — Freddy, aber die beiden
anderen Verlobten waren viel zu feinfühlig, um mir
zuzumuten, daß ich meine Karriere so rasch aufgebe!“

„Vergeiß mir!“ murmelte Freddy, um den alle seine
Aufsichtsführer fragend zusammenfielen.

Sie lächelte ihn auf die Stirn und gebärdete sich
mütterlich.

„Du großes Kind! Aber ich hab's ja gewußt, daß Du
Verstand annehmen würdest! Siehst Du, wenn ich so wäre
wie die anderen, dann hätte ich Dir nicht reinen Wein
eingelassen. Ich bin nicht eigenmächtig — das siehst Du
doch? Wir sind jung und wollen miteinander lustig sein
— recht lange, recht tüchtig — nicht wahr? Und später mal
heiraten, wenn wir alt genug sind und wissen, was wir
damit tun. Siehst Du daran nicht, daß ich Dich lieb habe?
Du wirst vielleicht unglücklich werden, wenn ich anders
wäre!“

Freddy sah es ein. Zwischen ihrer Lebensauffassung
und der seinen lagen Abgründe — aber selbstständig war
sie nicht. Es kam ihr nur auf ihn an — nicht auf sein
Vermögen, seinen Namen — nicht darauf, seine Frau zu
werden. Sie war in ihrer Art ein anständiger Mensch,
sogar ein guter Mensch.

„Ich würde Dich nicht im geringsten weniger lieb haben,
wenn Du arm wärest wie irgend ein anderer kleiner
Leutnant aus Oberhessen!“ sagte sie noch.

Da umarmte er sie, obwohl der harte Kummer noch
auf seine Seele drückte, und dann fragte er:

„Was willst Du also jetzt tun?“

„Zum Direktor gehen und ihm soviel von meinem Geld,
wie irgend zu kriegen ist, wieder aus den Fäbren reißen.
Und alles bleibt beim Alten! Komm, nimm deinen Hut,
Freddy! Wir gehen sofort zusammen hin!“

„Aber du kannst doch nicht!“ beehrte er aufs neue auf.
„Du wirst doch diese Rolle nicht spielen! Meinetwegen
mag alles geschehen, wie du dir's ausgedacht hast. Aber das
geht nicht, nie, nie!“

Sie wurde jetzt in einer ganz anderen Weise ernst,
als er sie bisher gesehen hatte. Sie hatte etwas von Ent-
schiedenheit und Macht in ihrer Stimme, das ihn einschü-
terte, und ihre hart blühenden Augen bewiesen ihm, daß
alles ihr Ernst war, was sie jetzt sagte:

„Schön also — wenn du nicht nachgibst, bleibt es dabei,
daß die Mathiasion meine Rolle singt. Sie studiert wohl
schon davon. Weizler hat sich dir verpflichtet, und ich
habe kein Mittel, mein Recht zu behaupten! Aber dann
sage ich dir das eine: Ich pade heute noch meine Koffer
und fahre ab! Gelsche, was da will! Aber du siehst mich
dann nicht wieder, dessen sei gewiß! Wenn du mein Freund
sein willst, dann ist es gut! Wenn du mich tyrannisieren
wilst, dann sind wir sofort geschiedene Leute! Jetzt wähle!“

„Und ich soll ansehen, wie du da oben herumspringst, —
in diesem Koffin — vor all den fremden Menschen?“

Sie baute ihm zum letzten Mal goldene Brücken.

„Sei doch nicht kindisch, Freddy! Sag, was ist denn
dabei? Ein Puppenkleid ist doch nichts Indegentes? Ein
Hemd, nun ja — ein hochangeschlossenes, langes Gewand
aus gestärktem Batist. Da gibt es beim Theater andere
Dinge! Du brauchst ja nicht hineinzuweichen, wenn du nicht
willst! Aber tust ruhig! Es ist alles so harmlos, so kind-
lich, daß du dich selbst schämen wirst, so angeheult zu haben!
Sollten wir zusammen drüber!“

„Du bist also ganz entschlossen?“ fragte er. Und als sie
mit einem Ausdruck der Unerbittlichkeit nickte, sagte er
jammervoll:

„Dann ist es also aus...“

(Fortsetzung folgt.)

Man bestellte die Ausstellung.

Zu Pfingsten

Zu Pfingsten

Große Tassen-Woche

in Verbindung mit

Extra billigem Porzellan-Verkauf!

Vor eingetretener Preiserhöhung für Porzellan kaufe ich eine Wagenladung außer-
gewöhnlich billig, die ich ebenso vorteilhaft meiner Kundschaft zukommen lasse.

Tassen.

Für Kinder	5, 3 S
Für Wocca	5 S
Für Kaffee	6 S
Für Kaffee massiv	14 S
Für Tee	8 S
Für Soufflon	10 S
Für Soufflon massiv	15 S
Für Kaffee mit Goldrand u. L.	23 S
Jede Untertasse: Klein	1 S
Auchenteller	15 S
Auchenteller, groß	18 S
Auchenteller mit Gold bem.	30 S
Tablett, rund	18 S
Tablett, groß, mit Griff	48 S

Tassen.

Für Kaffee mit Schrift	28 S
Für Kaffee mit Schrift, groß	45 S
Für Kaffee, indischblau	28 S
Für Tee, dünn, mit Goldrand	30 S
Für Tee, dünn, blau bemalt	65 S
Für Kaffee, blau oder grün, mit Gold, Steingut	40 S
Tablett, extra groß	95 S
Platten, massiv, 3 teilig	68 S
Butterglocke mit Teller	28 S
Spiegelglocke	18 S

Kannen und Teller.

Kaffee Kannen	45, 35, 28 S
Kaffee Kannen, bemalt, groß	58 S
Milchkannen	12, 8, 4 S
Zuckerboxen	25, 18, 10 S
Tellern	25, 18 S
Brüheboxen	14, 12 S
Brüheboxservice, 5 teilig	100 S
Rinderfah, steilig	95 S
Teller, tief oder flach, 24 Ctm.	14 S
Teller, flach, 19 Ctm.	9 S
Teller, flach, 17 Ctm.	7 S
Teller, flach, 15 Ctm.	6 S
Teller, flach, 13 Ctm.	5 S

Nietschmann N.

Spezial-Geschäft für vollständige Küchen-Einrichtungen.

Obst-Ringstraße und Friedrichstraße.

6. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 14. Mai 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los-
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.)

(Nachdruck verboten.)

15 [1000] 94 289 351 951 [500] 1148 72 78 200
7 553 749 978 978 2049 321 320 67 488 642 92 722
314 21 987 [500] 3089 285 823 711 21 841 912 87 95
4031 234 539 41 79 649 701 75 [1000] 5104 208 34
314 [500] 493 534 633 713 930 [500] 85 6045 619 706
64 [500] 880 955 61 7151 221 43 445 549 88 886 771
79 2350 98 99 358 63 96 [500] 466 579 899 [500]
9011 73 134 67 361 498 851 615 16 33 80 787 93
10260 74 870 604 48 85 [1000] 731 56 11195 348
[1000] 897 830 920 12343 496 979 910 [1000] 13053
145 86 221 96 335 65 439 693 633 [1000] 58 708 42
528 71 88 14115 61 66 272 403 603 82 [1000] 787 43
15283 401 584 715 632 16221 [1000] 324 817 17018
28 278 [1000] 86 96 537 65 977 18041 218 73 443 858
683 925 [1000] 95 19088 236 371 828 907 11 91 755
70 817 907 32 34 95
20050 89 119 42 296 461 646 74 806 25 [1000] 70
997 21118 85 236 401 689 [1000] 752 882 22121 213
308 814 62 804 808 [1000] 938 23088 47 89 122 [500]
393 476 88 851 928 24304 43 73 807 [1000] 891 [500]
25013 29 61 216 425 36 724 820 917 83 28035 671
731 27326 97 418 82 808 620 2807 339 [1000] 951
418 819 988 29005 [500] 297 804 645 84 [500] 753 941
29034 [500] 174 297 499 70 785 835 907 [500]
36 95 31120 269 515 651 779 911 32038 55 124 231
405 83 [500] 803 7 33000 182 341 [500] 92 814 [500]
79 93 798 849 83 34033 102 200 11 44 [1000] 83
338 48 497 823 31 793 807 87 85 35148 85 265
891 608 737 58 63 823 [500] 927 36249 318 34
64 85 428 38 744 51 813 37139 [1000] 209 93 530
95 672 88 763 32109 36 347 401 806 778 817 981
39099 88 [500] 195 806 65 814 826 927 92
90404 165 818 86 400 611 716 805 41618 161 74
201 330 97 608 42022 23 74 85 151 202 28 67 370
458 604 25 42 45 911 95 43089 84 [500] 442 73 839
763 898 79 990 70 40609 107 287 984 678 838 729
36 45194 323 45 440 74 94 815 798 60 62123 318 87
412 818 631 [500] 820 82 70 931 65 92 47206 19
620 61 701 43178 246 399 414 46 998 893 49005 100
333 30 488 858 99 900 81 96
50934 823 486 736 800 [500] 51341 520 46
52208 798 000 97 53004 178 200 342 420 530 85 84
740 54010 447 93 658 783 951 55581 609 740 901 52
60 50777 [500] 189 439 70 601 37 [500] 692 754 818
90 921 57704 184 228 309 411 41 83 [500] 838 857
880 017 [500] 67 88 50771 302 420 [500] 797 549
81 901 80 50249 381 458 584 733 [1000] 935 42
60021 321 400 613 704 808 [500] 61028 174
81 [1000] 473 859 95 612 953 62073 297 [500]
453 78 821 921 93 63041 73 360 539 772 847 [500]
64041 [500] 64 85 100 81 [500] 204 473 808 712
67 65129 27 87 643 301 39 410 89 811 43 69
764 822 62 68073 190 308 15 94 438 43 89 841 637
732 61 68 858 98 67025 42 91 370 730 810 85 951
68088 [1000] 215 30 300 682 798 893 69018 170
308 88 421 651 81 94
70122 257 807 84 71104 40 92 354 385 [500]
494 71 [500] 95 713 810 81 72115 340 [500] 405
810 670 795 917 56 73127 324 803 723 69 89
74111 220 55 [1000] 676 87 697 80 [500] 701 75034
95 [1000] 225 99 500 [500] 783 802 913 73118 98
388 490 618 80 618 971 77111 206 89 391 423 61
611 17 713 [500] 62 [1000] 78 [500] 821 45 81 95
78033 [500] 94 294 301 [500] 428 842 817 33 928
46 79085 [1000] 974 710 [1000] 803 95 930
80002 177 415 822 738 81114 [1000] 48 245
71 364 81 475 [500] 99 852 739 80 82000 436 92
717 33078 98 136 283 473 [500] 895 913 84420
[1000] 611 821 63 789 893 [500] 85076 [500] 189
301 [500] 88038 254 73 90 [1000] 684 [1000] 87288
442 803 [500] 610 85 721 858 61 88189 230 399
617 [1000] 89007 67 170 240 309 [1000] 405 607
70 780 [1000] 87
90176 683 [500] 835 73 91138 [1000] 234 37
80 94 389 95 473 792 94 840 95 92285 717 93025
240 720 81 79 990 72 94285 406 723 869 [500] 92
930 43 [500] 45 95215 397 822 [500] 84 94 629
899 78 928 96400 866 868 [1000] 834 [500] 902
97 283 408 43 650 710 12 33 [500] 98999 153 348
95 623 67 614 99071 [500] 132 285 459 636 [500]
774 925 34 95 [500]
100064 132 67 299 [500] 73 85 360 496 686
82 300 792 879 67 84 [500] 101064 120 86 95
280 88 382 [1000] 821 670 793 647 102103 300
849 665 748 986 [500] 103140 [500] 215 432 621
994 [1000] 104030 111 270 701 [500] 23 45 882
[500] 940 105040 166 471 74 [500] 937 74 106049
222 317 99 [500] 681 641 735 79 899 949 [1000]
103143 255 67 354 64 [500] 578 878 920 89 85
103240 363 404 34 509 67 702 8 914 92 109185
80 203 87 430 713 49 915
110012 103 55 340 71 619 715 880 [500] 92
111230 455 647 712 29 53 112145 52 292 668 767
849 962 112334 74 388 616 [500] 40 775 813 906
6 17 114031 90 96 169 342 644 [1000] 740 826 986
115207 42 68 81 322 68 67 894 618 736 116009
47 60 [500] 170 [500] 33 286 301 81 409 681 602 777
834 [1000] 117003 47 104 27 [500] 67 213 434 720 47
[500] 63 90 118001 [1000] 25 80 149 575 [500] 688
95 723 [1000] 805 [500] 984 119189 258 406 662 70
823 82

6. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 14. Mai 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los-
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.)

(Nachdruck verboten.)

29 130 81 236 77 94 471 615 60 837 72 [500]
1078 187 228 83 [500] 374 76 [500] 850 98 636 71
2141 263 308 837 600 754 [500] 77 3032 218 898
840 [500] 4094 249 81 473 895 677 787 [500] 63
79 904 5335 564 704 86 88 846 8003 326 89 801
25 83 712 895 7267 86 399 545 689 717 80 91 848
8090 171 294 874 595 606 37 61 718 88 9099 [500]
72 127 [1000] 274 [500] 418 [500] 521 687 704 807
10038 [500] 246 71 321 471 630 [500] 663 82 775
11048 47 95 [500] 368 [1000] 415 84 816 908 12128
213 26 363 557 964 980 [1000] 59 213 689 701 828
14122 204 305 90 614 728 812 860 15097 [500]
218 67 883 438 81 828 861 780 16018 362 786 805
17000 420 62 96 628 67 744 97 [500] 970 18184
214 64 818 [1000] 62 530 637 738 823 987 19134
[500] 69 287 70 887 97 444 47 [500] 600
20163 205 436 647 82 738 [1000] 84 [500] 91
800 21002 [500] 46 315 400 686 [1000] 964 22106
245 379 409 77 624 [500] 92 763 96 87 23488 [500]
480 [500] 673 737 917 24061 339 48 [1000] 400
562 783 58 68 25010 145 81 333 405 666 25081
[1000] 132 75 81 838 468 636 797 27015 144 363
800 602 90 22603 48 705 818 29174 655 673 701
43 968 [1000]
30306 191 232 366 801 [500] 71 628 38 979 31011
38 136 221 33 96 432 682 83 971 32000 69 188
209 426 614 43 85 [500] 611 754 816 56 [1000] 920
33004 199 309 441 56 67 [1000] 586 [1000] 786 806
11 34224 810 446 99 564 718 64 63 33178 [500]
443 69 [500] 711 59 36328 410 677 742 807 [500]
906 37108 202 31 22 801 63 787 81 [1000] 863 64
78 38042 220 360 682 971 90 39413 79 [1000]
632 708
40003 86 295 362 71 88 [500] 420 928 41 985
[500] 41010 105 [500] 75 444 70 807 847 718 42017
187 70 84 409 608 616 38 728 77 438 43020 242
47 426 534 77 608 756 800 44003 297 340 94 703
64 [500] 73 92 815 45013 276 708 901 49062 140
388 537 676 94 [500] 704 87 60 47036 316 41 411
[500] 992 729 [500] 64 886 974 85 48254 [1000]
78 394 960 702 907 49220 309 670 718 801 834
99 [500]
50189 343 448 936 638 [1000] 43 732 97 919 29
51081 119 298 338 36 589 610 11 [500] 44 740 801
52283 450 448 62 631 775 834 53003 56 166 83 89
370 74 85 487 642 801 57 73 54148 207 [500] 407
88 883 726 64 823 [500] 903 27 81 58094 323 474 717
60 934 64 58188 839 87 73 [1000] 416 97 519 88
57077 154 242 95 386 65 67 409 [500] 676 757 83
920 44 81 82 58010 106 68 78 91 258 308 80 438 639
734 47 621 [1000] 89300 309 31 438 538 658 87 823
60081 284 84 883 63 739 65 94 904 70 61142
482 88 809 75 845 68 75 760 87 62090 97 116 47 248
386 496 518 99 787 63003 141 99 281 362 4890 93
740 64032 124 63 80 205 811 733 853 87 62500 386 406
42 85 [1000] 661 899 66339 43 465 846 97 698 949
64 67089 135 [500] 497 582 672 878 86 [1000] 904
68072 222 548 55 772 964 68077 312 410 25 653
788 848 [500] 992 99
70822 211 37 82 [500] 307 418 640 85 720 810
96 907 [1000] 37 71142 [1000] 75 207 36 438 809
[500] 72893 427 76 827 606 78 806 21 94 [500] 901
10 [500] 73199 288 381 401 27 595 797 815 74122
320 77 790 399 66 81 [500] 928 75078 122 80 231
[500] 308 38 89 878 700 925 70 76034 140 208 931
634 904 70 76 77081 [1000] 417 665 80 760 802 936
78073 [500] 85 192 230 36 323 41 442 48 970 78073
360 82 883 778 808 901 84 70
80039 91 276 337 74 871 97 844 81024 134
221 [1000] 77 388 404 80 526 905 82030 118 270 800
980 [1000] 83066 142 65 75 345 51 655 737 70 804
[500] 99 [500] 72 843 84014 280 377 449 642 97 950
98 88 88131 310 [500] 627 844 938 [1000] 87178
93 443 88173 504 9 77 635 844 89290 319 27 81
439 600 79 605 788 814 21 31
98133 84 310 476 512 66 708 91210 863 81 814
825 [500] 92211 433 688 927 93004 52 89 187 215
96 94130 82 331 96 801 [1000] 492 633 839 95088
97 237 42 820 79 [500] 490 641 72 720 826 96038
[1000] 73 156 78 225 472 624 85 818 836 97052
70 401 8 718 85 805 98006 29 110 44 64 [500] 83
286 884 [1000] 872 607 71 774 996 98064 162 228
83 878 76 829 86 961
100206 89 358 [500] 590 661 800 [1000]
101529 640 45 900 102064 136 273 381 87 438
900 808 864 60 987 103005 107 46 385 459 [500]
875 823 104063 121 397 [500] 401 832 [500] 858
768 884 97 337 105140 403 64 550 99 646 106213
86 [500] 83 585 822 36 73 705 906 83 107009 21
190 361 86 67 477 [500] 720 838 987 108064 109 311
61 [1000] 618 33 [500] 604 [500] 718 99 998 109008
127 299 734 949 75
110088 204 418 [1000] 30 73 588 682 95 721 24

94 885 982 111139 82 348 807 87 112077 96 149 328
478 [1000] 630 685 92 785 818 81 113140 256 70
886 88 [1000] 758 [500] 648 79 [500] 939 91 114127
47 291 418 672 [500] 618 69 815 115179 525 433
533 759 930 116001 [1000] 69 473 93 536 [500] 40
623 619 117099 292 324 758 887 81 982 [500] 116145
[500] 89 304 42 80 899 119220 800 407 [500] 643 60
[500] 900
120100 32 92 322 85 484 [1000] 619 881 121003
205 85 737 884 66 [500] 945 84 122802 340 607
760 801 64 905 16 87 72 123068 [500] 410 607 733
827 43 980 [1000] 124167 220 347 837 913 [1000]
125002 8 134 50 [1000] 339 73 409 588 946 126088
219 420 53 369 71 [1000] 80 730 821 84 987 [500]
73 127029 132 351 585 434 541 858 943 128004
77 79 82 360 96 499 504 62 601 910 28 129012
149 81 458 68 506 608 706 18 980
130040 338 73 408 40 90 503 5 [500] 61 74 703
36 843 83 131001 167 370 471 81 [500] 689 706 840
922 132054 156 34 237 42 63 78 307 85 97 99 558
513 61 817 886 [500] 133044 108 82 [1000] 800 580
[500] 77 732 822 49 613 [1000] 87 134104 248 952 799
644 135178 365 499 843 136146 277 358 438 [500]
90 557 798 [1000] 909 95 13

Namenloses Heldentum.

Der Gemeinschaftswille, der in diesem größten aller Kriege seinen größten Triumph feiert, ausgesprochen in der Lösung: Alle für einen, einer für alle bewirkt eine Gleichheit, wie sie zuvor nie bestanden hat, eine Gleichheit, die alle Volks-, Staats- und Vaterlandsgegnen umschließt und einigt. Da gibt es keine Ausnahmen. Jeder ist der Lebensnotwendigkeit, der Gesamtheit zu dienen und für sich zu opfern, willig untertan. Jeder erfüllt seine Pflicht. Ein Krieger hat dies in einem Feldpostbriefe also gesagt:

„Wer nur das erlebt hat, wie unser deutsches Volk mit seinen fast 70 Millionen einzelnen Menschenleben in der Blut entfloßener Begeisterung und wuchtigen sittlichen Jorns zur Einheit des Willens und der Kraft zusammenwuchs, dem hat dieses Leben genug an Glück beschied. Etwas so wunderbar Großes wird er nicht wieder erleben. Er hat erlebt, wie das Einzelwesen, der Einzelwille von dem Feuerwille der Volksgemeinschaft verzehrt wurde, wie unser deutsches Volk plötzlich und mächtig über sich selbst hinausgehoben wurde. Und dieser Feuerwille der Volksgemeinschaft ist in den Krieg hinausgezogen, zum Siege. Es sind nicht mehr nur die Söhne von hunderttausenden einzelner Mütter gewesen und auch nicht nur die Männer von hunderttausenden einzelner Frauen. Das ist die Grundstimmung, in der jeder einzelne des deutschen Volkes den aufgewundenen Kampf aufgenommen hat; seinem eigenen Untergang, wenn es sein muß, entgegen, um sein Volk vor dem Untergang zu retten.“

Der dieses heldenhafte Bekenntnis abgelegt hat, ist inzwischen gefallen; er hat es mit dem Tode bezeugt. Sein Name bleibt ungenannt, unbekannt. Denn sein Bekenntnis bedeutet das Bekenntnis namenlosen Heldentums. So denkt nicht nur ein einzelner, ein einziger: so denken alle. Wo die Herzen in der Treue für Volk und Vaterland zusammenflammen und in eins zusammenwachsen; wo Millionen im Empfinden und Wollen, im Lebens-, Kraft- und Kampfsgefühl eins sind: da verschwinden und versinken die Namen der einzelnen. An die Stelle der ungezählten Velden mit Namen tritt das namenlose Heldentum. Millionen stehen draußen vor den Feinden und sehen ihr Blut ein. Da hat der einzelne keinen Anspruch, mit seinem Namen über die andern, die auch wie er Velden sind, hinauszuragen. Nur ganz wenigen ist es in diesem Kriege beschieden, daß ihr Name auf aller Lippen schwebt. Im Kriegsjahre 1870/71 kannte jeder mindestens die Namen der Heer- und Armeeoberführer. Heute heißt der Befehlshaber: Jeder ist ein Held. Das hat unser Kaiser, das hat Marschall von Hindenburg bezeugt. Jeder verdiente, namentlich gepriesen zu werden. Jeder von Millionen. Das geht nicht. Wozu auch? Jeder weiß ja, daß jeder ein Held ist. Darum bescheidet sich jeder, ein namenloser Held zu sein. Das gerade ist heute seine Ehre, sein Ruhm. Wer heute für sein „Deutschland über alles“ mit Leib und Leben kämpft, hat Recht auf Anerkennung und Auszeichnung, was Name, was Art er auch sei.

Zur erhabenen Ehre des Christentums, daß vor Gott alle Seelen gleich sind, stellt die große Zeit des heiligen Krieges die andre, daß auch vor dem Altar des Vaterlandes alle gleich sind. Der Name macht keinen Unterschied. Die das Schwert führen, sind alle Kameraden. Alle tragen denselben Ehrennamen des Kriegers. Die amtlichen Berichte der obersten Heeresleitung nennen in der Regel keinen Namen. Es bedarf der Namen der Velden nicht. Diese Berichte sind alleamt Zeugnisse der Taten von hunderttausenden namenloser Velden. Träger der Tugenden der Tapferkeit und des Todesmutes sind nicht einzelne, sondern alle, im Namen des Volkes in Waffen zusammengefaßt. Nur die Schmach hängt am Namen. Der Krieg kennt nur Deutsche. Das ist aller Name. Das namenlose Heldentum bedeutet den „Militarismus“, womit unsre Feinde alle Welt draußen, die noch nicht offen wider uns ist, gegen Deutschland hegen möchten. Für unser namenloses Heldentum gibt es nur einen Namen, der nicht verflucht, der nicht untergeht, der über den Tod hinaus den Sieg flüchtet: Der Name Vaterland, der Name Deutschland.

Wie sich unsere „Barbaren“ in ihren Mußestunden unterhalten.

Im Nachstehenden geben wir die Vortragsordnungen zweier Konzerte wieder, die unsere Feldgrauen in Feindesland veranstaltet haben. Zu der ersten hier folgenden Vortragsordnung bemerken wir, daß auch Wiesbadener bei der Ausführung beteiligt waren, und auch auf der zweiten werden manche unserer Leser ihnen bekannte Namen finden.

»Krieg und Frühling«

Musikalisch-deklamatorische Darbietungen in der Dorfkirche zu B... im April 1915.

Veranstalter:

I. Batl. Res.-Inf.-Regts. 90 (Hauptm. Kuhn), Res.-Art.-Man.-Kol. 19 (Oberst. Schmidt)

I. Teil

1. Jubel-Ouvertüre (Klavier) v. Weber
2. Frühlingsgruß an die Kameraden (als Einführung) Geisow
3. Siegmunds Liebeslied, Tenorsolo aus »Die Walküre« Wagner
4. Hymne, Männerchor Mohul-Heim
5. Thalatta (Rezitation) Presber
6. Unser Herrgott haelt die Wacht, Doppelquartett mit Tenorsolo Eyles
7. Mariengebete Dante Par. XXXIII, Rezitation ... Geisow
(Gebete des Heiligen Bernhard zur Gottesmutter, Dante mit Erkenntnis auszureden, das er den Zusammenhang zwischen Gott und Menschen verstehe.
8. Der Lenz, Lied für Tenor Hildach

II. Teil

9. Pilgerchor aus »Tannhauser« (Klavier und Violine) Wagner
10. Eins und einzig, Männerchor Trautvetter
11. Landsturmlieder, Rezitation Geisow
12. Largo, (Klavier und Violine) Haendel
13. Osterspaziergang aus »Faust« I. Teil Goethe
14. Das Grab auf der Heide, Lied für Tenor Heiser
15. Stolzenfels am Rhein, Tenorsolo Volkslied
16. Zwei Doppelquartette:
a) O wie herbe ist das Scheiden Silcher
b) Es haben zwei Blümlein geblüht Schrader
17. Priesterchor aus »Athalie« (Klavier, Harmonium, Violine Mendelssohn

Mitwirkende:

Rezitation: Geisow (Offiz.-Stellv. Kol. 19), Jaufmann (Wehrmann Kol. 19)
Violine: Cahn (Freiw. Res.-R. 80/I), Lemme (Rekr. Res.-R. 80/III)
Klavier: Trautvetter (Vizefeldw. Res.-R. 80/I), Hugler (Wehrmann Res.-R. 80/I)
Chordirigend: Trautvetter (Vizefeldw. Res.-R. 80/I)
Tenorsolo: Jaufmann (Wehrmann Kol. 19)
Doppelquartett der Kolonne 19: Biedker, Kilz, Keyersbach, Stumpert, Walbott, Mayerhans, Bachhausen, Baer
Männerchor: Mannschaften des I. Batl. Res.-Inf.-R. 80 und das Doppelquartett der Kol. 19.

Kleine Änderungen vorbehalten!

Am Ausgang der Kirche werden freiwillige Gaben zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Kameraden gesammelt.

Wie uns noch mitgeteilt wird, war die ganze Kirche mit dem Altar in einen Blütenhain verwandelt. Die Ausführung fiel so gut aus, daß das Konzert noch zweimal wiederholt werden mußte. Bei den Sammlungen, die jedesmal zum Schluß für die Hinterbliebenen der Gefallenen veranstaltet wurden, sind 435 M. zusammengekommen. Die zweite Vortragsordnung hat folgendes Aussehen:



Kirchenkonzert zu Noyon

Am Sonntag, den 14. März 1915

Nachmittags 6 Uhr

Mitwirkende:

- | | |
|--------------------------|-----------|
| Hr. Hauptmann Josephson | } Orgel |
| „ Professor Riviere | |
| „ Musikmeister Günzel | } Violine |
| „ Unteroffizier Majowski | |
| „ Unteroffizier Bonhoff | : Gesang. |

PROGRAMM:

- | | |
|-------------------|----------------|
| 1. Pièce héroïque | v. FRANK |
| 2. Himmelsfunken | v. SCHUBERT |
| 3. Adagio E. dur | v. BACH |
| 4. Cantilene | v. DUBOIS |
| 5. Adagio | v. BEETHOVEN |
| 6. Pax vobiscum | v. SCHUBERT |
| 7. Méditation | v. BACH-GOUNOD |
| 8. Toccata | v. BOELLMANN |

Freiw. Beiträge für Unkosten und das Rote Kreuz an den Ausgängen.

NOYON - Imp. Joseph MARSON

Wenn sich unsere braven Soldaten so die Mußestunden im Felde vertreiben und trotzdem von feindlicher Seite „Barbaren“ geschimpft werden, dann ist es besser, ein „Barbar“ genannt zu werden, als ein Mitglied solcher „Kulturnationen“ wie Frankreich, England, Belgien und Rußland zu sein.

Mitteilungen aus dem Publikum.

(Wiesbadener Kronen-Gold) das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend

Vermischtes.

Das Doktordiplom der Gefallenen.

Die philosophische Fakultät der Berliner Universität hat eine nachahmenswerte Ergänzung zu ihren Promotionsbestimmungen getroffen. Sie hat beschlossen, solchen Kandidaten, die das Doktorexamen bestanden haben, aber vor der erfolgten Promotion im Kampfe fürs Vaterland gefallen sind, nachträglich in aller Form die Würde eines „Doktors der Philosophie und Magisters der freien Künste“ zu verleihen, um auf diese Weise ihr Andenken in den Annalen der Universitätsgeschichte lebendig zu erhalten. Das veränderte Diplom, dessen Fassung von den Professoren H. v. Wilmowich-Röllendorf und Ed. Norden herrührt, beurkundet, wie das „B. Z.“ mitteilt, nach der üblichen Einleitung mit Erwähnung des Kaisers und dem Namen des zeitigen Rektors die Tatsache der Promotionierung in lateinischer Sprache in folgender deutscher Uebersetzung:

Der zeitige Dekan der philosophischen Fakultät hat dem angehenden, gelehrten und tapferen ... (Name),

der, nachdem er das philosophische Examen mit (großem, sehr großem) Lob bestanden und eine (sehr) lobenswerte Dissertation mit dem Titel ... unter Billigung der Fakultät herausgegeben hatte,

durch seinen Tod fürs Vaterland sich einen über alles Lob erhabenen Ruhm verdiente, die Auszeichnungen und Ehren eines Doktors der Philosophie verliehen, um dadurch sein Andenken zu weihen.

Großer Pfingst-Verkauf

Mit diesem Verkauf ist der Kundschaft Gelegenheit geboten, den Haushalt zu den Festtagen billig zu ergänzen, Wirtschaften, Gasthöfe und Fremdenheime finden große Lagerposten zu besonders niedrigen Preisen.

1 Waggonladung

Steingut

aus den rühmlichst bekannten Fabriken Billeroy & Sohn:
Waschgarnituren — Schüsseln — Platten
Teller — Tassen.

1 Waggonladung

Steingut

besonders billige Lagerposten einer erstklassigen Fabrik
Schüsseln, rund 45, 38, 30 Pfg.
Schüsseln, oval 28, 20, 18 Pfg.
Schüsseln, viereckig 40, 32, 25 Pfg.
Satz Schüsseln, 5 Stück im Satz 1.10 M.

Ein Posten

Blumentöpfe

Majolika

Größe	I	II	III	IV	V	VI
	13	15	18	20	22	25 cm Durchm.
	35	50	75	95	Pfg.	1.50 2.— M.

Obstteller, Majolika, 17 cm 20 Pfg.
Obstteller, Majolika, 26 cm 45 Pfg.
Obstschalen, Majolika auf Fuß 1.40 M.
Spargelplatten 2.— M.

1 Waggon echtes bayrisches

Porzellan

6200 Tassen echt Porzellan

Kaffeeassen mit Untertassen 20, 15 Pfg.
Kaffeeassen mit Untert., extra bid. 25, 20 Pfg.
Kaffeeassen mit Untert., mit Goldbr. 20 Pfg.
Teetassen mit Untertassen 25, 20 Pfg.

8200 Teller echt Porzellan

Speiseteller, tief ob. flach, glatte Form, 25 Pfg.
Speiseteller, tief ob. flach, feston Form, 30, 20 Pfg.
Speiseteller, tief ob. flach, extra bid. 30, 20 Pfg.
Dessertteller, flach 20, 15 Pfg.

Fleischplatten, oval, echt Porzellan

25 30 34 38 42 45 cm

40 65 1.— 1.35 2.25 2.75

Fleischplatten, oval, echt Porzellan, extra bid.

29 31 33 35 42 50 cm

50 65 85 1.10 1.90 3.95

Schüsseln □ echtes Porzellan 30, 20, 15 Pfg.

Speise-Service echtes Porzellan, 950 mod. Form, 23teil.,

1 Waggonladung

Preßglas

Teller 6, 5 Pfg.
Schüsseln 10, 8 Pfg.
Satz-Schüsseln, 6 Stück im Satz 78 Pfg.
Wassergläser 8, 6 Pfg.
Butterdosen mit Deckel 25, 20 Pfg.
Kaffeebecher mit Teller 42 Pfg.
Bierbecher, glatt 4 Pfg.
Bierbecher mit Goldbrand 10 Pfg.
Weingläser, Spezial-Kristall 20 Pfg.
6 Stück 95 Pfg.
Zeebecher, glatt 9 Pfg.
Sturzschalen 45, 25 Pfg.
Milchbecher mit Bildern 15 Pfg.

Bierbecher und Bierseidel

für Wirtschaften, geeicht, besonders billig.

Ein Posten Blumenbasen

20 35 40 45 50 cm
20 35 55 65 95 Pfg.

Eintochgläser

Regina und Driburgia
bewährte Marken, passen in jeden Eintochapparat.

Kaufhaus A. Württemberg, Wiesbaden

Sernsprecher 2001.

Der Verkauf beginnt Montag früh.

Neugasse 11.

Bruno Wandt - Wiesbaden

Kirchgasse 56, gegenüber Schulgasse, Fernspr. 2093.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Nur echte Münchner Loden-Damen- und Herren-Sport-Kleidung.

Wasserdichte Feldbekleidung

In allen Abteilungen besondere Angebote zu ausserordentlich billigen Preisen.

Für Ärzte.

Große Wohnung

112 Zim., Küche, Bad, Speisek., u. Zub., el. Licht, Zentralb., Aufst., in welcher seit 22 Jahr. Fremden-Heim mit Erfolg betr. fof. od. sp. auch geteilt, zu verm. Ndb. Taunusstraße 13, 1. b. Dand.

Immobilien

Villa a. v. od. a. verm. auch geteilt Ndb. Geschäftshaus dieses Blattes. 668

Zu vermieten

Philippstraße 20, 5. u. 6. St. fof. a. v. Ndb. b. Beder, 2. St. *9222

Selenenstr. 14, 2. u. 3. St. evtl. m. Werkst. zu verm. 5119

Scharnhorststr. 19, Vorderb. 4 Zim., Küche, 2 Balkone u. Zubehör fof. zu vermieten. Ndb. beim Hausmeister. 5120

Dobbelmer Str. 98, Ndb., 1. b. Dand. 3 Zim., Küche, Keller fof. zu verm. Ndb. 1. St. d. 5111

Selenenstr. 12, 3. Zim.-Wohnung, Ndb. Pl. od. St. 1. St., mit od. ohne Verstell. a. verm. 5117

Sellmundstr. 45, 3. u. 4. St. a. v. m. Bad. Ndb. Dandach. 5124

Oranienstr. 35, Ndb. Pl. 2. Zim.-Wohn., auch als Büro-Räume fof. od. sp. zu verm. 5116

Scharnhorststr. 6, 3. Zim.-Wohn. zu vermieten. Ndb. 1. St. f. 4044

Scharnhorststr. 27, Neub. b. R. Nuer 3-Zimmer-Wohnung. 5154

Ahlertstr. 78, Dachst., 2 Z. u. Küche, Ndb. 2. St. l. 5166

Bleichstr. 28, 2. u. 3. St. a. v. 13088

Dobbelmer Str. 98, Ndb. u. D. 1. b. Dand. 3 Zim., Küche, R. fof. a. v. N. Ndb. 1. St. l. 5113

Dobbelmer Str. 106, mod. 2. u. 3. Zim. u. Küche, Ndb. 1. St. l. 5127

Dobbelmer Str. 121, 2. u. 3. Zim.-Wohn., Ndb. 1. St. l. 5128

2. Zim.-W. Wasser, elektr. Licht, 1 St. Rand mit 222, fof. a. v. N. Dandach. Str. 4, 1. St. l. *9156

Selenenstr. 14, 2. Mansard-Zim., nebst Küche zu verm. 5129

Selenenstr. 16, St. 2. u. 3. St. a. v. 14027

Dirschgraben 8, 1. 2. Zimmer und Küche ver fof. od. sp. zu verm. Ndb. Part. 5167

Kellerstr. 10, Mans.-Wohn., 2 Z. u. R. auf fof. a. v. verm. Ndb. 1. St. d. links. 5131

Rirgasse 19, 2. u. 3. St. a. v. 5110

Rautenbaker Str. 9, St. 2. u. 3. St. a. v. N. Ndb. 1. St. l. 5123

Nömerberg 6, 2. u. 3. St. a. v. verm. 5113

Scharnhorststr. 21, Pl. 2. u. 3. St. evtl. get. od. m. kl. R. b. a. v. 5158

Scharnhorststr. 19, St. 2. Zim., Küche u. Zubeh. zu verm. Ndb. beim Hausmeister. 5134

Steingasse 31, Seitenb. (Dach), 2 Zim. u. Küche, el. od. sp. a. v. m. (Fr. jährl. 210 Mk.) 5136

Sietaring 14, Pl. 2. Zim., 1. u. 2. St. fof. zu vermieten. Ndb. Frau Anna, Mittelbau 1. od. Dobbelmer Str. 142. 5137

Ahlertstr. 42, 11. St. m. 14. St. a. v. 5110

Blücherstr. 6, 1. Zim. u. Küche im Hinterhaus 2. St. a. v. od. sp. 15 Mark monatlich. 5160

Dobbelmer Str. 109, 1. u. 2. St. a. v. 5119

Feldstraße 1, 1. Mans.-Wohnung fof. zu vermieten. 5140

Guth-Adolf-Str. 5, gr. Zim., ar. Küche, Keller, 15 Mark, mit Hofreinigung. 14038

Selenenstr. 14, Ndb. 2. f. d. Ndb. Zim. u. Küche zu verm. 5141

Kellerstraße 10, 1. Zimmer und Küche auf 1. Juli zu verm. Ndb. 1. St. d. links. 5155

Rirgasse 19, St. 1. b. Dand. a. v. 5110

Rehrstr. 14, f. d. Mans.-W. a. v. 14058

Rorich 47, St. 3. u. 4. St. a. v. 5113

Saltramstr. 31, 1. u. 2. St. a. v. fof. a. v. N. b. Dandach. 1. St. d. 5170

Sellmundstr. 28, 3. u. 4. St. a. v. 5110

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St., einf. möbl. Zimmer zu vermieten. 5171

Sellmundstr. 20, 3. St

Bunte Ede.

Denksprüche.

Der Teppich, den die Parze webt,
Wird mit den Jahren bunt und bunter;
Verschlungen'ne Muster, reich belebt,
Sinnsprüche laufen deutungsvoll mit unter;
Aber die Fäden von goldnem Schein
Webt sie immer festner hinein.

Paul Henze.

Kinder sind Rätsel von Gott und schwerer als alle zu lösen;
Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt.

Renan.

Wahres Geschichtchen. Schreibt da neulich der
Sohn eines Großbauern, der zu Hause als eifriger Jäger
bekannt ist, daß er in Frankreich neulich das Glück hatte,
zwei Hasen zu schießen.

Ganz entsezt ringt die Mutter beim Lesen dieser Zeilen
die Hände:

„Hass! Hass! Und hat net amal sei' Jagdpart'n
dabei!“

Kindermund. Der zweieinhalbjährige Hansi-Billi
erhält vom Schneidermeister Wolf ein Wintermäntelchen
gemacht. Als der Schneidermeister bei der Probe vor ihm
kniet, frecheit er ihm ängstlich die Wangen und fragt:
„Bist Du der Wolf, der die sieben Geißlein gefressen hat?“

Liebe Jugend! Ein Kompagnieführer, der be-
sonderen Wert auf Kürze der Befehlerteilung legt und alle
überflüssigen Worte gerne spart, gibt folgendes Kommando
ab:

„Seht die Gewehre zusammen,
Euch in den Gräben;
Eure Helme gerade,
und mich nicht in Verlegenheit, einen Mann
bestrafen zu müssen.“

Betrachtung. War manches Wissen geklarte Leute
gegen den Krieg zu sagen. Kürzlich sah ich einen Räder,
der laufend und flüßend einen Schnellzug stellen wollte.

Der neue Plutarch. „Und was werden wir noch
von den Deutschen als Friedensbedingung verlangen, He-
ber Poincaré?“

„Das Rezept für ihre Stidgase, — wir können's ein-
mal brauchen, um die Engländer auszuräumen.“

„Warum laufen denn die Leute vor dem Arbeiter aus
der Munitionsfabrik davon?“

„Der Unglückliche hat im Euf den Whisky in das Ge-
schloß geschüttet und die Pikrinäure in seinen eigenen Ma-
gen — jetzt haben sie Angst, er geht los.“

Der Herr Lehrer! O merkt es, deutsche Zeitungs-
männer, — Herausgeknobelt hat es ein — Professor, Do-
rat, Fachmann, Kenner: — Ihr solltet objektiver sein! —
Ihr mühtet — bitte nicht zu speien! — Im Krieg sieh'n
ohne Leidenschaft — Ueber den kämpfenden Parteien, —
Berichten, schlicht, reporterhaft! — Ihr dürft nicht Leiden-
schaft entlammen — Im Volk, das um sein Dasein kauft, —

*) Druckfehler: Soll natürlich „Schreien“ heißen!

Und hassend nicht den Feind verdammen — Kaltberzig sein
ist eure Pflicht. — Ihr solltet mäßigen und stillen — Die
Glut, die aus den Herzen kragt, — Velleitete nicht den hel-
hen Willen — Anfeuern noch zu Kampf und Sieg! —
Doch leider steht zu dieser Weile — In ihrer argen Bar-
barei — Die Presse noch zum größten Teile — nicht nüt-
tern über der Partei: — Sie kämpft in Versen und in
Prosa, — Wie drauß' das Heer um unser Recht — (Nur die
um Diebstahl und die Rosa — Benehmen sich nicht ganz so
schlecht!) — Sie nimmt Partei — o Wahn, o Schimmer!
— Partei für's deutsche Vaterland — Und direkt feindlich
schreibt sie immer — Vom lieben guten Nachtverband! —
Sie freut sich giftig, wie die Vipern, — Wenn Hindenburg im
Osten siegt, — Und wenn bei Arras oder Ypern — Franzos
und Britte Schlage kriegt; — Sie zaudert, wenn an den
Dardanellen — Ein britisch Panzerschiff zertrüht, — Wenn
Landungshörne dort zerfellen, — Und Rifolat was Dum-
mes macht; — Sie will's Amerika veräbeln, — Daß es
den Feinden dient zum Schutz, — Daß seine Presse wie aus
Kübeln — Uns überflutet feig mit Schmutz. — Ihr ist
der Feind wie rote Lächer, — Auf die sie stürmt mit Haß
und Hohn — Und das, schreibt Herr Geheimrat Bäder, —
Entspricht nicht ihrer Mission . . . — Ja, tief steht ihr
im Sündenpfuhl — Ihr Zeitungsmänner und im Wahn —
Geht in die Journalistenschule, — Die der Geheimrat auf-
setzt! — Dort lernt ihr objektiv entwickeln — Den
Gang der Zeit, vom Haß frei — Und steht in euren Kriegs-
artikeln — In Zukunft „über der Partei!“ — Ihr meint,
dann wäret ihr Schweinehunde? — Was tut's! Ihr kri-
tet gut und gern — In feiner Journalisten-Stunde — Dann
vom Herrn Lehrer „I mit Stern.“ („Jugend.“)

Eine 2085 Pfund schwere Familie.

Frau John Laird aus Garfield im Staate Oregon darf
sich rühmen, die Mutter der gewichtigsten Familie zu sein,
die in Amerika lebe. „Ich allein wiege zwar nur 125
Pfund,“ erklärte sie einem Berichtshatter, „aber ich habe
einen Haufen Kinder, die alle recht stattliche Gewichtsziffern
aufweisen. Mein schwerster Sohn zählt erst zwanzig Jahre,
hat aber trotzdem schon ein Gewicht von 295 Pfund, und
drei andere meiner Söhne haben es jeder bereits auf 245
Pfund gebracht. Mein jüngstes Kind ist zehn Jahre alt
und das älteste fünfundsiebzig, und die gesamte Gesellschaft
der Kinder wiegt 1085 Pfund, was ein Durchschnittsgewicht
von 208 Pfund darstellt.“

Rätselede.

Rätsel.

Am schönen See liegt eine Stadt,
Die ganz denselben Namen hat.
Sie liegt in der fernen Schweiz
Und hat gar mannigfachen Reiz.
Bill man nun diese Stadt beleh'n,
So muß man sich mit Geld verleh'n;
Aldann entführet uns sofort
Nach Silbe eins dafelbe Wort.

Die letzten Silben sind ein Mann,
Dem man sich anvertrauen kann;
Der Städte, Berg und Flüsse kennt
Und sie beim rechten Namen nennt.
Als G a n g s bringt er uns zur Stadt,
Die den bewußten Namen hat.
Und nennt dazu sein Dampfboot an,
Mit dem man schneller reisen kann.

H. Stmer.

Bilderrätsel.



Ergänzungsrätsel.

Man suche 10 Wörter von der Bedeutung unter a. Von
jedem dieser Wörter ist durch Verlesung eines passenden Buch-
staben ein neues Wort von der Bedeutung unter b zu bilden.
Die vorgegebenen Buchstaben müssen im Zusammenhang den Na-
men eines tierischen Tierstübs ergeben.

- | | |
|-----------------------|---------------------------------|
| a) | b) |
| 1. Liebergott | — Wort für Geld |
| 2. Feldblume | — Politischer Akt in der Türkei |
| 3. Schwur | — Empfindung |
| 4. Menschliches Glied | — Verdauungsorgan |
| 5. Rästler | — Altbiblischer Name |
| 6. Nordische Gottheit | — Teil des Gesichtes |
| 7. Pflanzenteil | — Bindemittel |
| 8. Getränk | — Altgermanischer Volksstamm |
| 9. Gefrorenes Wasser | — Nahrungsmittel |
| 10. Nahrungsmittel | — Haustier |

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstag-Nummer:
Bilderrätsel: Sargelbannahme. — Bexierbild:
Die Schwester hat links vom Ellenbogen des Adlers. Bild
von rechts betrachten. — Rätsel: Waldmeister.

Praktische Winke für den Haushalt.

Gerade und kleine dreieckige Risse in Kleidern und Knaben-
anzügen, die sich nur schwer unsichtbar stopfen lassen, plättet man
auf einfache Weise ab: Man legt den Riß mit der rechten Seite
nach unten auf das Plättchen, schiebt mit einer Nadel die Fäden
gleichmäßig, wie das Gewebe, durch ein Stückchen Guttapercha
(in Drogerien erhältlich) darüber, auf dieses ein Stück gleichen
Stoff, wie das Garderobengewebe und plättet die Stelle mit heißem
Eisen. Meist ist die Stelle nicht mehr zu sehen.

Glühfaden gewordene Badewannen werden wieder loder
und lauber, wenn man sie in eine Lösung von 1 Eßlöffel Noll
Salzsäure und 1 Liter Wasser legt und nach der Reife in
viel reinem Wasser wäscht und an der Sonne trocknet. Im Not-
fall wiederholt man dies Verfahren.

Ein schnellwirkendes, altes Hausmittel gegen Rheumatis-
mus ist folgende Mischung: Für 10 Pfg. Pfefferminz- und
Tannensapfenöl mischt man mit Melissen, Wacholder, Ros-
marin und Kalamus-Spiritus und Vorbeereis, je für 10 Pfg., und
reibt jeden Abend und Morgen von der gemischten Flüssigkeit
etwas auf die schmerzenden Stellen, am besten mit der Hand.
Der Schmerz schwindet sofort, das Mittel hält sich, fest verpackt,
jahrelang.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Reklame-Pfingst-Angebot

Damen-Trikotagen

Damenstrümpfe	glatt, Doppelsohle, ohne Naht, schwarz, braun . . . 75, 50,	35, 3
Damenstrümpfe	prima Mako, Doppelsohle, ohne Naht, schwarz, braun 1.45, 1.25,	95, 3
Damenstrümpfe	prima Flor-Doppelsohle, ohne Naht, schwarz u. braun, 1.75, 1.35,	95, 3
Damenstrümpfe	schwarz m. farbig. gest. Zwikel od. gesticktem Fussblatt, 1.25, 95,	75, 3
Damenstrümpfe	Seide mit Flor-Doppelsohle, schwarze, weisse, alle Modelfarb.,	1, 45
Schlupf-Hosen	in allen Farben und allen Größen 3.75, 2.50, 1.75, 1.45,	95, 3
Hemd-Hosen	gestrickt in glatt od. mit Häkel- passe . . . 3.95, 2.45, 1.95,	1, 45

Herren-Trikotagen

Mako-Hemden	prima Qualität, glatt oder porös 3.95, 3.25, 2.75,	2, 45
Mako-Hosen	prima Qualität, glatt oder porös 3.45, 2.75,	1, 95
Unterjacken	Mako, glatt oder porös 2.75, 2.25, Netzart . . . 2.25, 1.50, 85,	1, 45 55, 3
Mako-Oberhemden	mit farbigem Bruststeinsatz 4.75, 3.75,	2, 95
Garnituren	bestehend aus Jacke und Beinkleid, einfarbig oder gemustert, 5.75, 4.25,	3, 75
Herren-Socken	Schweißsock. in grau mel. 75, 45, 23, Mako, ohne Naht 1.45, 95, 75, 60,	18, 3 35, 3
Herren-Socken	Makofarbe, ohne Naht . 75, 45, 28, farbig und gemustert 1.25, 95, 75,	28, 3 48, 3

Damenwäsche — Modewaren

Damen-Hemden	aus prima Stoffen mit Stickerei garniert . 2.95, 2.25, 1.95, 1.75,	1, 35
Damen-Beinkleider	aus prima Stoff, m. Stickerei garniert . 2.75, 2.45, 1.95,	1, 35
Damen-Untertailen	mit hübscher Stickerei garnierung 2.25, 1.75, 1.35,	95, 3
Stickerei-Röcke	mod. Form, elegante Stickerei garnierung . . . 4.95, 3.95,	2, 95
Tailen-Röcke	vorzügl. Sitz und eleg. Stickerei garnierung . . . 10.50, 8.50, 6.75,	4, 75
Moderne Kragen	in gr. Ausw. a. Glasbatist, Tüll oder Piqué, 1.65, 1.25, 95, 75,	45, 3
Moderne Westen	in gross. Ausw. a. Glasbatist, Tüll o. Piqué, 2.25, 1.75, 1.25,	95, 3

Herren-Artikel

Kragen	Leinen 4 fach, oder prima Mako, alle Formen . Stück 95, 75, 65,	40, 3
Manschetten	Leinen 4 fach, Paar 95, 75,	50, 3
Hosenträger	Band oder Gummi Paar 1.75, 1.35, 95,	75, 3

Herren-Krawatten

Grösste Auswahl
hochmoderne Muster in allen Formen
Stück 2.50, 1.75, 1.45, 1.25, 95, 75, 3

Oberhemden	weiss und bunten Stoffen 5.25, 4.75, 3.95,	2, 95
Sporthemden	Flanell od. Zephir, farb. m. mod. Umlegkrag. 5.75, 4.95,	3, 95
Sporthemden	weiss, glatt od. porös, mit mod. Umlegkrag. 6.25, 4.95,	4, 95

Handschuhe

Damen-Handschuhe	aus Zwirn 2Kn.a.Farb. pa. Qualität 2 Knopf, 1.25,	75, 3
Damen-Handschuhe	alle Farben 2Kn., all.Farb. 1.25,	95, 3
Damen-Handschuhe	Leinen, 3 Kn., alle Farben durchbr. a. Farb. 1.25, 95,	1, 50
Halbhandschuhe		50, 3

Kinder-Artikel

Knabensporthemden	Flanell od. Zephir 2.95, 2.45, 2.25, 1.95,	2, 00 45, 3
Knabenschürzen	bunt gestreift 95, 65,	45, 3
Prinzenkittel	bunt gestreift, und weiss m. Besatz von 2.85, 2.55, 2.25,	95, 3 85, 3 75, 3
Kinderstrümpfe	Baumwolle v. 2.85, 2.55, 2.25,	95, 3 85, 3 75, 3
Kindersöckchen	Mako . von 2.55, 2.25, do. m. Wollrd. v. 3.35,	85, 3 75, 3 35, 3

Kleidchen	aus Waschstoff oder Batist . . . von 2.25, 1.95, 1.65,	2, 25 45, 3 35, 3
Mäntel	weiss Piqué oder Leinen von 4.50, 3.95, 3.45,	50, 3 45, 3 40, 3
Kinderhäubchen	hübsch garniert von 65, 55,	65, 3 55, 3
Erstlings- und Kinder-Wäsche		
Schürzen	weiss Batist od. bunt. Stoffen . . . von 85, 75,	85, 3 75, 3

Korsetten

Tüll-Korsett	weiss . . . 2.45, 1.95,	1, 50 1, 95
Batist-Korsetten	rostfrei, weiss 3.25, 2.25,	1, 95
Drell-Korsetten	m. eleg. Garnierung, lila, grau, mode, 2.95, 2.45,	2, 95 2, 45
Drell-Korsetten	extra lange Form, eleg. Garn. 3.95, 3.45,	2, 95 2, 45
Drell-Korsetten	pa. Qual., gebogt, 7.75, 5.75,	3, 95 3, 45

Hemmer

Langgasse 34.

Garnierte Damen- u. Kinder-Hüte

in allen Preislagen.

Blumen, Fantasies, Bänder und alle Zutaten zu Damenputz
besonders preiswert.

Den Einkauf in Schuhwaren vor Pfingsten



empfehle ich im eigenen Interesse so schnell als möglich vorzunehmen. Sehr grossen Vorrat habe ich noch in Schuhwaren zu meinen

bekannt billigen Preisen.

Auch grossen Teil zu Ausnahmepreisen.

R. Altschüler Wiesbaden
Wellritzstrasse 32.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. :: 39 eigene Filialen.

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 146/15

Walhalla-Theater.

Wiesbadens vornehmstes
Buntes Theater.

Morgen Sonntag,
den 16. Mai:

Programmwechsel.

Nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr:
Das neue Programm
mit 8 hervorragenden
Schlagern!

Nachmittags halbe Preise.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Samstag, 15. Mai, abends 7 Uhr:

Der Widerspenstigen Zähmung.

Schauspielhaus.

Samstag, 15. Mai, abends 7.30 Uhr:

Dattisch.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden

Gemäss § 88 Abs. 1 der Satzung werden die
**Vertreter der Arbeitgeber
und Versicherten**

des Ausschusses zu der am **Dienstag, den
18. Mai ds. Js., abends 8 1/2 Uhr** im kleinen
Saale „Zur Wartburg, Schwalbacher Strasse 51, statt-
findenden

ordentlichen Ausschuss-Sitzung

eingeladen. Als Ausweis für die Berechtigung zur
Teilnahme an der Sitzung ist die demnächst zu-
gehende Einlasskarte an dem Saaleingange abzu-
geben.

Tagesordnung:

1. Neuwahl a) eines Vorsitzenden, b) zwei Stellvertreter,
2. Verlesung des Protokolls der letzten Ausschuss-Sitzung,
3. Annahme der Rechnung des Vorjahres,
4. Genehmigung des Apothekervertrages,
5. a) Antrag des Vorstand auf Gewährung von Walderholungs-
stättenpflanzungen,
b) Festsetzung des an dem Krankengeld in Abzug zu
bringenden Betrages zu den Verpflegungskosten in
der Walderholungsstätte.
6. Ev. Anträge,
7. Sonstiges.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird wegen
der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Punkten
höflichst gebeten.

Wiesbaden, den 5. Mai 1915.

Der amtlich bestellte Vorsitzende des Kassenvorstandes:
648 **August Jeckel.**

Dr. H. van der Vüürst de Vries

Spezial-Arzt für Frauenleiden und Geburtshilfe

verzogen nach **Taunusstrasse 34 I.**
Fernspr. 1770.

Sprechst. 3-4 Uhr. Kassenpraxis 9 1/2-10 1/2 Uhr.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung VII

Agf. Schloß, Vorderbau, Zimmer Nr. 200

erteilt **Auskunft** über

Verwundete, Vermisste u. Gefangene.

Anträge auf Geld- und Liebesgaben-Unterstützung an
bedürftige Gefangene werden dort entgegengenommen.



Schulranzen — Reisekoffer
Blusen — Handtaschen
Portemonnaies — Rucksäcke
Aeusserst billige Preise.

A. Letschert

10 Faulbrunnenstr. 10.

Gesellschaft wird gesucht.

Fein gebildeter, intelligenter, vermöglicher Kurort,
Stadtbauer, in den besten Jahren, welcher hier allein ist,
wünscht für circa 2 Monate Gesellschaft von Herren oder
Damen zwischen 30-35 Jahren, zwecks Sprachstudien und
Befähigung der Umgebung. Betreffende müßten oden-
genannte Eigenschaften absolut selbst besitzen und Kurort
sein, um zu jeder Zeit frei über ihre Zeit verfügen zu
können. Geldauspreisung abgewiesen. Vermittler verboten.

Antwort mit allen nötigen Auskünften erbeten unter
Nr. 533 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 9246

Wiesbadener Bergnügungspalast

Dobbelmer Strasse 19.

Samstag, 15. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Abd. 8 Uhr: Bantes Theater.

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Täglich nachm. 4-11 Uhr. 10/11

Erstklassige Vorstellungen.

Samstag, 15. bis Sonntag, 16. Mai:

Alfa Nielsen

im Schauspiel Prima donna.

Odeon-Theater

Kirchgasse — Viefenstraße.

Tägl. 3-11 Uhr:

Erstklassige Vorstellungen.

Dem 12.-15. Mai:

Der Roman einer Mutter.

Künstler-Orchester.

Schöner Ausflugsort Frei-Weinheim a. Rh.

Empfehle hiermit meine weitbekannte Garküche. Schöner

Garten. Freundschaftliche Säfte. Reelle Bedienung. Täglich frische Spargeln.

Hochachtung

Nicolaus Schweikard, Metzgerei u. Gastwirtschaft. Tel. 209.

Sommer-Blusen

Grosse Auswahl.

Billigste Preise.

G. H. Lugenbühl,

Inh. C. W. Lugenbühl,

gegr. 1747

Marktstrasse 19

Ecke Grabenstrasse 1.

Vom 1. Mai ab:

Neu für Wiesbaden ist
die wirklich erstklassige
„Damenkapelle Reich“
(8 Damen) im Restaurant
„Erbprinz“, Mauritius-
platz. Täglich von 6 Uhr
ab — Konzert.

Günstige Angebote für das Pfingstfest!

Damen-, Herren-Stiefel und -Schuhe

in modernen Formen in braun und schwarz. Nur gute Qualitäten.

Mädchen-, Knaben- und Kinder-Stiefel

zu billigsten Preisen in vielen Farben. Ein Besuch lohnt sich.

Schuhhaus W. Ernst

Telephon 3955.
Gegründet 1889.

Marktstrasse 23
Ecke Wagemannstr.

Unser vollendeter Wirtschaftsfieg.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Dem Reichstag ist der erwartete dritte Nachtrag zur „Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges“ vom Stellvertreter des Reichskanzlers unterbreitet worden. Der erweiterte Haushaltsausschuß, der jetzt schon tagt, wird heute die Besprechung dieser neuen Denkschrift bereits beginnen. Dabei wird den Parteien wie bereits früher ausgiebige Gelegenheit geboten werden, ihre Kritik an den ergangenen Bundesratsverordnungen vorzubringen, Verbesserungsvorschläge zu machen und die Aufhebung etwa überflüssig gewordener Maßnahmen zu veranlassen.

Natürlich richtet sich gegenwärtig die Hauptaufmerksamkeit auf diejenigen Verordnungen, die mit der Ernährungsfrage im Zusammenhang stehen. Die Monate Mai und Juni sind ja bekanntlich von unseren böswilligen Feinden und selbst von besorgten eigenen Volksgenossen als die eigentlich kritischen und „gefährlichen“ bezeichnet worden. Später, mit Beginn des Juli, wird unter günstigen Bedingungen die neue Ernte schon über etwaige Notstände hinweghelfen. Aber jetzt, im Mai und Juni, hoffen die Ausbungerungsstrategen in England und Frankreich den Bundesgenossen Hunger an ihre Seite rufen zu können, um das deutsche Volk in die Knie zu zwingen. Also sucht man mit besonderer Spannung diejenigen amtlichen Mitteilungen in der Denkschrift auf, die sich auf die Durchhaltung der Volksernährung während der nächsten Monate beziehen.

Dabei sieht man zunächst nur auf Ausführungen über angeordnete neue Bestandsaufnahmen. Die Getreide- und Mehlvorräte sind am 9. Mai aufs neue amtlich festgestellt worden. Das Ergebnis dieser Erhebung liegt natürlich heute noch nicht in endgültigen Ziffern vor. Es ist aber, wie wir erfahren, überraschend gut ausgefallen. Die vielfach auf Schätzungen beruhenden Angaben der vorigen Erhebung vom 1. Februar d. J. und die seither mannigfach zwischen den einzelnen Kommunalverbänden getätigten Ausgleichs haben zur Folge gehabt, daß das gegenwärtige Bild wesentlich freundlicher als das frühere aussieht. Was damals nur gehofft werden konnte, darf heute als mit Ziffern belegte Tatsache gelten, daß wir nämlich mit unseren vorhandenen Getreide- und Mehlvorräten weit in die neue Ernte hinein ausreichen werden.

Ganz ähnlich liegen die Dinge bei den Kartoffelvorräten. Die Erhebungen, die in dieser Richtung am 15. März vorgenommen wurden, mußten ungenau ausfallen, weil wegen des ungewöhnlich langandauernden Winterwetters die Öffnung der Kartoffelmieten noch nicht möglich, die ungefähre Schätzung daher unvermeidlich war. Immerhin haben selbst die fehlerhaften, zweifellos viel zu

niedrigen Feststellungen größere Vorratsmengen ergeben, als vielfach vorher angenommen wurde. Es kam hinzu, daß eine gleichzeitig vorgenommene Schweinezählung ergab, daß die Kartoffeln fressenden Mäuler längst nicht mehr so zahlreich waren, wie von besorgten Volkswirten behauptet worden war. Es waren am 15. März d. J. von 25,28 Millionen zuleist gezählten Schweinen nur noch 17,8 Millionen vorhanden, also 29,3 Prozent abgeschlachtet. Die Abschachtungen sind inzwischen in großem Umfange weiter durchgeführt worden, so daß das Ergebnis einer neuen Schweinezählung am 15. April mit Gewißheit dahin lautet: „daß die Gefahr der Verfütterung der zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln im wesentlichen beseitigt oder doch erheblich herabgemindert ist.“ Da außerdem infolge Öffnung der Kartoffelmieten bei dem Fortschritt der Jahreszeit naturgemäß mehr Abfallkartoffeln zur Verfütterung verfügbar werden, die angeordnete geringere Ausmahlung des Getreides die Verwendung größerer Mengen Kleie zur Mästung gestattet, auch Grünfütter und — infolge des Weidegangs des Rindviehs — reichlichere Mengen von Ragemilch, Buttermilch und Molken den Schweinen gegeben werden können, so ist am 6. Mai die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten außer Kraft gesetzt und damit eine Schonung und pflegliche Behandlung der noch vorhandenen Schweinebestände in die Wege geleitet worden. Wenn irgend etwas, so beweist diese Maßnahme, daß die Gefahr eines Nahrungsmangels für das deutsche Volk in den leitenden Kreisen unserer Kriegswirtschaft jetzt als gänzlich beseitigt gilt.

So dürfen wir mit Freude und Genugtuung von einem vollendeten Wirtschaftskrieg reden. Die grausame Ausbungerungspolitik unserer Feinde hat schon bei Beginn der angeblich so kritischen Monate alle Schrecken für uns verloren. Wir halten durch, wir kommen mit unseren Nahrungsmittelvorräten gut aus! Durch Hunger kann das deutsche Volk, das jetzt sehr zahlenmäßig fest, auf keinen Fall besiegt werden!

Eröffnung des deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin, 14. Mai. (Mittamtl. Wolff-Tele.) Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde heute im Plenarsitzungsraum des Herrenhauses die Vollversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates durch den Präsidenten Graf Schwerin-Löwitz mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser, den ruhmgekrönten obersten Kriegsherrn, die Bundesfürsten und die freien Städte eröffnet. Von Ehrengästen waren erschienen: der Oberbefehlshaber in den Marken, der bayerische Gesandte in Berlin, der Landwirtschaftsminister, der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Richter; außerdem war eine Reihe von Vertretern von deutschen Bundesregierungen anwesend. In einem Kundgebungstelegramm wurde dem Kaiser das Gelingen der Treue ausgedrückt. Geh. Hofrat Rehner sprach alsdann über die Aufstellung des Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Industrie.

Anhaltende Besserung in der Lage der deutschen Hochöfenwerke.

Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisen-Erzeugung im deutschen Vollsgebiet während des Monats April (30 Arbeitstage) insgesamt 933 679 Tonnen gegen 988 498 Tonnen im März (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 31 290 Tonnen (gegen 18 925 Tonnen im August, 19 336 Tonnen im September, 23 543 Tonnen im Oktober, 26 290 Tonnen im November, 27 545 Tonnen im Dezember, 28 198 Tonnen im Januar, 28 701 Tonnen im Februar und 30 272 Tonnen im März). Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für März angegeben ist): Gießerei-Roheisen 210 488 (190 390) Tonnen, Bessemer-Roheisen 14 426 (12 233) Tonnen, Thomas-Roheisen 584 381 (584 179) Tonnen, Stahl- und Stabeisen 125 023 (135 761) Tonnen, Puddelroheisen 24 361 (26 935) Tonnen.

Weinzeitung.

T. Aus dem Rheingau, 14. Mai. Überall ist mit dem Sehen der Jungfelder begonnen worden. So manches muß in diesem Jahre nachgepflanzt werden, da die Peronospora im vergangenen Jahre genug junge Stöcke vernichtet hat. Die Arbeiten in den Weinbergen nehmen bei trockener und warmer Witterung einen günstigen Verlauf.

T. Aus Rheinhessen, 14. Mai. Mit dem Stand der Reben ist man recht zufrieden. Der Austrieb vollzog sich bei günstiger Witterung durchaus gleichmäßig. Die Gießbecken haben die jungen Triebe vor Nachfrösten verschont. Vor allem muß das Unkraut aus den Weinbergen beseitigt werden, da es der Verbreitung der Rebschädlinge und Rebskrankheiten nur Vorschub leistet.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 6 Ochsen, 19 Bullen, 176 Färsen und Kühe, 656 Kälber, 123 Schafe und 671 Schweine. Bezahlt wurden für den Zentner: feinste Mastfärsen Lebendgewicht 78—80 M., Schlachtgewicht 180—188 M., mittlere Mast- und beste Saugfärsen Lebendgewicht 78—80 M., Schlachtgewicht 180—188 M., geringere Mast- und gute Saugfärsen Lebendgewicht 74—77 M., Schlachtgewicht 129—127 M.; Mastkälber und Masthammel Lebendgewicht 53 M., Schlachtgewicht 115 M.; vollfleischige Schweine von 80 bis 120 Kilo Lebendgewicht 110—114 M., Schlachtgewicht 128—140 M., und unter 80 Kilo Lebendgewicht 107½—112 M., Schlachtgewicht 132—138 M. — Kälber wurden flott, Schafe ruhig, Schweine zögernd gehandelt. Der Markt wurde geräumt.

T. Nieder-Jungelheim, 14. Mai. Auf dem heutigen Markt folgte der Zentner Spargel erster Sorte 40—45 M., zweiter Sorte 20—25 M.

T. Heidesheim, 14. Mai. Für den Zentner Spargel wurden auf dem heutigen Markte 35—38 M., zweiter Sorte 15—18 M. erzielt.

T. Bingen, 14. Mai. Marktpreise. 100 Kilo Kartoffeln 12 M., Weizenmehl 46,50 M., Roggenmehl 38 M., 1 Kilo Butter 2,90 M., 1 Liter Milch 23 Pf., 10 Stück Eier 1,05 M.

Frohe Pfingsten in Salamander Stiefeln



Durch Güte, Passform und schönes Aussehen werden Salamander Stiefel von allen deutschen Kreisen bevorzugt

Salamander Schuhges.m.b.H.Berlin
Niederlassung Wiesbaden: Langgasse 2.

JOE LOE

Gibt Liebesgaben für die Hindenburg-Armee.

Die Abteilung III des hiesigen Roten Kreuzes erhält von dem zuständigen Delegierten eine Aufforderung, für die „Hindenburg-Armee“ Liebesgaben in größeren Mengen zum Versand zu bringen.

Der Delegierte schreibt:

„Drinnen im Land kann man sich schwerlich ein Bild davon machen, welche riesigen Mengen von Tabak, Zigarren, alkoholfreie Getränke, leichten Weinen, Schokolade, Obst- und Fisch-Konserven, Tee und anderen kleinen Leckerbissen zur Abwechslung des täglichen Einerleis notwendig sind, um die unzähligen Soldaten, welche hier im Felde stehen, nur im bescheidensten Maße zu versorgen. Auch Apfelsinen, Zucker, Seife, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Kissen, wollene Strümpfe, Unterjacken, Unterhosen, Fußlappen (45/45), Hemden, Taschentücher, Handtücher, wollene Leibbinden usw. sind sehr begehrte Artikel.

Hier muß neben dem Reich, das gewiß schon alles tut, immer wieder die private Wohltätigkeit helfend eingreifen, um den tapferen Kriegern die Daseinsmöglichkeiten zu erleichtern.

So sprechen wir hiermit die herzliche Bitte aus, weiter eifrig die Werbetrommel zu rühren, um die tapferen Streiter der „Hindenburg-Armee“, welche mit übermenschlicher Kraft und Hingebung sich dem Vaterlande opfern, auch fernerhin mit Liebesgaben versorgen zu können“.

Wiesbadener Bürger!

gebt darum Liebesgaben an die Versandstelle des Roten Kreuzes, Abteilung III, Schloß Mittelbau, Schloßplatz 1, Zimmer Nr. 205 und 207.

Auch Geldgaben werden mit dem Vermerk „Bestimmt für die Ostarmee“ vom Kreis-Komitee des Roten Kreuzes, Schloß Mittelbau, in Empfang genommen und dafür die gewünschten Liebesgaben angeschafft.

Schnelle Hilfe tut not.

Gedenkt der letzten großen Waffentat unserer Truppen in den Karpathen und helft mit unsere wackeren Krieger durch die Uebersendung der gewünschten Liebesgaben zu erfreuen.

Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß Mittelbau.

665

Polizei-Verordnung,

betreffend Abänderung des § 41 der Bauordnungsverordnung vom 7. Februar 1905.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, Gesetzsammlung Seite 1529 ff. und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893, Gesetzsammlung Seite 195 ff. wird nach erfolgter Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden verordnet, was folgt:

§ 1. Die Polizei-Verordnung vom 5. Januar 1912 betreffend Abänderung des § 41 der Bauordnungsverordnung vom 7. Februar 1905 wird aufgehoben.

§ 2. Der § 41 der Bauordnungsverordnung vom 7. Februar 1905 enthält bis auf Differenz „Schließen“ folgende Fassung:

Besondere Vorschriften für ständige und stark besuchte bauliche Anlagen.

I. Allgemeines.

1. In den Teilen von Wiesbaden, welche in einem sowohl bei der königlichen Polizei-Direktion als auch bei dem Stadtbauamt zur Einsichtnahme bereitgehaltenen Plane a r a n umrandet sind, dürfen bauliche Anlagen, welche beim Betriebe durch Verbreitung gesundheitsgefährlicher Dünste, unangenehmer Gerüche, starken Staus, Rauches und Rausches oder durch Erregung ungewöhnlichen Geräusches oder auf andere Weise Gefahren, Nachteile oder Belästigungen für die Nachbarschaft oder das Publikum herbeiführen können (sogenannte „störende Anlagen“) weder neu errichtet noch erweitert werden.

2. In den Teilen Wiesbadens, die auf dem genannten Plane b l a u umrandet sind, dürfen derartige störende Anlagen nur errichtet oder erweitert werden, wenn für ihre Errichtung oder ihr Fortbestehen in diesem Baugebiet ein öffentliches Interesse vorliegt und wenn solche — gegebenenfalls von der königlichen Polizei-Direktion nach Anhörung des Magistrats bei Errichtung der Baueinrichtung vorzuschreibende — Einrichtungen getroffen werden, durch die die Unzulänglichkeiten der störenden Anlage auf ein erträgliches Maß herabgemindert werden.

3. In den übrigen, auf dem Plane r o t umrandeten Stadtteilen Wiesbadens ist die Errichtung baulicher Anlagen jeder Art gestattet.

4. Das auf dem Plane a r a n umrandete Gebiet umfaßt diejenigen Stadtteile, welche außerhalb der r o t und b l a u umrandeten Gebiete liegen.

Das b l a u umrandete Gebiet zerfällt in zwei Teile. Der eine wird umgrenzt von:

a) der Gemarkungsgrenze von der Schierkeimer Straße östlich bis zu dem einmündenden Winkel nördlich der Villa Grimberg, der von hier nach der Westseite der Gutenbergstraße führenden neuen Straße, der nördlichen Grenze des Schulgrundstücks, der Ostseite des Gutenbergplatzes, Kaiser-Friedrich-Allee, Marktstraße, Kirchstraße, Luisenstraße, Bahnhofstraße, Schillerplatz, Marktstraße, Grabenstraße, Goldstraße, Langstraße, Obere Weberstraße, Saalstraße, Perstraße, Maderstraße, Stiftstraße, Wilhelminenstraße bis Haus Nr. 10 einschließlich, einer Linie von hier auf die Südseite des alten Friedhofs, der Südostgrenze desselben, der Platter Straße bis zu dem Feldweg längs des Südrandes des „Wollendruck“, der von hier sich abweigende Straße bis zu der zweiten fischförmigen Parallelstraße zur Platter Straße, dieser Parallelstraße in südlicher Richtung bis zur verlängerten Niederberstraße, der Niederberstraße, dem Treppenhof von dieser zur Emser Straße gegenüber Haus Nr. 40, der Emser Straße, der Südostseite des Platzes Ecke Emser-Seeoberstraße, dem Dietenring, Weidenstraße, Strakburger Platz, der von diesem auf den ausmündenden Winkel der Gemarkungsgrenze nördlich des Bahnhofes D o b b e i m führenden neuen Straße bis auf etwa 130 Meter vor der Gemarkungsgrenze;

b) der von der vorbezeichneten Straße etwa 130 Meter östlich der Gemarkungsgrenze in südlicher Richtung auf die Dohbeimer Straße führenden Diagonalstraße, der Dohbeimer Straße, der östlichen Zufahrtsstraße zum Güterbahnhof, der östlichen Grenze des Güterbahnhofs mit Zubeck bis zur Gemarkungsgrenze, der Gemarkungsgrenze bis zur Schierkeimer Straße.

Der andere Teil dagegen wird umgrenzt von:

der Gemarkungsgrenze von der alten Erbenheimer Bahnlinie aus in nördlicher Richtung bis zur Frankfurter Straße, der Frankfurter Straße bis zu dem großen Rind, der von hier auf die Mitte der Schlachthausanlage zu führenden neuen Straße und der an Stelle der alten Erbenheimer Bahnlinie geplanten Straße zwischen der vorbezeichneten Straße und der Gemarkungsgrenze.

Das r o t umrandete Gebiet umfaßt die sogenannte Fabrikviertel neben dem Güter- und dem neuen Personenbahnhof und zerfällt in 2 Teile.

Der eine Teil wird begrenzt von der im ersten Teil des blau umrandeten Gebietes unter b) beschriebenen Grenzlinie zwischen Südostseite des Güterbahnhofs und der neuen Straße nördlich Bahnhof D o b b e i m, der Verlängerung dieser Linie nordwärts über die neue Straße hinaus bis zur Gemarkungsgrenze, der Gemarkungsgrenze, erst in westlicher, dann in südlicher Richtung bis zur Südostseite des Güterbahnhofs.

Der andere Teil wird begrenzt von der an Stelle der alten Erbenheimer Bahnlinie geplanten neuen Straße, der Verlängerung ihrer Nordostseite bis zur östlichen Verlängerung der Nordgrenze der Schlachthausanlage, dieser Grenze, der Ostgrenze des eisenbahnstädtischen Eigentums beim Hauptbahnhof bis zur Südostgrenze des Kaiserplatzes, dieser Grenze bis zur Eisenbahnrandstraße, dieser in südlicher Richtung bis zur Gemarkungsgrenze und endlich der Gemarkungsgrenze in südlicher und östlicher Richtung bis zur alten Erbenheimer Bahnlinie.

II. Besonderes.

1. Bäckereien.

Bei Bäckereien muß zwischen dem Backofen und der über ihm liegenden Decke eine isolierende Luftschicht von mindestens 10 Zentimeter Höhe vorgesehen werden. Diese Luftschicht muß mit der Außenluft in Verbindung stehen. Auch zwischen den Gebäudemauern und dem Backofen muß ein Zwischenraum von 10 Zentimeter vorbleiben. — Der vor dem Ofen befindliche Raum muß massiv abgedeckt sein, eine ausreichende Verbindung mit der Außenluft und eine genügende Belüftung durch Tageslicht haben.

Auf die Bestimmungen der Provinzialpolizei-Verordnung über die Einrichtungen und den Betrieb von Bäckereien usw. vom 16. April 1907 (veröffentlicht im Regierungs-Amtsblatt Nr. 18 vom 2. Mai 1907 unter vol. 879) wird hingewiesen.

2. Fleischereien.

Bei der Einrichtung von Fleischereien sind die Bestimmungen der Regierungsverordnung vom 3. Januar 1910, Amtsblatt Seite 8 ff., u. 30. November 1910, Amtsblatt Seite 308 ff., u. 9. August 1913, Amtsblatt Seite 221, zu beachten.

3. Schmieden usw.

Wiesbaden, den 8. Mai 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf hingewiesen, daß die polizeilichen Nachschauungen der Maße und Gewichte im Bezirk des 1., 3. und 5. Polizei-Reviers vom 20. ds. Mts. ab vorgenommen werden.

Ich mache hiermit gleichzeitig darauf aufmerksam, daß gemäß § 22 der Maß- und Gewichtordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einsiehung der Vorschriftenwidrigen Maßgeräte zu erkennen; auch kann deren Vernichtung angedroht werden.

Wiesbaden, den 11. Mai 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll in dem Rathaus, Zimmer Nr. 41, die Grasnutzung von den Feldwegen, Gräben und Böschungen versteigert werden.

Wiesbaden, den 14. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Von dem gemäß meiner Bekanntmachung vom 1. ds. Mts. (In. IIIb 4225) angeordneten Ausfuhrverbot für Pferde aus dem Korpsbereich werden nicht betroffen diejenigen Pferde, welche seitens des stellvertretenden Generalkommandos VIII. Armeekorps in den Kreisen St. Goarshausen, Simbura, Oberwesterwald, Unterwesterwald, Unterlahn, Altena, Krusbera, Brilon, Lidscheid, Relsche, Olpe, Siegen und Wittgenstein freihändig angekauft oder ausgetauscht werden.

2. Die Ausfuhr von Pferden aus dem abrieten Korpsbereich in die vorstehend genannten Kreise wird verboten.

3. Im übrigen gilt die Bekanntmachung vom 1. ds. Mts. Frankfurt (Main), den 3. Mai 1915.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General: aca.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Landsturm-Musterung 2. Aufgebots.

Die Musterung und Aushebung der nach dem 1. August 1869 und in den Jahren 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874 geborenen Landsturmpflichtigen findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden in Wiesbaden, „Deutscher Hof“, Goldstraße, wie folgt statt:

am Freitag, den 14. Mai.

für die Gemeinden Kuringen, Vierstadt, Bredenheim, Dohbeim, Erbenheim, Georgenborn, Ockeloh, Jockstadt und Kloppeheim;

am Samstag, den 15. Mai.

für die Gemeinden Nedenbach, Naurod, Nambach, Sonnenberg, Wildbach, Dellenheim, Diedenbergen, Eddersheim und Hirsheim;

am Montag, den 17. Mai.

für die Gemeinden Dohbeim, Nassenheim, Nordenstadt, Wallau, Weilbach, Wicker, Trausenheim und Schierkeim;

am Dienstag, den 18. Mai.

die Jahrgänge 1874, 1873, 1872 und 1871 der Stadt Dieblich,

am Mittwoch, den 19. Mai.

die Jahrgänge 1870 und 1869 von Dieblich.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7½ Uhr in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einstellung als unehrerer Landsturmpflichtiger zu gewärtigen.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich bezeugtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken fest angestellten Beamten und händlichen Arbeitern, sofern sie von ihrer vorgesetzten Behörde als unabhkömmlich erklärt sind. Die Unabhkömmlichkeitsbescheinigungen sind, soweit dies noch nicht geschehen, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Sucht oder Ehrenstrafen (Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstermin sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmhefte) und etwaige Unabhkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß sämtliche Beurteilungsgesuche noch vor dem Musterungstermin durch die Ortsbehörde hier einzureichen sind. Spätere, oder bei anderen Behörden geltend gemachte Beurteilungsgesuche verfehlen ihren Zweck.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Der königliche Landrat: von Deimbura.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Zum Ende der 41. Kriegswoche.

Sangen und Wogen in schwebender Pein! Immer höher ist in den letzten Wochen die Erregung des italienischen Volkes gestiegen, künftighin geschürt durch Reute, die um jeden Preis einen Krieg haben möchten in der Hoffnung, durch große Vandalenverbrechen den Expansionsdrang des Apenninreiches zu stillen. Es ist ja an und für sich begreiflich, daß Italien die günstige Gelegenheit benutzen möchte, bei der kommenden Ordnung der Dinge nicht zurückzufallen, nur mußte es sich darum handeln, in welcher Art und Weise es verfehlen würde, seine Ansprüche geltend zu machen. Das Natürlichste war hierbei eine Verständigung mit denjenigen Mächten, mit denen man jahrzehntelang verbunden war, mit dem Rußland, das Italien am Dreibund eine großartige Rückenbedeckung hatte, die es ihm unter anderem erlaubte, finanziell zu genesen und einen hochbedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung zu erleben, nicht zuletzt durch die Möglichkeit, hohe Aufwendungen für Verstärkung von Heer und Marine zu machen. Eine Verständigung wäre hier un schwer zu erreichen gewesen, da seitens der Verbündeten die besten Absichten bestanden, bei der Neuordnung der Karte den langjährigen Freund nicht leer ausgehen zu lassen, jedoch stellte man in Rom so weitgehende Forderungen, daß man sich in Wien unmöglich darauf einlassen konnte, wenn nicht die Würde der Donaumonarchie darunter leiden mußte. Gleichwohl hat man dort die Berücksichtigung der italienischen Wünsche nicht gleich von der Hand gewiesen, sondern die Vermittlung Deutschlands von Seiten des Fürsten Grafen Soltow sind immer wieder neue Anknüpfungspunkte gesucht und weitere Zugeständnisse gemacht worden. Gleichzeitig hat man aber auch mit der anderen Seite verhandelt und von hier scheint das Blau vom Himmel herunter versprochen zu sein, um Italien zu bewegen, die bisherige Neutralität aufzugeben und an die Seite der Entente-mächte zu treten. Mit Generalis wurde von dieser Seite gearbeitet, das Ziel zu erreichen, und in den letzten Tagen mußte man ganz und gar den Eindruck gewinnen, als ob diese Kreise auch bei der Regierung das Übergewicht errungen hätten, und die interventionistische Presse hat ein übriges, Del ins Feuer zu gießen und eine derartig drohende Sprache gegen Deutschland und Oesterreich-England zu führen, daß deren Staatsangehörige aus Furcht vor Vernichtung von Gut und Blut aus dem Lande flüchteten, ihre Habe im Eile lassend. Während dieses Varmens waren aber die Anhänger einer weiteren Neutralität Italiens doch nicht ganz müßig; ihr vornehmstes Haupt, der frühere Ministerpräsident Giolitti kam nach Rom, um warnend seine Stimme zu erheben. Nicht etwa daß er aus Liebe zu Deutschland gehandelt hätte; er will nicht minder eine Ausdehnung Italiens, aber er ist gegen übereilte Schritte und für eine Mäßigung, wohl in der richtigen Erkenntnis, daß gar zu weitgehende Forderungen, selbst wenn sie größtenteils schließlich bewilligt würden, unmöglich zu etwas Gutem führen und in späterer Zukunft doch die unheilvolle Folge haben müßten, die man eben gerade hatte vermeiden wollen. Eine Entscheidung ist zwar noch nicht gefallen; indessen hat Giolittis Mäßigung über die Kriegsheber insofern bereits einen Erfolg davon getragen, als das Kabinett Salandra seine Demission gegeben hat. Die letzte Entscheidung wird das italienische Parlament haben, das am nächsten Donnerstag zusammentritt, und das ist, wie es heißt, in seiner Mehrheit friedensfreundlich.

Das Zögern Italiens wegen einer Entscheidung wäre übrigens allein schon angesichts der neuen großen Waffenerfolge, welche die Centralmächte in der letzten Zeit errungen haben, verständlich gewesen. Je weiter sich der Kampf in Galizien und an den Karpaten entwickelt, um so größer wird dessen Bedeutung für die gesamte Kriegslage im Osten, denn die Russen werden dadurch gezwungen, sich immer weiter zurückzuziehen und wichtige Stellungen zu räumen, die sie seit Monaten besetzt gehalten hatten. Bis jetzt hat die österreichische Regierung schon über vierhundert galizische Ortschaften wieder in eigene Verwaltung nehmen können. Zu gleicher Zeit wird der Feind aber auch im Innern seines eigenen Landes getroffen; durch einen überraschenden Vorstoß ist der bedeutende Kriegshafen Ljuban in unserer Hände gelangt, und der Vormarsch auf Riga, der in der Gegend von Mitau zu Zusammenstößen geführt hat, hat durch das die besten Aussichten. All diese Kämpfe müssen am letzten Ende die russische Schlachtfrente in schwerwiegender Weise beeinflussen, und die russische Dampfwalze noch erheblich weiter zurückdrücken. Aber auch im Westen macht unsere Offensive tüchtige Fortschritte, und trotz aller Lügenfantasie haben Engländer und Franzosen einräumen müssen, daß sie seit Monaten besetzte Stellungen vor der deutschen

Uebermacht aufgeben mußten und erhebliche Verluste erlitten haben. Ein kleiner Erfolg der Feinde nordwestlich Arras, der uns außer einigen Schützengraben auch 700 bis 800 Leute kostete, fällt demgegenüber nicht ins Gewicht. Man kann nicht nur mit Siegen rechnen! Von unseren türkischen Bundesgenossen ist weiter gute Kunde eingetroffen; die mehrfachen Angriffe an den Dardanellen sind immer wieder abgewiesen worden; die neue Aktion der Entente-mächte scheint das Schicksal der früheren teilen zu sollen.

Angesichts der Mittel, mit denen unsere Gegner arbeiten, war es voranzusehen, daß die Torpedierung der „Lusitania“, die einem unserer trefflichen Unterseeboote gelungen ist, dazu herhalten mußte, um über Deutschland herzufallen und die ganze Welt auf uns zu heben. Gewiß ist es in hohem Maße bedauerlich, daß zahlreiche unschuldige Personen den Tod gefunden haben, die Verantwortung trifft hierfür aber die Passagiere selbst, die gewarnt worden waren, und auch die englische Regierung, die tatsächlich erklärt hatte, dem schnellen Schiffe könne nichts widerfahren, und die Admiralität hatte es daher auch unterlassen, es selbst im Kriegsgebiet durch einen Kreuzer oder sonstwie zu schützen. Die „Lusitania“ fungierte als Hilfskreuzer der englischen Marine, und sie hatte erwiesenermaßen Kriegsmaterial an Bord, was eine Verurteilung durchaus berechtigte. Es ist ja begreiflich, daß das Ereignis in Nordamerika unangenehme Empfindungen ausgelöst hat, aber sonst hat man ja drüben ein weites Gewissen, wenn es gilt, durch Kriegskriegsleistungen an unsere Feinde unbekümmert um alle Neutralität Millionen zu verdienen, und manche Reute jenseits des großen Wassers hegen unter solchen Umständen den Wunsch, daß der Krieg noch recht lange dauern möge. Die Washingtoner Regierung selbst steht den Vorfall wohl schmerzlich, aber wesentlich ruhiger an, von dem Standpunkte ausgehend, daß es sich hier unter keinen Umständen um einen Grund zum Kriege handeln könne.

Weit Größeres steht für die Vereinigten Staaten auf dem Spiel, ohne daß man daran denkt, weitere Konsequenzen zu ziehen. Zwischen Japan und China scheint es nun doch zu einer Einigung kommen zu sollen, die den Japs enorme Vorteile auf dem ostasiatischen Festlande sichert. Dadurch würde Amerika schwer getroffen; von einer energiegelichen Haltung des Herrn Wilson in diesem weit wichtigeren Falle ist aber bisher nichts wahrzunehmen gewesen, nicht einmal ein Aufsat.

Bothas politische Ziele.

In der 5. Kriegsausgabe der „Kolonialen Zeitschrift“ veröffentlicht Hauptmann Dr. Deutwein einen Aufsatz, in welchem er ausführt:

Bei der Selbstständigkeit und großartigen Entwicklung der Union, bei der verführerischen Kraft des Schlagwortes „Südafrika den Südafrikanern“ liegt darin für die Verteidigung Südafrikas eine gewisse Gefahr. Selbstverständlich wird der weißen Bevölkerung von Südwest die Verteidigung auf die Dauer als nutzlos, der freie Anschluß an die Union als verlockend hingestellt werden. Sicher wird der Staatsmann Botha kein politisches Mittel unversucht lassen.

Bei der deutschen Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas werden solche Mittel nicht im geringsten verfangen. Sie ist sich bewußt, mit ihrer geringen Zahl 13 000 gegen 1 1/2 Millionen später doch im anglo-burischen Meer ertränkt und wirtschaftlich vergewaltigt zu werden. Sie wird ihr Herren- und Deutschum niemals vaterlandslos dem geeinigten Südafrika unter dem verhassten Union Pakt zum Opfer bringen.

Botha in Windhuk.

London, 15. Mai. (Nachamt. Wolff-Tele.)

Das Neuterische Bureau meldet amtlich aus Kapstadt: General Botha ist gestern mittag in Windhuk einmarschiert, ohne Widerstand zu finden. Er hat die englische Flagge auf dem Rathaus gehißt. Ungefähr 3000 Europäer und 12 000 Eingeborene wurden in der Stadt vorgesunden.

Grootfontein Verwaltungssitz von Deutsch-Südwestafrika.

Windhuk, 15. Mai. (Nachamtlich.)

Neuter meldet: Die deutschen Streitkräfte haben sich nach Nordwesten zurückgezogen. Der Sitz der Hauptstadt ist nach Grootfontein verlegt worden.

Dies Kind, kein Engel ist so rein.

Graf Okuma sprach sich dem Amerikaner Dr. Matthews über die zwischen Japan und China schwebenden Verhandlungen wie folgt aus:

„Eine Annahme der Forderungen durch China verletzt nicht im Geringsten die Rechte irgend einer dritten Macht. Es ist der aufrichtigste Wunsch Japans, daß China seine Macht und Unabhängigkeit behält und keinem Staat zur Beute fallen soll. Die Unantastbarkeit und das Gedeihen Chinas sind nicht allein vorteilhaft für uns, sondern sie sind die einzige Bürgschaft zur Aufrechterhaltung des Friedens im fernen Osten. Diesen Frieden zu erhalten, sind die wahrhaften Beweggründe der japanischen Politik.“

In der Liste des Hosenbandordens gestrichen.

Berlin, 15. Mai. (Tel., Str. Bin.)

Die Reuter aus London meldet, sind folgende Fürsten aus der Liste der Ritter des Hosenbandordens gestrichen: Der deutsche Kaiser, der Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen, Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen, Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und der Herzog von Cumberland.

Die Fürsten, unter denen sich — wir dürfen wohl sagen ersreulicherweise — auch der Herzog von Cumberland befindet, werden sich zu trösten wissen. Dagegen wird die Ordensliste durch den Verlust so vieler glänzender Namen erhebliche Einbuße erleiden.

König Konstantins Erkrankung.

Athen, 15. Mai. (Tel., Str. Bin.)

König Konstantin ist an einer Rippenfellentzündung erkrankt. Die Nachttemperatur des erkrankten Königs betrug 38,2. Für morgen ist ein Wittigodienst in ganz Griechenland für den König angesetzt. Die politische Lage ist ruhig.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der König von Württemberg reiste in Begleitung des Generaladjutanten, der Flügeladjutanten Generalmajors Dieber und Majors v. Rom, des Ersten Leibarztes Obermedizinalrats Dr. v. Gubmann sowie des Staatsministers des Kriegswesens mit seinem Adjutanten nach dem östlichen Kriegsschauplatz ab. Auf der Heimreise wird der König voraussichtlich der Herrschaft Karlsruh in Schlesien einen kurzen Besuch abstatten und in etwa acht Tagen wieder nach Stuttgart zurückkehren.

Verbot der Zeitung „Die Post“. Auf Veranlassung der Reichsregierung ist wegen eines „Der Post“ und Italien“ überschriebenen Artikels des Abgeordneten Freiherrn v. Jochim und Neukirch das Erscheinen der Zeitung „Die Post“ (Berlin) bis auf weiteres verboten worden. Zur Begründung dieses Verbots sagt die Verfügung des Oberkommandos in den Marken, dieser Artikel verstoße gegen die militärische Anordnung, daß alle Aufsätze, die Erörterungen über die Kriegsziele und die Friedensbedingungen freilegen, vor der Veröffentlichung zur militärischen Zensur vorzulegen sind.

Einberufung des Jahrgangs 1916 in Frankreich. Außer den Hilfsdienstmannschaften der Jahrgänge 1915, deren Einberufung bereits gemeldet wurde, werden dem Pariser „Temps“ zufolge auch die Mannschaften der Jahrgänge 1916 Ende Mai in Frankreich eingezogen.

Geburts-Anzeigen

In feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Nikolastr. 11,
Mauritiusstr. 12, Bismarckstr. 23

Verantwortlich für Politik, Penzington u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Oskel; für den Reklame- und Inseratenteil: Carl Diebel. Erschienen in Wiesbaden.
Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Original Wiener
handgestickte

Neu eingetroffen!

Modell - Blumen

eine Riesen-Kollektion
selbst für den verwöhntesten Geschmack!

aber zu enorm billigen Preisen

wie Sie es sonst nicht gewohnt waren zu kaufen

Elegante Frotté-Jackenkleider
Elegante Stickerei-Tailenkleider schon für 19⁷⁵
Elegante weisse Cheviot-Jackenkleider
Elegante weisse Paletots

In den Preislagen 6⁷⁵ bis 22⁰⁰
Wirklicher Wert bedeutend höher.

Segall

das moderne Konfektionshaus

Langgasse 35.



Helft den deutschen Gefangenen in Feindesland!

Wir fordern alle Deutschen auf, sich an einer Geldsammlung zu beteiligen, die zur Linderung der Leiden unserer in Feindesland kriegsgefangenen, zurückgehaltenen oder aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Landsleute dienen soll. Zu diesem Zweck besteht unter dem Namen

„Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“

eine über ganz Deutschland sich erstreckende Organisation, die sich mit der Unterstützung von Gefangenen und ganzen Gefangenelagern durch Geld und Liebesgaben, sowie mit der Nachforschung nach Gefangenen und Vermissten befaßt.

Für den Regierungsbezirk Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Frankfurt, hat die Abteilung VII des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden „Auskunftsstelle über Verwundete und Vermisste, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ die Arbeit übernommen.

Anträge auf Unterstützung von Gefangenen, sowie Nachforschung nach Vermissten, sind an die Abteilung VII des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden, Königliches Schloß, Vorderbau, zu richten.

Geldspenden

nehmen entgegen für das Konto:

„Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“

Zentral-Sammelstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), Taunusstraße 9
 Marcus Werlé & Cie., Wilhelmstraße 38
 Deutsche Bank, Wilhelmstraße 22

Disconto-Gesellschaft, Wilhelmstraße 14
 Dresdner Bank, Wilhelmstraße 34
 Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, Moritzstraße 29
 Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Rheinstraße 95

Mitteldeutsche Creditbank, Friedrichstraße 6
 Nassauische Landesbank, Rheinstraße 42
 Oppenheimer & Co., Rheinstraße 21.
 Vereinsbank, Mauritiusstraße 7
 Vorschuß-Verein, Friedrichstraße 20.

Das Bezirkskomitee vom Roten Kreuz:
 von Meister, Regierungspräsident.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz:
 Krebs, Generalleutnant z. D.

700

Kredit an jedermann.

Möbel

Kompl. Einrichtungen sowie Einzelne Möbelstücke fern, reichste Auswahl in Herren-Garderobe Damen-Modellierung Reelle u. m. Bedienung

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

Korwie's beliebte imprägnierte Hütlinge gegen munde und Schweißfüße sind nicht mehr Rheinstraße 43, sondern Moritzstraße 4 zu haben.

Kriegs-Atlas

enthaltend 13 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband zum Preise von

1.50 Mk.

Nach auswärts gegen Vorweisung des Betrages zuzüglich 20 Pfg. Porto, unter Nachnahme 45 Pfg. extra, zu beziehen durch die

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Persil für jeden Haushalt

Sie erhalten

Ihre Wäsche viel länger und schonen sie bedeutend beim Waschen mit Persil, dem besten selbsttätigen Waschmittel! Kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Die Wäsche wird prachtvoll klar, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht und besitzt köstlichen frischen Geruch. Wir liefern

auch während des Krieges

volles Gewicht zum alten Preis (1 Pfund-Paket — Netto-Inhalt 500 gr — für 65 Pfg.!) im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoffverleuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Da weitere Waschzutaten wie Seife, Seifenpulver usw. überflüssig sind, ist das Waschen mit Persil

= bedeutend billiger =

als jedes andere Waschverfahren.

Machen Sie einen Versuch!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Prämiert Gold-Medaille



Ideal Zahn-Brücke

Zahnersatz ohne Gummipolster
 D. R. Patent Nr. 261 107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz usw. 429 Telephon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.

4 Kenner

von Schuhwaren und Lederqualitäten habe noch mehrere 1000 Paare vor dem Kriege gekaufte Stiefel und Schuhe für Herren, Damen und Kinder, die der Mode unterworfen, dafür aber aus gutem Leder gearbeitet sind, abzugeben. Sich mit Schuhwaren zu versehen, ist jetzt die beste Zeit; es ist deshalb für jedermann von Vorteil, in dieser ersten Zeit so eine günstige Kaufgelegenheit zu benutzen und sich an alten, billigen Preisen von diesen Sachen mit Vorrat zu versehen. Auch sind sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer eingetroffen. Machen Sie noch aufmerksam auf 1 Posten Mutter- und Kettwaare, die im Sortiment und in den Nummern nicht mehr vollständig sind, deshalb sehr billig.

Neugasse 22, Vari. u. 1. Stock in 8 Räumen, weil in einer Seitenstraße, deshalb so billig

Bitte meine 4 Auslagen zu besichtigen und die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da morgens der Andrang nicht so stark.

Das Neueste in Formen und Farben:

Knabenhüte, Kinderhüte
 Sportmützen

Stroh-Hüte

Lina Hering Ww.

Ellenbogengasse 10.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
 Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.